

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Heimdrucker Nr. 2953.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Kassier) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 1020.



Wegungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb des Reichsgebietes. —
Wegungs-Belegungen nehmen an jedem Morgen entgegen: in Wiesbaden die Hauptstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dierich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Exzeller.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seite: 16 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Körner-Anzeiger“ in einheitlicher Form: 30 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen: 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 557.

Wiesbaden, Freitag, 29. November 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für Dezember

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und bestbelegte Zeitung Wiesbadens und Bassans überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Amtliche Anzeigen“, die jeden Samstag Abend erscheinende vollständige Beilage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die zwei wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Musikrische Kinderzeitung“ und die monatliche Beilage „Alt-Bassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Jahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die ausführlichsten Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Zur amerikanischen Geldkrise.

(Nachdruck verboten.)

Nach langem Zögern hat sich die amerikanische Regierung anfangs der Woche endlich zu einer Hilfsaktion für den in Bedrängnis geratenen Geldmarkt entschlossen, indem sie 100 Millionen Dollar dreiprozentige Schatzscheine und 50 Millionen Dollar zweiprozentige Panamabonds zur Ausgabe bringt. Der Zweck dieser Transaktion ist bekannt und die Regierung befolgt damit einen ihr schon vor Wochen, als sich die Krise immer stärker entwickelte, namentlich von Europa aus gemachten Vorschlag. Man hofft mittels dieser Anleihen das Geld, welches das Publikum den Banken entzogen hat und verstreut hält, wenigstens teilweise herauszulösen und in die Kanäle des Wirtschaftslebens zurückzuführen, indem man annimmt, dem Publikum sei die Möglichkeit der Anlage seines Geldes in Anleihen des eigenen Landes willkommen. Die dreiprozentigen Schatzscheine sollen nur ein Jahr im Umlauf bleiben und bereits im nächsten Jahre wieder zurückgezahlt werden. Demnach scheint man damit zu rechnen, daß bis dahin die Krise überwunden ist und der Geldumlauf des Landes wieder in normale Bahnen eingelenkt hat. Das Opfer der Regierung besteht also in den 3 Millionen, welche für das eine Jahr an Zinsen zu bezahlen sind; allerdings ist dieses Opfer auch nur ein scheinbares, weil die Regierung den Erlös der Anleihen bei den Banken beläßt, welche ihr doch dafür Zinsen gewähren. Für die 50 Millionen zweiprozentigen Panamabonds ist eine längere Umlaufzeit vorgesehen, denn hierbei handelt es sich um eine Anleihe, welche doch demnächst gekommen wäre und dadurch, daß sie in die jetzige Hilfsaktion einbezogen wurde, nur etwas früher erscheint als eigentlich erforderlich. Der Ausbau des Panamakanals erfordert in den nächsten Jahren bedeutende Aufwendungen, von der die jetzige Anleihe nur einen Teil darstellt.

Dies die Hilfsaktion der amerikanischen Regierung. Mehr jedoch als diese selbst kommt in Betracht, welcher Erfolg damit erzielt wird. Im ersten Augenblick wurde die Sache sympathisch begrüßt. Aber nach dem Verlauf der letzten New Yorker Börsen und den neuerdings von drüben kommenden Nachrichten zu urteilen, scheint das Resultat ein Mißerfolg zu sein, denn angesichts des großen Betrages des eingeperrten Geldes hätten die Anleihen, welche doch sofort zur Zeichnung aufgelegt wurden, rasch vergriffen sein müssen, wenn sie wirklich dasjenige Mittel gewesen wären, welches die Linderung bringen konnte. Auffällig ist allerdings, daß in einem Teil der Finanzpresse die Maßnahme von Anfang an unsympathisch beurteilt wurde und vielleicht haben diejenigen nicht unrecht, welche hinter dieser ungünstigen Auffassung lediglich politische Zwecke erblicken, um mit einem solchen Mißerfolg Roosevelt unbeliebt zu machen. Es wäre schwer zu tabeln, wenn sich selbst in solchen schweren Zeiten und bei einem derartigen Anlaß hinter den Kulissen der „Kampf um die Macht“ weiter abspielen würde. Aber ausgeschlossen ist es in diesem Lande

keineswegs. Abgesehen hiervon scheint aber auch noch unseren Begriffen ein Fehlgriß unterlaufen zu sein; allerdings nicht hinsichtlich der Art der Hilfsaktion, sondern in den von der Regierung gewählten verhältnismäßig niedrigen Zinssätzen. Bei den jetzigen hohen Geldsätzen und der Schwere der Krise hätte es offenbar besonderer Anreize durch hohe Zinsen oder einen niedrigen Ausgabepreis bedurft, um das Publikum zur Beteiligung zu bewegen. Oder aber, das allgemeine Mißtrauen hat einen solchen Umfang angenommen, daß es selbst der Regierung gegenüber Platz gegriffen hat. Wir wollen nicht hoffen, daß die Verhältnisse so liegen, sollte es dennoch der Fall sein, so wäre dies lebhaft zu beklagen, nicht nur im Interesse des Landes selbst, sondern auch in Anbetracht der Rückwirkung, welche die amerikanische Krise anhaltend auf die europäischen Geldmärkte ausübt, denn die Folge eines derartigen Mißtrauens gegen die Regierung wäre doch nur ein weiteres Hinausziehen und unter Umständen eine nochmalige Verschärfung der Krise. Auf jeden Fall sollte die amerikanische Regierung, falls sie mit den Anleihen wirklich keinen Erfolg erzielen kann, unverzüglich zu anderen Mitteln greifen, die besser zur Heilung des kranken Körpers geeignet erscheinen. Viel hängt auch davon ab, wie sich das Publikum nach Ablauf der von den Banken für die Auszahlung weiterer Guthaben ausbedungenen Kündigungsfrist verhält, welche in Kürze zu Ende geht, ob alsdann von neuem „Runs“ inszeniert werden oder eine ruhigere Beurteilung der Situation Platz greift. Sollte sich die Krise weiter verschärfen, so ist nicht ausgeschlossen, daß weiter an die europäischen Geldmärkte appelliert wird, was nur ein nochmaliges Anziehen der Discontoschrauben verursachen würde. Solange also drüben nicht eine nachhaltige Besserung eintritt, wird man auch bei uns kein Nachlassen der Geldspannung erwarten dürfen. Es bedarf daher die weitere Entwicklung der Dinge in Amerika nach wie vor bei uns der größten Aufmerksamkeit.

Politische Übersicht.

Zur Enteiagnungsvorlage.

L. Berlin, 27. November.

So lebhaft der Widerspruch sein wird, den die neue Polenvorlage in der bevorstehenden ersten Lesung zu erwarten hat, so wird es geraten sein, kein übermäßiges Gewicht hierauf zu legen. Die Verhältnisse liegen sehr verschieden. Es könnte geschehen, daß mancher Abgeordnete, der innerlich nein sagt und der bei der Abstimmung nein sagen möchte, zuletzt doch ja sagt, weil ihn die Verantwortung vor den Folgen einer Ablehnung drückt. Diese Polenvorlage steht ja nicht isoliert da, und deshalb werden wohl verschiedene parteitaktische Gründe und Rücksichten für den endlichen Ausgang mitbestimmend sein. Es wird wesentlich darauf ankommen, ob die Blockparteien zu der Meinung gelangen werden, daß die Fortführung der Blockpolitik ein größeres Entgegenkommen zugunsten des

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)
Von Julius Rosenthal.

Nun steh'n wir mit England auf Du und Du,
Sie finden uns reichend da drüben,
Wir leben mal wieder in Eintracht und Ruh'
Und die Luft schwirrt von Loben und Lieben.

Die englische Presse, sie nennt uns charmant,
Die oft uns das Dasein versauert,
Man liest drin von Völkerverständnis,
Na, wir wollen mal seh'n, wie lang's dauert.

Von den Wänden der Guildhall, da floß es nur so
Von Freundschaft und ähnlichen Dingen,
Patriotisch, begeisterungsbegeistert, lichterloh
Waren alle beim Gläsererklingen.

Inter pocula schweigt gern die Disharmonie,
Denn der Wein zeugt ein wohlwollend Wesen,
Und der Deutschenhaß weicht und die Anglophobie,
Nach Tisch wirb's oft anders gelesen.

Wenn wirklich in vino nur veritas wär',
Wenn wahr all die Worte von neuem,
Und die Mißgunst erlöset im Armelmeer,
Wie wär' das so herrlich, erfreulich.

Frei wäre dann haben und drüben das Land
Von den Reich- und den Streitelementen,
Nur die Rivalität, die wär' nicht gekannt,
Konkurrenten sind halt Konkurrenten.

Sie können honett zueinander wohl sein,
Doch daß sie sich liebend umfassen,
Wie wiedervereinigte Brüder sich freu'n,
Das kann kein Vernünftiger verlangen.

Vom dünneren Wasser und bideren
Blut,
Das Wort läßt gar prächtig sich hören,
Doch weiß man nicht minder, wie weh es tut,
Wenn andre die Zirkel uns führen.

Auch ehrlicher Wettkampf schafft Eader und
Zweit
Trotz Bluts- und trotz Stammesverwandtschaft,
Wer nie mit dem Gegner im Kampfe sich mißt,
Macht nie recht des Gegners Bekanntheit.

Nur soll im Rivalen den Feind man nicht seh'n,
Soll nüchtern sein Handeln betrachten,
Der ältere soll nicht den jüng'ren verschmäh'n,
Sich kennen heißt oft dann — sich achten.

Drum, wenn es Großdeutschland und Greater
Britain
Gelingt, sich recht kennen zu lernen,
Dann wird wohl in Zukunft dies Sichversteh'n
Manch dunkle Wolke entfernen.

Dann haben die klingenden Worte auch Wert,
Die freundlich mit England wir tauschen,
Dann klebet vom Nachbarn der Nachbar geehrt,
Wenn die rauschenden Feste verrauschen.

In Rußland, dem Hort der Volksklauserei,
Wo das Staatschiff aufs neue festschleiert,
Trotz wieder die Duma; als No. 3
Hat sie sich gar traurig verändert.

Sie hat heut', nachdem sie sich dreimal erneut
Unter stetigem Manövern und Säuten,
Mit 'nem Volksparlament soviel Ähnlichkeit
Wie Zar Nikolaus mit Edward dem Zweiten.

Die erste Duma, die heim man gesandt,
War freibildbeseelt wie die zweite,
Erst die dritte erscheint als reiner „Verband
Der wahrhaft russischen Leute“.

Diese „wahrhaften Russen“ sind überall da,
Wo's zu fangen was gibt und zu morden,
Sie riechen nach Äsel und schreien Hurra
In lauten, doch übeln Akkorden.

Sie sind für das Russenregime ein Gewinn,
Jeder dient als freiwill'ger Kosak,
Führt den Jaren im Maul, eigenen Vorteil im
Sinn
Und den Dolch und den Browning im Sack.

Nach unten ergrimmt, nach oben gekrümmt
Und dressiert drauf, im Stau zu liegen —
Im Zeichen der Helfer hofft nunmehr bestimmt
Das zarische Rußland zu siegen.

Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Da lief vor der Fülle des goldenen Wats
In Berlin die Reichskasse über.

Der Überfluß wuchs mit jedem Tag mehr,
Man mußte auf Abhilfe denken
Und wußt' ein Milliarden, eventuell mehr,
Dem Volke, dem dankbaren, schenken.

Fürsten Bülow in der Polenfrage rechtfertigen mag. Also nicht bloß im Abgeordnetenhaus, sondern auch im Reichstage hat man den Schlüssel der Lage zu suchen. Gelingt es dem Fürsten Bülow, einen frischen, belebenden Windhauch auf die Segel des Blockfahrzeugs einwirken zu lassen, dann gelingt ihm wohl auch eher das sonst wenig aussichtsreiche Unterfangen, das Entgegnungsgesetz in den Hafen zu bringen. Andernfalls wäre eine schwere Krise da, die sich naturgemäß nicht auf das Schicksal des Polengesetzes beschränken, sondern den Bloc selbst zertrümmern würde. Verschiedene Beurteiler möchten jedoch gerade darum, weil die Situation ungemein aufgepöpst ist, noch am ehesten eine Ausgleichung erwarten. Wer wagt, gewinnt; das Sprichwort kommt vielleicht auch dem Fürsten Bülow zugute. Denn es ist nicht gerade leicht, sich vorzustellen, wie mindestens einige der Parteien und Fraktionen, auf die sich der Reichskanzler und Ministerpräsident stützt, die Verantwortung für den etwaigen Entschluß, ihn hier im Stich zu lassen, aufbringen möchten. Zunächst steht es so, daß, allenfalls von den Freikonservativen abgesehen, in allen Parteien die Bedenken stärker sind als die Möglichkeit der Zustimmung. Über das Warum braucht man sich nicht weiter auszulassen; es ist so mannigfaltig und zugleich so touchant, daß es sich jedem Betrachter sofort aufdrängt. Aber hinter allen Bedenken mag sich dann wieder für manchen Abgeordneten diejenige Frage erheben, was nun wohl geschehen soll, wenn die Vorlage abgelehnt wird. Wir wiederholen, es könnte sein, daß gerade diese Problemstellung dem Fürsten Bülow nützt. Jedenfalls hat er ein Äußerstes gewagt.

Stadtverwaltung und Fleischpreise.

Dr. Ehrler berichtet in der „Sozialen Praxis“ über verschiedene Maßnahmen, die von Stadtverwaltungen ergriffen worden sind, um übermäßig hohen Fleischpreisen entgegenzuwirken. Die einschneidendste Maßnahme ist auf diesem Gebiete die Errichtung einer städtischen Schlachtereie. Nach dem Vorgange Freiburgs i. Br. während des Jahres 1906 hat der Gemeinderat in Diedenhausen im letzten Hochsommer eine städtische Schlachtereie begründet, da er sich vergebens bemüht hatte, die Fleischer zur Festsetzung von Fleischpreisen zu bewegen, die den gestiegenen Viehpreisen entsprächen. Die Diedenhausener städtische Fleischbank wurde von einheimischen und benachbarten Produzenten, bzw. von einem Händler mit Schweinen — andere Viehgattungen blieben ausgeschlossen — zur Genüge versorgt und rege besucht; die Verkaufspreise, bei denen nur die Unkosten Deckung finden sollten, stellten sich auf das Pfund im ganzen um mehr als 20 Pf. billiger als in den Fleischerläden. Bereits anfangs September erklärten sich die Fleischer zu einer angemessenen Herabsetzung der Schweinefleischpreise bereit, so daß die städtische Schlachtereie ihren Verkauf einstellen konnte. Auch in Bonn hat die Stadtverwaltung die Einrichtung von zwei Fleischständen vorsehen, in Eberswalde wurde eine solche im städtischen Schlachthause eröffnet. Städtische und ländliche Großstädte nötigen die Regier durch Polizeiverordnung, Preistafeln sichtbar anzubringen. In Dresden veröffentlicht der Rat außerdem regelmäßig vergleichende Übersichten der Schlachtvieh- und der Fleischpreise. Diese Maßnahmen, sowie eine städtische Fürsorge für ausreichende Zufuhr von Schlachtvieh oder die Einrichtung städtischer Schweinemästereien (wie in Breslau, Charlottenburg, Lübeck usw.) können der übermäßigen Verteuerung des Fleisches wirksam begegnen.

Deutsches Reich.

* Gegen den Reichshaussekretär Herrn v. Stengel wendet sich die „D. Volksw. Corr.“ mit überraschender Schärfe. Sie weist ihm nach, daß er in seinem eigenen Ressort die notwendige Sparsamkeit nicht wahren lasse. Sie bringt eine Reihe einschlägiger Fälle vor und zieht daraus den Schluß: Aus alledem wird man erkennen, daß die Aufwendungen des Reichshaussekretärs, es werde unter ihm sparsam verwaltet, sehr ansehnlich sind. Will Herr von Stengel aber sich nicht dazu bequemen, auf eine sparsame Verwaltung zu halten, und will er nur neue Steuern und einen unnötigen Aufwand treiben, so befindet er sich mit solchem Streben an der unrichtigen Stelle, und es wird Leute geben, die wünschen, daß er je eher je besser zurückträte, damit für einen sparsamen Reichshaushalter Platz gemacht wird. So wie bisher kann keinesfalls weiter gewirtschaftet werden. Böse Beispiele an der Finanz-Zentralstelle üben jedesmal einen ungünstigen Einfluß auf andere Verwaltungen.

* Ein Geschenk für König Eduard. Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Götting mitteilt, sind aus der Majolika-fabrik in Kladno mehrere Kisten mit Fabrikaten an das Hofmarschallamt in Berlin abgesandt worden, die als Geschenk des Kaisers an König Eduard bestimmt sind.

* Sparen! Angesichts der schlechten Finanzlage im Reich und der ebenfalls ungünstigen in Preußen, verlangt selbst ein Blatt wie die freikonservative „Post“ größere Sparsamkeit und schreibt u. a.: Welt mehr noch als in Preußen haben sich, namentlich wegen der Schwäche der Stellung des Reichshaushalts gegenüber den großen Reichsverwaltungen, im besonderen die Marine- und Heeresverwaltung gewöhnt, aus dem Vollen zu wirtschaften und bei der Verwirklichung ihrer Absichten die Kostenfrage in die Hinterste Linie zu schieben. Hier liegt zweifelsohne eine der Quellen der chronischen Finanznot des Reiches. Soll diese dauernd beseitigt werden, so wird man nicht bloß auf eine Vermehrung der Einnahmen, sondern vor allem auch auf die Beschränkung der Ausgaben auf das zur Erreichung der Ziele wirklich notwendige Maß Bedacht nehmen müssen. Sparsamkeit, Mäßigkeit zu den guten Traditionen altpreussischer Finanzwirtschaft, das ist die Lehre, die die preussische Thronrede so nachdrücklich uns predigt.

* Afrikaner-Moral und Lehrerverein. Im „Königshütter Tageblatt“, Nr. 289, vom Freitag, 22. November, lesen wir nachfolgendes: Lehrerverein Königshütte, D.S. Den interessantesten Teil der am 19. November 1907 abgehaltenen Hauptversammlung bildete der Vortrag des Herrn Kollegen Kretschmer über „Schwarze Frauen“. Der ganz eigenartig aufgefaßte Arbeit entnehmen wir folgendes: Für die deutschen Kolonisten wird mit der Zeit die Notwendigkeit herantreten, sich mit Eingeborenen-Frauen zu versehen; denn weiße Frauen leiden sehr unter der Ungunst des Klimas... Nun gehen aber die Kolonisten meistens nur für eine bestimmte Zeit nach dem schwarzen Erdteil, suchen sich ein Vermögen zu erwerben, und kehren dann wieder in ihre nordische Heimat zurück. Sollen sie da ihre schwarzen Frauen mitbringen, um sich annehmen oder gar auslachen zu lassen? — Das haben sie glücklicherweise nicht nötig; denn in jenen Breitengraden herrschen ganz andere Begriffe von Ehe und Sittlichkeit als bei uns. In Afrika kauft man sich eine Frau, wie man sich bei uns eine Pflanze kauft... Hat

man viel Geld, so kann man sich auch mehr wie eine Frau kaufen; man kann sich einen ganzen Harem beschaffen, ohne das Sittengesetz zu beleidigen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß man die Frau fürs ganze Leben behalten muß. Das verlangt die dunkle Frau gar nicht einmal. Ist man ihrer satt, so scheidet man sie einfach mit einem „Adieu Votte“ in ihr Dorf zurück. Und sie geht ohne Widerrede... Neben ihrem weißen Gemahle hat auch jede noch einen schwarzen Hausfreund, den man gnädigst überfiehet. Man weiß, er ist da, aber — Schwamm drüber! Der Artikel schließt: Das mag genügen, um zu zeigen, in wie anregender Weise Herr Kretschmer seine Arbeit gestaltet hatte. Ein schallendes Bravo belohnte seine Mühen. — Einstweilen können wir nicht glauben, daß der Bericht zutrifft und wirklich der Vortragende eines Lehrervereins für solche Frivolitäten „schallendes Bravo“ geerntet habe. Es muß sich wohl um eine böswillige Entstellung handeln.

* Als Antwort und Gegenmaßregel gegen die Entgegnungsvorlage und gegen die Zustimmung der konservativen Partei planen die Polen einen Massenboykott aller deutschen und östlichen Güterbesitzer seitens der russischen und galizischen Saisonarbeiter in die Wege zu leiten.

* Deutlich. Die „Nationallib. Korrespondenz“ macht folgende parteiöffentliche Mitteilung: „Ein Bericht will wissen, daß sich Herr Reichskommissar a. D. Karl Peters um ein möglicherweise frei werdendes Reichstagsmandat zu bewerben gedenke. Wir brauchen wohl nicht hervorzuheben, daß die nationalliberale Partei diesen Bestrebungen des Herrn Dr. Peters vollkommen fern steht. Wir möchten auch annehmen, daß Herr Dr. Karl Peters selbst nicht darüber im Unklaren sein wird, daß in der nationalliberalen Fraktion des Reichstages sich kein geeignetes Feld für seine politische Betätigung bietet.“

* Die Gültigkeit der deutschen Arzzeitung des Jahres 1907 läuft mit Ende des kommenden Monats ab. Es ist deshalb erforderlich, daß bald eine Entscheidung darüber getroffen wird, ob und welche Veränderungen der Höhe der Tage für 1908 einzuführen sein werden. Dem Vernehmen nach wird die entsprechende Vorlage dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen.

Heer und Flotte.

Beim Train soll dem Vernehmen der „Deutschen Tagesztg.“ nach vom 1. Januar nächsten Jahres ab die Rangbezeichnung „Rittmeister“ in „Hauptmann“ umgeändert werden.

Das sechste Marine-Departement. Wie verlautet, wird der Konteradmiral Winkler zum Departementsdirektor im Reichsmarineamt ernannt werden, da die Erweiterung der nautischen Abteilung der obersten Marinebehörde zu einem neuen (sechsten) Marine-Departement beabsichtigt ist.

Verlegung eines Geschwaders nach Wilhelmshaven. Der Plan der Marineverwaltung, ein Geschwader ständig auf der Nordsee stationieren zu halten, findet durch den Marinestat für 1908 seine Befestigung. Er fordert zum Bau von Dienstwohnungen für die höheren Offiziere der Formation 300 000 M. als erste Rate. Es sollen 10 fiskalische Wohnungen im Werte von 500 000 M. gebaut werden. Die Beschaffung der übrigen Wohnungen bleibt der privaten Bautätigkeit überlassen. Die für die Stationierung erforderlichen großen Anlagen nähern sich ihrer Fertigstellung. Der Etat fordert für die drei neuen Trockendocks in Wilhelmshaven die Schluprate, 500 000 M., für die Vergrößerung des Bau-

Aus Kunst und Leben.

* Ein Schreiben Theodor Vertrams, der in Bayreuth seinem Leben ein Ende gemacht hat, dürfte wohl Aufschluß geben über die tieferen Gründe, die den Künstler in den Tod trieben. Der Brief ist an Herrn Alexander Bellig, den Stiefbruder des Dahingeshiedenen, Berlin, gerichtet und hat nach dem „Berl. Lokal-Anz.“ folgenden Wortlaut: „Lieber Alexander! In Erinnerung an unsere Freundschaft schrieb ich Dir. Über ein halbes Jahr ist vergangen, daß meine angebetete Frau mir entzissen wurde, und statt daß mein Schmerz nachgelassen hätte, ist er noch viel wilder geworden. Ich liebe Votte heute, wenn es möglich ist, noch mehr, als ich sie je liebte. Welch namenlose Sehnsucht mich nach ihr erfüllt, das können Worte nicht sagen; ich liebe sie rasend und fühle, daß die Sehnsucht zu ihr mich zu einem Schritt treiben wird, den ich nicht bereuen werde. Ich habe auf der Erde nichts mehr zu suchen, mein Glück ist versunken. Nun bitte ich Dich nochmals, wenn etwas passieren sollte, so jorge, daß ich nach Holland zu ihr komme. Das Grab neben ihr habe ich gekauft. Der Beleg ist immer in meiner linken Brusttasche, und ich werde auch dafür sorgen, daß Geld darin ist. Zugleich bitte ich Dich, da ich den Tod nicht fürchte, nur das Lebendige beizubehalten, mir die Pulsadern öffnen zu lassen. Ich bitte Dich, diesen meinen Wunsch zu erfüllen, ich würde Dir im Grabe keine Ruhe lassen. Lange habe ich gekämpft, aber mein Weib ist mir mehr als die Kunst und alles, was die Welt trägt. Sie war all mein Glück und machte mir das Leben lebenswert. Lebe wohl, ich gehe zur Kirche und verlasse mich gegebenenfalls auf Dich. In acht Tagen habe ich entweder überwunden oder — bin nicht mehr Euer und Dein Theo.“

* Ein Maler bei Anatole France. Aus Paris wird berichtet: Ein talentvoller französischer Künstler Pierre Calmettes hat sich eine schöne und vielversprechende Aufgabe gestellt: er will die großen Persönlichkeiten unserer Zeit, die Künstler, Schauspieler und Staatsmänner im Bilde festhalten, aber nicht in der unpersönlichen Umgebung, in die man zumeist heute ein Porzellan stellt, sondern in dem von ihnen geschaffenen, nur ihnen eigentümlichen Milieu. Aus ihrer täglichen Umgebung, aus dem persönlichen Dasein ihres Heims soll ihre Gestalt in einem lebendigeren, menschlich

Doch zeigte sich, daß man das schwerlich gekonnt, weil dann (3 war 'ne leid'ge Affäre) Der doch schon so niedrige Reichsbankdiskont noch tiefer gesunken wohl wäre.

So ist denn die Wohlthat (erzählt uns die Mär) Aus praktischem Grund unterblieben In jenem November; — 's war nicht etwa der Vom Jahr neunzehnhundertundfünfundfieben.

O nein! — denn in diese m November wurd' glatt Von 'ner Anzahl Gelehrter entschieden, Daß der Reichsgeldsachboden Beschaffen hat, Wie das Jahr einst der — Danaiden.

Vielleicht kommt's vom früheren Überfluß her, Jedenfalls gilt's zu stücken, zu bessern, Denn ein Loch — ist's im Strumpf nur ein Kleines Malheur, — Zu 'nem tiefen wird es bei Fässern.

Herr Reichskäser Stengel wird sentimental, Tiefer Ernst durchbebt seine Bize, Zum Ausbessern fehlt ihm das Material, Das heißt, Pech hat er grad' zur Genüge.

Aber sonst fehlt ihm alles, nun sieht er und sinnt, Wie die Reichstonn' er so könnt' verdichten, Daß, wenn sie gefüllt ist, sie gar nicht mehr rinnt, Aber die s Problem löst er mit Nichten.

Er brütet und brütet, oft denkt er: „Ich hab's“, Aber nein, es war wieder ein Sparren, Aus purer Verzweiflung greift bald er zum Schnaps

Und bald wieder nach den Zigarren.

Es ist ja begreiflich, ging einem was trumm, Dann plant man gar häufig daneben, Ein Sprichwort, ein altes: „Malheur macht dumm“, Bewahrheitet oft sich im Leben.

Aber, ruhiges Blut nur, Herr Staatssekretär, Sie leiden durchaus nicht alleine, Selbst dahinten, überm Atlantischen Meer Kommen „haben“ und „soll“ nicht ins reine.

Von den Briten drum holte sich Roosevelt Gold, Die bis an die Knie ja drin waten,

Die Vereinigten Staaten, die haben gegrolzt, Denn es ist ihr vereiniger Schaden.

Also Geldmangel seh'n wir in Nähe und Fern', Und wenn das auch leider kein Glück ist, Gilt ein Defizit heut' doch als derart modern, Daß das Gegenteil gar nicht mehr schick ist.

Und was den Nationen und Staaten nun ziemt, An Schulden machen und -tilgen, Das wird von den Städten gern nachgemimt, Sind die Bürger nur stolt im Bewilligen.

Da soll eine Großstadt sein, unweit des Rheins, Ihr Name tut gar nichts zur Sache, Dort wächst sich der Pump aus (wir meinen nicht Maus)

In's Viechhunderttausendfache.

Da höret man, wenn es im Rathaus schellt Und der Stadt Magistrat sich vereinigt, Unablässig das eine Wort: „Geld, Geld, Geld“, Das das Ohr aller Bürger so peinigt.

Von dem Rathaus bringt's durch die Stadt bis ans Feld,

Wo der Großstadt Gemarkungen enden, Dieses schaurig ertörende „Geld, Geld, Geld“, Dieses Weh, das sich nimmer will wenden.

Über zahlloser Fremder Gesundheit hält Dort die Göttin Hygiea die Waage, Jeder Fremdling bezahlt, aber fort fliehet das Geld Wie die Blumen des Jünglings am Bache.

In der Stadt (deren Name ganz irrelevant) Ist ein Kurbau, ein neuer, erfinden, Wie man keinen noch sah, wie man nie einen fand, Nicht in deutschen noch anderen Landen.

Was der Preis dieses herrlichen Kurtempels war', Hört man staunende Fremde oft fragen. Was er kostet? O Fremdling, er kostet noch mehr, Wie viel mehr, kann man nie genau sagen.

Erst waren es 5, dann 6 Millionen gar, Bald werden kaum sieben genügen, Diese schnelle Steigerung muß offenbar An dem plötzlichen Wertzuwachs liegen.

bedeuts, die Herstellung eines neuen Ausrüstungsbedarfs und eine dritte Hafeneinfahrt die 8. Rate, 3,8 Mill. M. Der Zeitpunkt der Verlegung ist noch nicht endgültig festgelegt.

Die Polenfrage in Preußen.

Die große Polenvorlage im preussischen Landtag lenkt wiederum die Blicke ganz Deutschlands, ja wohl der ganzen Welt auf dieses Schmerzenskind der preussischen Monarchie. Alles in allem genommen tritt ja die Zahl der Polen den Deutschen gegenüber in den Hintergrund, denn auf 10 000 deutsche Staatsangehörige kommen nur 548 Polen, die nur Polnisch sprechen, und 30 Polen, die auch zugleich Deutsch verstehen. Trotzdem machen sie den preussischen Behörden durch offenen Widerstand und durch passive Resistenz große Schwierigkeiten. Unsere Karte gibt unseren Lesern einen Überblick über die Verbreitung der polnischen Bevölkerung an der Ostgrenze des Reiches. Was wir mit dem Ausdruck „polnisch“ schlechtweg bezeichnen, umfaßt auch die Sprachgebiete der Kasuben in Westpreußen und der Masuren in Ostpreußen. Von diesen sind die Masuren auf dem besten Wege, in das Deutschthum aufzugehen. Sie sind den Kasuben an Kopzahl weit überlegen, denn auf 142 049 nur Masurisch sprechende Staatsangehörige und 10 898 Leute, die Deutsch und Masurisch sprechen, kommen nur 100 213 reine und 1652 gemischte Kasuben. Die Zahl der reinen Polen beläuft sich auf 3 086 489, die derjenigen Polen, welche auch Deutsch verstehen, auf 169 634. Die Hauptwohnorte der Polen sind die Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien, wenigstens zu konstatieren ist, daß das eigentlich polnisch-preussische Schlachtfeld die Provinz Posen ist. Hier kommen 59,8 Proz. der Bevölkerung auf die Polen, in Schlesien 23 Proz. und in Westpreußen 30 Proz. Allerdings sind hier die Kasuben mit eingerechnet. In Ostpreußen betragen die Masuren 11 Proz. der Bevölkerung. Der Satz der Polen in Posen ist beispielsweise höher als derjenige der Polen in Galizien, denn dort sind nur 50,34 Proz. anständig, und lediglich im Großherzogtum Warschau leben 73,4 Proz. Polen. In Preußen bildet eine Linie von Bromberg nach Birnbaum, von Birnbaum nach Rawitsch und Kempen, von Kempen nach Leobischütz ungefähr die Grenzen zwischen polnischem und rein deutschem Besitzstande. In dem polnischen Grenzgebiet aber befinden sich zahllose deutsche Enklaven, die durch staatliche Mittel in ihrer Entwicklung gefördert werden und sich namentlich an die von der Ansiedlungskommission erworbenen ehemals polnischen Güter anlehnen. Trotzdem haben diese Enklaven

es nicht hindern können, daß sich die polnische Bevölkerung im Regierungsbezirk Posen fortgesetzt auf 65 Proz. der Gesamtbevölkerung hält. In Oppeln machte sie 58 Proz., in Marienwerder 38 Proz., in Danzig 27 Proz. der Bevölkerung aus.

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Endlich haben die Truismagnaten etwas gefunden, was sie gegen den Präsidenten mit Erfolg auszuspielen können. Sie werfen ihm nämlich mit Recht eine unzu-



lässige Handlung bei den Transaktionen vor, die er zur Verringerung der finanziellen Krisis unternommen hat. So ist nach ihrer Ansicht die Ausgabe von Schatznoten und Panamabonds unzulässig, weil der Erlös nur für die Bedürfnisse des Schatzamtes gesetzmäßig verwendet werden darf, während er in vorliegendem Falle zur Vergrößerung des Geldvorrates der Banken dienen soll, die öffentlichen Kassen aber Geldüberfluß haben. Dieser Vorwurf hat sogar viele von Roosevelt eifrigsten Anhänger in sich gefaßt, die in dem erwähnten Vorgehen einen selbstherrlichen Akt erblickten, und jedenfalls das Resultat gehabt, daß die Regierung statt wie bisher anzuklagen sich zu verteidigen nötig haben wird.

feffelnden Richte erstehen. Er will zeigen, wie sich der Geist der Großen in ihren Möbeln, ihren Sammlungen, ihren Wibelots spiegelt. Mit keinem glücklicheren Objekte hätte Calmettes beginnen können, als mit der Schilderung von Anatole France und seinem Haus. In einigen reizenden Farbenstudien führt er uns ein in die stille „Bücherstadt“ dieser Meister, dem die seltene Gabe geschenkt ist, aus toten Folianten zitierte, von Leben erfüllte Wirklichkeit zu schaffen. In diesem traulichen Arbeitsraum, in dem die Lieblingskiste Hamillars träumend schnurrt und Waage hält, in dem die Sonne ihre blühenden Lichter über goldgepreßte Einbände und herrlich geschnitzte Stühle hinspielen läßt und die und da eine seltene Bronze, ein kostbar leuchtendes Gefäß aufblitzt, wird der Geist der französischen Romane lebendig, dieser aus beschaulicher Gelehrtenfreude und leidenschaftlich heißem Miterleben des Vergangenen zu abgeklärter Schönheit sich formende Geist. Aus diesem aufgehäuften Hausrat historischer Dokumente, aus dieser Bücherfülle ist die Gestalt der Jungfrau von Orléans in seinem letzten Werke wieder auferweckt worden als ein reines prächtiges Menschenbild. Wir werfen auf einer anderen Studie des Malers einen Blick in den kleinen Wartesalon mit der entzückenden Kamindecke, einem alten Meisterstück französischer Plastik, den eine Figur der schönen Thais, der Heldin eines seiner Romane, bekrönt. Die weichen Vinten entzückender Kleinfunktwerke, die das Zimmer schmücken, scheinen in dem melodischen Rhythmus ihrer Formen den anmutigen Klang der Sätze widerzuklingen, der den höchsten Reiz im Stil des Meisters ausmacht. Auf dem Tisch liegt eine Karte, lässig aufgeschlagen, aus der Zeichnungen Prud'hons hervorschauen, des Meisters, den France unter allen Künstlern am meisten liebt, weil er echte Größe mit französischer Grazie vereint. In diesem Milieu nun, das so völlig den Geist des Meisters atmet, hat Calmettes Anatole France selbst gestellt, wie er in seinem malerischen aperten Arbeitsgewande sich über die kostbare Karte mit den Radierungen Prud'hons bengt. Ein weites, weiches Wandsgewand umfließt die schlanke Gestalt, den Kopf bedeckt das rotseidene Käppchen, und so erscheint dieser nachdenklich sinnende, tätig stille Mann wie der Herr eines aus Träumen aufgebauten Phantastenschlosses, wie

der Abt und Beherrscher jenes idealen Klosters Thelema, jener Abtei des freien Willens, die einst sein großer Vorfahre und Meister Rabelais in seiner Dichtung geschaffen hat.

* Die vierte Duma ist es eigentlich, die dieser Tage ihre Sitzungen begann, nicht die dritte, wie sie gewöhnlich bezeichnet wird. Denn längst vor den dreien, die unsere Zeit miterlebt, hat es eine erste Duma vor etwa einem und einem halben Jahrhundert gegeben, von der die „Rassegna Nazionale“ interessante Einzelheiten erzählt. Die erste Duma ward unter dem Namen einer gesetzgebenden Versammlung von Katharina II. einberufen. Die bizzarre und geniale Herrscherin verließ sie mit einer denkwürdigen „Instruktion“, die völlig im Zeichen der Ideen Montesquieus und der Lehren des Mailänder Beccaria standen. In einer wahrhaft liberalen Aufwallung hatte sie den Satz verstanden: „Jede Politik beruht auf drei Worten — Umständen, Konjekturen und Konjunkturen.“ Unter dem Einfluß der Schriften Beccarias sprach Katharina sich entschieden für die Abschaffung der Todesstrafe aus. Ihre Instruktion atmete so stark liberalen Geist, daß Choiseul sie in Frankreich verbot! Die Versammlung bestand aus 564 Abgeordneten, und die Indemnität wird ihr ausdrücklich bestätigt. Die Deputierten waren dauernd vor jeder körperlichen Strafe und vor Konfiskationen geschützt und während der Sessionsdauer unverletzlich. Jedes Parlamentmitglied trug ein Medaillon mit dem Bildnis der Kaiserin und der Aufschrift: „Für das Glück aller und eines Jeden.“ 14. Dezember 1786. Die Gleichheit aller Stände ward proklamiert, und bei den Wahlen wurde nicht allein kein Druck geübt, sondern sogar empfohlen, Abgeordnete aus allen Ständen zu entsenden, damit alle Klassen und Forderungen vertreten seien. Einberufene und Abgeordnete beschlossen, der Kaiserin ein Denkmal und einen Triumphbogen zu errichten und traten dafür ein, daß eine Kommission der Herrscherin den Titel feierlich darboten sollte: „Katharina die Große, die weisse Mutter des Vaterlandes.“ Aber Katharina lehnte die Ehrung ab mit dem Hinweis, daß sie das Heber der Rachwelt überlassen sehen möchte. „Ich habe Sie berufen, ein Gesetz zu machen, und Sie beschäftigen sich mit der Zergliederung meiner Eigenschaften.“ Das Benehmen dieses Parlaments war

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. November.

Bezirks-Angelegenheiten.

In der Sitzung des Landes-Ausschusses vom 7. bis 8. November l. J. wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Zu den Kosten eines in Ehrenthal am Rhein zur Gewinnung eines einheitlichen Landschaftsbildes nach den Vorschlägen der königlichen Regierung hieselbst zu errichtenden Wohnhauses, unmittelbar am Rheinufer, dicht neben einer Kapelle, wurde eine Beihilfe von 300 M. unter der Voraussetzung einer gleich hohen Unterstützung seitens des Staatsfiskus bewilligt. Ferner wurden bewilligt: 1. aus der städtischen Hilfskasse: 2750 M. Darlehen der Gemeinde Stephanshausen und 3800 M. Darlehen der Gemeinde Hefelbach, und zwar beide zur Deckung von Begebaukosten; 2. aus dem Meliorationsfonds: 600 M. Darlehen der Gemeinde Simmerbach zur Anschaffung einer Viehwage, 750 M. Darlehen der Gemeinde Rod am Berg zu gleichem Zweck, 5000 M. Darlehen der Gemeinde Rengerskirchen für 1908 zur Verrichtung von Konfolidationskosten, 6000 M. Darlehen der Gemeinde Oberroßbach zum Bau einer Hochdruckwasserleitung, 2000 M. Darlehen der Wiesengemeinschaft Auspitz zu Haffeld, der Gemeinde Niederroßbach für eine Wehranlage, veranschlagt zu 650 M., eine Beihilfe von 33 1/2 Proz. und das der Gemeinde Batersberg am 22. August laufenden Jahres zur Anschaffung einer Viehwage nebst Unterfütterraum gewährte Darlehen von 400 M. wurde auf 700 M. erhöht. — Ein Gesuch des Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses für die Errichtung eines Kassauischen Landes-Denkmal für den verstorbenen Großherzog von Luxemburg, weiland Herzog von Nassau, um Anwendung entsprechender Mittel soll dem nächstjährigen Kommunalhaushalt befürwortend vorgelegt werden. — Die seitens der Direktion der Kassauischen Landesbank beantragte Abänderung der Sparkassenordnung der Kassauischen Sparkasse, die sich hauptsächlich auf eine Erhöhung des Zinsfußes für die Spareinlagen bis zu 5000 M. auf 3 1/2 Proz. ab 1. Januar 1908, Erhöhung der Spareinlagen auf 10 000 Mark, wobei künftig auch nicht volle Mark zur Annahme gelangen können, Sperrung von Sparkassenscheinen und Ausgabe von Ausweisarten bezieht, wurde genehmigt. Ebenso ein mit der Militär-Intendantur des 18. Armee-Korps vereinbarter Vertrag, betreffend Aufnahme geistesskranker Militärpersonen in die Bezirksirrenanstalten. — An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Hübinger zu Heller wurde dem Kaufmann Joseph Leutner zu Ronlaur das Ehrenamt eines Vertrauensmannes für die Familienpflege von Waisen im Unterwesterwaldkreise übertragen. — Die Aufnahme von sechs Halbwaisenkindern in die Fürsorge des Landarmenverbandes wurde genehmigt. — Von dem Eintritt der Stadt Frankfurt a. M. zu den Einrichtungen des Landesarmenverbandes, betreffend die Unterbringung von Idioten, Taubstummen und Blinden gemäß des Gesetzes vom 11. Juli 1891, wurde Kenntnis genommen. — Dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweiserband zu Frankfurt am Main wurde eine Beihilfe von 1000 M. für 1907 zur Verfügung gestellt. — Ein mit der Frankfurter Lokalbahngesellschaft vereinbarter Vertrag, betreffend die Benützung der Gengenheim-Homburger Kreisbahn zur Anlage und zum Bau einer elektrischen Nebenbahn von Hedderheim nach Homburg, wurde mit einer kleinen Änderung genehmigt und die Vertragszeit auf die Dauer von 75 Jahren nach der Betriebsöffnung festgesetzt. — Der Zinsfuß für Darlehen an Kommunalverbände behufs Errichtung von Arbeiterwohnungen wurde bis auf weiteres auf 4 Proz. festgesetzt. — Aus der Unterstützungskasse für die ständigen Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes wurde einem ehemaligen Bediensteten vom 1. d. M. ab eine Rente von 213 M. jährlich und der Witwe eines verstorbenen ehemaligen Bediensteten von gleichem Zeitpunkt ab ein Wittwengeld von 174 M. jährlich gewährt. — Die Beiträge der Gemeinden Schönberg, Schmalbach, Neuenhain und Ruppertsbach zu den Kosten der Unterhaltung übernommener Signalwege wurden mit Wirkung vom 1. April 1908 ab anderweit festgesetzt. — Ein der Gemeinde Rimmelsried aus der Staatsrente vom 2. Juni 1902 bewilligter Zuschuß von 2000 M. wurde zurückgezogen und der gleiche Betrag der Gemeinde Homburg als Beihilfe zu den Kosten der Chauferierung, Pflaster- und Renovationsarbeiten im Ortsbereich bewilligt. — Den Gemeinden Donsbach, Rodenbach, Liederbach und Niederfeld soll der bereits bewilligte Zuschuß von 33 1/2 Proz. zu den Zinsen von 27 500 M. auf 31 500 M. erhöhten Anleihekosten des Ausbaues des Signalweges Donsbach-Burg gewährt werden. — Die Beiträge zur Kassauischen

so musterhaft, daß man es mancher modernen Volkserziehung als Beispiel vorhalten könnte. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß ein Abgeordneter zu 14 Rubel Strafe und zu öffentlicher Abbitte verurteilt wurde, weil er die Bauern Faulpelze und Dickköpfe genannt hatte. Dann kam der Türkenkrieg und die Versammlung ging auseinander.

* Schutz des Elefanten in Afrika. Der französische Gelehrte G. Basse bringt interessante Mitteilungen über das Schicksal der afrikanischen Elefanten, über deren allmähliche Ausrottung auch schon von deutscher Seite, z. B. jüngst von Hans Dominik, Klage erhoben ist. Die unglücklichen Dickhäuter werden von einer ganzen Armee schwarzer und weißer Jäger auf das schonungsloseste verfolgt und die Zahl der jährlich getöteten Elefanten kann man auf wenigstens 25- bis 30 000 beziffern. Da nun die weiblichen Elefanten nicht vor dem 16. Jahre Junge bekommen und höchstens nach zweieinhalb Jahren wieder Junge zur Welt bringen, so nimmt die Zahl der Elefanten reichend schnell ab. Basse glaubt, daß dem entgegengegearbeitet werden könne durch Einführung einer ähnlichen Gesetzgebung in den französischen Kolonien wie in den deutschen und englischen, in denen zur Erlegung zweier männlicher Tiere ein tertiärer Erlaubnisschein notwendig ist, für das Schießen jedes weiteren Tieres ein neuer kostspieliger Erlaubnisschein gefordert wird und die Tötung eines weiblichen Tieres mit beträchtlicher Geldbuße bestraft wird. Das wirksamste Mittel aber wäre eine internationale Organisation, die dieses Werk des Schutzes durch allgemeine Verfügungen regeln und in bestimmten Zeiträumen die Jagd für mehrere Jahre verbieten müßte.

Theater und Literatur.

Eine Kinderoperette von Franz Schaz: „Peter und Paul in Schlaraffenland“, Text von Bedanzky und Grünbaum, hat bei der Erstaufführung im Wiener Theater an der Wien sehr gefallen.

Wie das „V. Z.“ erzählt, wird Gerhart Hauptmanns neuestes Bühnenwerk „Kaiser Karls Geisel“, ein vieraktiges Schauspiel in Versen, in der ersten Hälfte des Januar im Lessing-Theater zur Uraufführung gelangen.

Brandversicherungsanstalt für das Kalenderjahr 1908 werden auf 40 Pf. pro 1000 M. Beitragssatz und als Erhebungstermin der 1. April 1908 festgelegt. — Die Erhebung einer fünfstufigen Abgabe zum Kinderschuttfonds und die Wiederherstellung einer Abgabe zum Kinderschuttfonds für 1908 wird beschlossen. — Die Zulassung der Gemeinde Braunheim zur Ruhegehaltsklasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks wird unter den üblichen Bedingungen vom 1. April 1907 an genehmigt. — Als nächster Sitzungstermin des Landesausschusses wird der 16. Januar 1908 in Aussicht genommen.

— **Populär-wissenschaftlicher Vortrag des Volksbildungsvereins.** Im „Kaiserjale“ sprach vorgestern Herr Dr. Baldschmidt über Moritz v. Schwind und Ludwig Richter. Die beiden Meister, die die vollstündigsten des letzten Jahrhunderts sind, können gleichwohl dem deutschen Volk nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden. Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß der Volksbildungsverein sie auf sein Vortragsprogramm gesetzt hat. Herr Dr. Baldschmidt gab eine feinsinnige Charakterisierung der beiden künstlerischen Erscheinungen. Bei Moritz v. Schwind wußte Redner besonders durch Einflechtung einiger humorvoller Anekdoten den gemütsvoll-gemütsvollen Zug in dem Wesen des Meisters hervorzuheben. Schwinds Gestalt gewann Leben, der Meister mit dem trockenen Humor und dem unendlichen Reichtum der Poesie. In gewissem Gegensatz zu Schwind gelangte Richter zur Darstellung. Richter mit seinem reicheren, religiöseren Gemüt, seinem noch künftigeren Erfassen des Kleinen und Einfachen, Richter, der klassische Schilderer des deutschen Volkslebens, deutscher Sitten, deutscher Altväterbräute, deutscher Pflichtenbeachtlichkeit. Beide, Schwind und Richter, stehen in starkem Gegensatz zu unserer heutigen Zeit. Nur wer sich von der Hast und dem Gedränge des Alltags abwendet, wer Ruhe und Stille, naives Genießen sucht, wird an ihnen seine Freude finden. Es ist eine einfache, kindliche Kunst, und nur die treten ihr nahe, die selbst werden wie die Kinder. Den gehaltvollen Ausführungen folgte eine reichhaltige Lichtbilderreihe, die Redner noch eingehend erläuterte. Der schöne Vortrag fand starken, anhaltenden Beifall.

— **Die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Ostmarkenvereins** hielt am 26. d. M., abends 6 Uhr, in der „Wartburg“ unter reger Beteiligung der Mitglieder ihre Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Oberstleutnant Auer von Herrenkirchen, sprach Herr Professor Spamer über: „Die Kolonisation des Neugebruchs durch Friedrich den Großen“. Redner zeigt, wie zunächst Friedrichs des Großen Eingreifen in die europäische Politik die Zurücksetzung des von seinem Vater übernommenen Planes der Besiedelung des Warthe-Neugebruchs veranlaßte. Dieser „Bruch“ war vor 160 Jahren noch eine kumpfige Wildnis, von Wölfen, ja sogar Bären durchstreift. Der Plan zu der Erschließung, Urbarmachung und Besiedelung dieses Gebietes stammt von dem Oberdeichinspektor von Darlem. Nach Abschluß des siebenjährigen Krieges berief Friedrich Herr v. Brenkenhoff in die Neumark, und das große Kulturwerk begann unter der Leitung dieses verdienten Edelmannes. Das kumpfige Gelände wurde entwässert und die Ansiedelung erfolgte. Sachsen, Mecklenburger, ja sogar Pfälzer (Protestanten) wurden angezogen. Die Ansiedler wurden kostenlos von ihrem bisherigen Wohnsitz bis in den Bruch mit Weib und Kindern befördert. Deutsche Ansiedler aus dem damals völlig zerrütteten „Königreich“ Polen wurden durch militärische Bedienung geschützt. Preussische Husarenritte zu diesem Zweck in diesen der Anarchie verfallenen Staat waren schon ganz was Selbstverständliches. Vom Standpunkt dieser Friedericianischen Ansiedelungskommission aus erscheint die Kulturarbeit, die gegenwärtig in den Ostmarken geleistet wird, in einem höheren, klareren Licht, und manche Kritik an dieser Gegenwartsarbeit muß verstummen, wenn man die Schwierigkeiten betrachtet, die sich selbst einem Friedrich dem Großen bei der Besiedelung des Warthe-Neugebruchs entgegenstellten.

o. **Thermalbäder-Statistik.** Nach den Feststellungen des städtischen Statistischen Amtes wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. von Bädern 24 731 Bäder abgefahren, und in den städtischen Badehäusern „Schützenhof“ und „Gemeindebad“ 33 156 Bäder verabreicht, im ersteren 12 727, im letzteren 20 429. Die Zahl der in 18 sich an der regelmäßigen Besucherstatistik an das Statistische Amt beteiligenden Badhäusern verabschiedeten Bäder betrug 85 000 (im Durchschnitt pro Haus 4722) und von den 13 sich nicht an dieser Statistik beteiligenden Badhäusern wurde angenommen, daß sie 45 500 Bäder abgegeben haben (durchschnittlich 3500 pro Haus). Das ergibt für das erste Halbjahr eine Gesamtzahl von 188 386 Bädern. Nach den Feststellungen von Geheimrat Dr. Pfeiffer waren in den Badhäusern in 1906 543 und in 1907 646 Thermalbäderzellen vorhanden. An der Zunahme ist mit 2 der „Schützenhof“ und „Gemeindebad“, die an der Statistik beteiligten 18 Badhäuser mit 82 und die übrigen 13 mit 19 Zellen beteiligt. Von den 646 Badezellen befanden sich 46 im „Schützenhof“ und „Gemeindebad“, 298 in den erwähnten 18 und 212 in den übrigen 13 Badhäusern.

— **Eine Stiftung von 50 000 M.** hat die hier verstorbene Frau Josephine Calé, geb. Schwerin, dem Bürgerversen der Deutschen Buchhändler (Sitz Leipzig) als John Henry Schwerin-Stiftung vermacht. Aus den jährlichen Zinsen sollen Buchhandlungsgehilfen und Journalisten beiderlei Geschlechts, die das 50. Lebensjahr überschritten haben und unverheiratet in Not geraten sind, unterstützt werden.

— **Altönzig.** Schon seit längerer Zeit projektiert man, auf dem „Altönzig“ ein großes Gast- und Logierhaus zu errichten. Die Ausführung dieses Planes hat nun eine Verzehnerung erfahren. Als nämlich um die Genehmigung des Baues bei der künftigen Regierung in Wiesbaden nachgesucht wurde, stellte sich

heraus, daß die Anhöhe des Altönzigs nicht auf preussischem, sondern auf großherzoglich-hessischem Gebiete liegt, weshalb das Kreisamt Offenbach, zu dem die in Betracht kommende Gemarkung Steinbach gehört, um Gewährung der Erlaubnis zum Baue angegangen werden muß. Hierdurch wurde die Inangriffnahme des Gebäudes aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

— **Schach.** Seit einigen Tagen ist im Erker des Herrn Drechslermeister W. Barich, Kirchgasse 62, ein prächtiges Kunstwerk: ein Schachbrett nebst Figuren, alles aus feinstem Bernstein gefertigt, ausgestellt. Es soll das einzige seiner Art in ganz Deutschland sein und einen Verkaufswert von 500 M. haben.

— **Warnung vor Lohvereinen.** Eine umfangreiche Untersuchung ist wieder gegen ein holländisches Geschäft eingeleitet worden, das vom Ausland aus Mitglieder zur Beteiligung an sogenannten Lohvereinen sucht. Die Firma J. Hagen u. Co. in Arnheim, deren Inhaber Karl Jakob Knobloch in Turn-Severin in Rumänien ist, betreibt ein über ganz Deutschland stark verbreitetes Serienlos-Geschäft. Nun hat die Staatsanwaltschaft festgestellt, daß das Geschäft nicht im Besitz auch nur eines einzigen der Lohse ist, von denen es Anteile verkauft hat. Es sind natürlich meist kleine Leute, die hereingefallen sind. 1200 Sendungen von solchen hat man bei der Post mit Beschlagnahme belegt.

— **Wiesbadener Frauen-Verein.** Eine edle soziale Aufgabe, still und ohne Aufsehen, erfüllt seit langen Jahren der Wiesbadener Frauen-Verein, wohl eine der ältesten gemeinnützigen Einrichtungen unserer Stadt. Während der mehr als 60-jährigen Dauer seines Bestehens hat er einer gewaltigen Zahl bedürftiger weiblicher Personen Arbeit und Verdienst gegeben und andererseits so manchen Privatbrotmangel, so manche Anhalt mit brauchbaren und wohlfeilen Waren versorgt. Hat doch der Laden des Wiesbadener Frauen-Vereins in Kriegszeiten nicht unbedeutende Lieferungen, sogar nach dem Auslande, ausgeführt, welche für die Pflege der verwundeten oder erkrankten Soldaten bestimmt waren. Bekanntlich noch dürfte die Subven-Anhalt des Vereins sein, deren Nutzen und Unentbehrlichkeit kaum einer Erklärung bedarf. Wie viele, besonders unbeherrschte Arbeiter und Handwerker haben es der Suppenanstalt zu danken, wenn sie es gelernt haben, die gute und kräftige warme Kost den „Genossen“ der Schnapskneipen usw. vorzuziehen. Im vergangenen Rechnungsjahre wurden in der Suppenanstalt des Vereins 19 954 Portionen Suppe, 29 013 Portionen Gemüse und Fleisch, 21 161 Tassen Kaffee, 5708 Stück Brot, 9406 Brötchen ausgegeben. Die Stadt Wiesbaden hat die gemeinnützige Bestrebung des Vereins durch eine laufende Beitragsgeldung und Unterstützung anerkannt. Auch in privaten Kreisen hat der Verein bisher stets tatkräftige Männer gefunden. Wenn er jedoch seinen Aufgaben, zu denen auch regelmäßige Unterstützung holländischer Armen gehört, dauernd erfüllen soll, so ist der Wiesbadener Frauen-Verein, besonders mit Rücksicht auf die wachsende Teuerung aller Lebensmittel usw., und die in diesem Jahre besonders große Arbeitslosigkeit auf die wertvolle Hilfe aller derer angewiesen, denen Wohlthätigkeit und soziale Fürsorge am Herzen liegen. An sie alle richtet der Wiesbadener Frauen-Verein die herzliche Bitte, ihm durch einmalige freundliche Gaben und durch Zeichnung eines regelmäßigen Jahresbeitrages, sowie durch Kauf von Suppen- oder Gemüseportionen zum Verteilen an Arme an seiner Arbeit zu helfen. Die Karten sind stets käuflich im Laden der Frauen-Vereins, Neugasse 9, sowie in der Suppenanstalt Steingasse 9.

— **Volksbildungsverein.** Bei dem vorgestrigen Vortrag Dr. Baldschmidt über „Schwind und Richter“ lagen an der Kasse die neuerlich erschienenen „Schwind und Richter“-Ausgaben der „Deutschen Kunsthefte“ auf und gelangten zum Ausverkauf. Es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die „Deutschen Kunsthefte“, ein neues Unternehmen des rührigen Stuttgarter Verlags von H. W. Emil Müller, durch sämtliche Buchhandlungen, sowie durch den Kunstsalon Vanger zu beziehen sind. Der Preis der schmalen Hefte beträgt 1,25 M., in vornehmer Buchausstattung 2 M.

— **Ein Esperanto-Kursus in Wiesbaden.** Unter dieser Überschrift teilen wir kürzlich mit, daß der Verband deutscher Esperantisten hier einen vollständigen kostenlosen Kursus der Weltsprache Esperanto für Damen und Herren beginnen will, wenn sich mindestens 50 Teilnehmer melden. Wie wir hören, haben sich noch nicht so viel Interessenten gefunden, weshalb der Kursus erst Mitte nächster Woche beginnen kann. Anmeldungen, denen 15 Pf. für Porto und auflösende Schriften und Proschüren über und in Esperanto beizufügen sind, nimmt die Geschäftsstelle Leipzig, Carolinenstraße 12, bis zum Montag entgegen.

— **Die Heilsarmee** möchte wie immer, auch in diesem Jahr zu Weihnachten der Armen und Freundlosen gedenken und um denselben eine wahre Weihnachtsfreude zu bereiten, bedarf die Heilsarmee wiederum der freundlichen Mitwirkung von fröhlichen Gebern, welche auch jetzt wieder durch diese Heilen erinnert werden. Die Heilsarmee, Scharnhorststraße 19, 3, nimmt dankbar entgegen Beiträge und Geschenke in jeder Art, weil nicht nur Erwachsene beschenkt werden, sondern auch viele Kinder. Später wird noch bekannt gemacht, in welchem Saal die Armenbesuchung stattfindet, damit die lieben Geber zugegen sein können, um sich mit den Armen zu freuen, welche durch ihre Mitwirkung erfreut wurden.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von Frau M. W. 4 M., von Frau v. Schwerin 10 M. — Für Frühstück für Schulkind und die Schreibern: von M. R. 5 M. — Für die Überschwemmten in Malaga: von Ungenannt 3 M.

— **Kleine Notizen.** Die Palangenliste für Militär-anwärter Nr. 48 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Vortrag.** Mittwochsabend fand die Hauptversammlung des anthropologischen Vereins im kleinen Saale des Taunus-Hotels statt. Es war die erste Sitzung des Vereins in dem neuen Lokal. Da keine Neuwahlen für den Vorstand erforderlich waren, war der geschäftliche Teil der Sitzung bald erledigt. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Morichius war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert, dem vorhergehenden Mitglied Herrn Perrot aus Wiesbaden einen warmen Nachruf geschickt und die Mitglieder sich in ehrendem Gedenken von ihren Söhnen erhoben hatten, erteilte er Herrn Dr. Bergmann das Wort zu seinem Vortrag über „Ruinenstätten in Mexiko“. Der Vortragende ist erst vor kurzem von einer Forschungsreise zurückgekehrt und schildert aus eigener Anschauung. Er erzählt von den Ausgrabungen in Mexiko selbst, dem Tenochtitlan der Azteken, von Chapultepec, wo der goldene Palast Moctezumas stand, von den gewaltigen Teotihuacan, den Tempelpyramiden von San Juan Teotihuacan und der heiligen Stadt der Tolteken. Hier hat sich die Regierung energisch der Erforschung angenommen und täglich werden neue Funde zutage gefördert. Redner schilderte die Art und Weise, in der die Ausgrabungen unternommen werden und die Maßnahmen, die von den Behörden zum Schutze der Ausgrabungen getroffen worden sind. Dann ging es nach Cuernavaca mit der Ruinenstadt von Axotlan, hierauf nach Xitla und dem Monte Alban bei Oaxaca. Zum Schluß führte uns der Vortragende noch zu der Pyramide und den Serres von Cholula bei Puebla. Erläutert wurde der Vortrag durch

eine ganze Reihe von Bildern, die im Auditorium stuhlierten, sowie durch Kunststücke, die Dr. Bergmann mitgebracht hat und die er nach Beendigung des Vortrages erläuterte. Ferner legte er eine Reihe von Monographien aus der Feder des verdienstvollen mexikanischen Archäologen Prof. Leopoldo Batres vor, die mit vorzüglichen Abbildungen ausgestattet sind. Einige kleine Reiseepisoden, die der Vortragende einflachte, wurden von dem Auditorium, das mit Beifall nicht sparte, dankbar aufgenommen.

* **Die Schliersee im Walthalla-Theater.** Der Spielplan der Schliersee umfasst die hervorragendsten Bühnenwerke unter oberbayerischen Gebirgsdramen. Ludwig Ganghofer, Hermann Schmid, Maximilian Schmid und Ludwig Angenruber sind mit ihren gemütsvollen Bühnenwerken vertreten. Dabei ist aber dem Humor ein breiter Spielraum mit Stücken von Benno Rauchenegger, Richard May, Konrad Freher und Carl-Wittus offen gelassen. Die Schliersee bringen nach Wiesbaden auch ihren vollständigen dekorativen Fundus mit. Wie bereits mitgeteilt, findet Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, das erste Gastspiel statt. Zur Aufführung kommt das oberbayerische Volksstück „Der Bräutigam“ von Carl-Wittus. Die Nachmittagsvorstellungen werden genau so wie jede Abendvorstellung in ungefärbter Form dargestellt. Sonntagsabend wird „Jägerblut“ gegeben. In beiden Stücken spielt Kader Zerofal die komische Hauptrolle.

* **Weihnachtskonzert zum Besten armer Kinder.** Dieses vom „Wiesbadener Konservatorium“, Adolfsstraße 6, veranstaltete Konzert findet wahrscheinlich Sonntag, den 21. Dez., im Saale der „Wartburg“ (Schwobdader Straße) statt. Anmeldungen von Damen und Mädchen zur Beteiligung an den Chortexten werden noch bis Samstag, den 30. November, entgegengenommen. — Karten zu 2, 1 M. und 50 Pf. können schon jetzt durch sämtliche Musikalienhandlungen bestellt werden. Der Reinertrag ist für die Errichtung eines warmen Mittagsstüches armer Kinder bestimmt.

* **Vortrag.** Alle diejenigen, denen die Aufklärung auf dem Gebiete des Menschentums Interesse bietet, werden auf den heute abend, um 8½ Uhr in der „Lage-Platz“ stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Serrauer aus Frankfurt a. M. über das Thema: „Die Stellung des Menschen im Weltall“ nochmals aufmerksam gemacht.

* **Galerie Vanger, Luisenstraße 9.** Heute Freitag letzter Tag der Rodrow-Ausstellung.

Vereins-Nachrichten.

* **Der „Stenographenverein Gabelsberger“** hält heute abend 9 Uhr in seinem Vereinslokal „Vater Rhein“, Bleichstraße 5, seine Monatsversammlung ab, da am ersten Freitag im Dezember, als am zweiten Andreasmartilag, eine gesellige Zusammenkunft stattfinden soll.

* **Der bayerische Gebirgsratten- und Schuplatzerverein „Oberländer“** veranstaltet am Sonntag, den 1. Dezember, sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Gelangs-, Zithern- und humoristischen Vorträgen, sowie Schuplatz und Vorführung des oberbayerischen Theaterstücks „Weim Freischütz“, Einakter von Jos. Schuster. Gebirgs- oder Sportfeste erwünscht.

Russische Nachrichten.

N. Dieblich, 28. November. Der vor einigen Tagen von hier verduftete Kurt Seidler, der sich zum Nachteil einer größeren Firma Unterschlagungen hat zuzuschreiben kommen lassen, wurde in Mainz festgenommen und dem dortigen Provinzialgefängnis eingeliefert. Seidler wird bereits von der Staatsanwaltschaft Braunsberg wegen Betrugs fiedrichlich verfolgt.

[?] **Dagheim, 27. November.** In der heutigen Gemeindevorstandssitzung, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Moschel stattfand, gelangten u. a. folgende Sachen zur Verhandlung. Herr August Angelfeldt-Wiesbaden hat das Bahnhofslokal hier käuflich erworben und sucht um Erteilung der Erlaubnis zum unbeschränkten Wirtschaftsbetrieb nach, wogegen nichts einzuwenden ist. Dem Zimmermeister Heinrich Sübenthal ist die Erlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb in seinem Hause Vieblicherstraße 71 von dem Kreisamtschuh versagt worden, während die Behörde hier dasselbe befristet hatte. Sein diesbezügliches erneutes Gesuch wird unter Bezugnahme auf den früheren Bescheid gutgeheißen. Die Firmen Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., und E. Bender suchen um einen Beitrag zu den Kosten für den Ausbau der Fortsetzung der Bahnhofsstraße zu den genannten Fabriken nach. Gesuchsteller beantragen ½ mit 700 M., die Veranlassung versteht sich aber nur zu 500 M., da die Gemeinde kein Interesse, von den Gesuchstellern besonders der erstere großes Interesse an dem Ausbau hat. Der Architekt Arendt, welcher auf dem Steinkopf an der Idsteinstraße hier eine Villa errichtet hat, ersucht, die Befestigung des Feldweges von der Trift bis zur Einmündung der Wehrstraße ins Auge zu fassen, um so eine bessere Verbindung nach dem entstehenden Villenort herzustellen. Der Gemeindevorstand erkennt das Bedürfnis hierzu an und beschließt, der Sache näher zu treten. Zur näheren Orientierung soll in den nächsten Tagen eine Besprechung an Ort und Stelle stattfinden.

g. **Sonnenberg, 27. November.** In der gestern Sitzung der Bankommission und des Gemeindevorstandes wurden u. a. folgende Gegenstände beraten: Der Magistrat in Wiesbaden hat ein gemeinschaftliches Vorgehen bezüglich der Bebauung der Gemarkung Sonnenberg, Einteilung der Baugebiete und der unterschiedlichen Bebauungsarten derselben, insbesondere über die Bebauung der an die Gemarkung Wiesbaden anstoßenden Teile, angeregt. Es soll geantwortet werden, daß infolge der Dringlichkeit der Angelegenheit die fragliche Polizeiverordnung bereits unterm 22. d. M. erlassen worden ist, daß aber im übrigen schon im Interesse Sonnenbergs beschlossen ist, für die Grenz-Gemarkungsteile die landhausmäßige Bebauung vorzuschreiben. Das Gesuch des Schlossermeisters Wilhelm Bach sen. hier um die Erlaubnis zur Errichtung eines Vorder- und Hinterhauses auf seinem an der Wiesbadener Straße belegenen Grundstück soll befürwortet weitergegeben werden unter der Bedingung, daß Gesuchsteller das in die Zukunft fallende Gelände an der Wiesbadener Straße kosten- und lausenfrei an die Gemeinde abtritt und zum Ausbau des Trottoirs der erforderlichen Beitrag leistet. Dem Gesuch des Glasermeisters Karl Wintermeyer um Ermäßigung der festgesetzten Breite der Geländebestimmung am „Paffenpfad“ um 10 Zentimeter anlässlich der Errichtung eines Neubaus, soll stattgegeben werden, dem Gesuchsteller wird gleichzeitig aufgegeben, den Märlaraben längs seines Grundstücks in Rohre zu

legen. Die Verlegung der bestehenden Grenzmauer an der Seinkautsbrücke wurde durch den Schreinermeister Karl Dörr hier angeregt. Es wurde beschlossen, dem p. Dörr anheimzugeben, durch den Geometer die Straßensucht der Rimbacher Straße an der Brücke auf seine Kosten abstecken zu lassen. Ferner soll an der Dörrschen Grenze entlang auf der Seinkautsbrücke ein zwei Meter breites Trottoir eingerichtet werden. Um zu verhindern, daß durch Fuhrwerke die Fußgänger gefährdet werden, gelangen hohe Bordsteine zur Aufstellung. — Eine Wiesbadener Holzfirma hat um Verkauf von Eichenstangen 1. Klasse aus dem hiesigen Gemeindewald gebeten. Der Verkauf wird genehmigt zu dem von der Forstbehörde vorgezeichneten Preise. Bei der Firma Chemische Fabrik Rödinger in Griesheim sollen 10 Kilogramm Karbolineum bestellt werden.

y. Sonnenberg, 28. November. Überfahren wurde heute vormittag das Kind des Regierungsboten Wintermeyer hier von einem Lastfuhrwerk, einem beladenen Schnepfparren, beim Spielen auf der Straße, wobei dasselbe erhebliche Verletzungen davontrug. Dem Kleinen wurden beide Beine überfahren. Ob der Fuhrmann eine Schuld trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

er. Rimbach, 27. November. Der Männergesangsverein „Niedertraun“-Rimbach beabsichtigt, am zweiten Weihnachtsfeiertag im Saalbau „Zum Taunus“ (Inhaber E. Meißner) ein Konzert mit Christbaumverlosung und Tanzbelustigung abzuhalten. — Die Sammlung der Hauskollekte für die allgemeine Waisenpflege ergab die Gesamtsumme von 51 M. 75 Pf., die des vorigen Jahres 48 M. 55 Pf. — Es ist notwendig, die Wassermesser gegen die Einwirkung von Frost zu verahren, da anderenfalls leicht Schäden entstehen können. Die Reparatur solcher Schäden wird auf Kosten der Messerhalter ausgeführt.

= Erbenheim, 28. November. Zu dem in der gestrigen Morgen-Ausgabe berichteten Unfall, bei welchem der 19 Jahre alte Maurergeselle Wollstein schwer verletzt wurde, wird mitgeteilt, daß der Vorfall nicht auf die Unvorsichtigkeit des den Kibel bedienenden Maurers zurückzuführen sei. Der im Brunnenbau erfahrene Mann versichert, daß lediglich ein böser Zufall das Verhängnis verschuldet habe.

J. Schlagenbad, 27. November. Zur Hebung des Verkehrs im allgemeinen und unserer Kurverhältnisse im Besonderen hat sich im Kurort, wie gemeldet, ein „Verkehrsverein“ gebildet, dessen letzte Hauptversammlung im Saalbau „Dreimier“ von hiesigen und auswärtigen Interessenten stark besucht war. In dieser Bürgerversammlung wurden die von dem in der Vorversammlung provisorisch gewählten Verkehrskomitee ausgearbeiteten Satzungen verlesen, diskutiert und zur endgültigen Fassung und Annahme gebracht. Nach Erledigung dieses Teiles wurde das Verkehrskomitee in geheimer Wahl gewählt. Aus dieser Wahl gingen hervor: der jeweilige Vertreter des Königl. Fiskus und der jeweilige Ortsbürgermeister in Permanenz, ferner die Herren Georg Winter, Heinrich Berges, Dr. J. Hannappel, Dr. Müller de la Fuente, Wilhelm Max, Theodor Hübel und J. E. Baumann. Die Verkehrsvereinigung ist somit rechtskräftig. Die Wahl ist auf drei Jahre festgesetzt. Reichliche Mittel stehen zur Verfügung, und so hoffen wir, daß die segensreiche Tätigkeit des Komitees auch von dem gewünschten Erfolge begleitet sein möge.

= Langenschwalbach, 27. November. Bei der heutigen Wahl eines zweiten unbefoldeten Beigeordneten wurde Herr Stadtratsordner Emil Woeller (Mitglied des „Bürgervereins“) gewählt.

el. Hochheim, 26. November. Nach der Personenzahlsaufnahme vom 28. v. M. zählt Hochheim 2949 Einwohner, darunter 1330 männliche Personen über 14 Jahre, 1353 weibliche über 14 Jahre und 1260 Kinder (Personen unter 14 Jahren). Ihrem Religionsbekenntnis nach sind davon 3228 katholisch, 666 evangelisch, 44 jüdisch und 5 freireligiös. — Die bei der Ergänzungswahl zu den Stadtverordneten in der 3. Klasse nötig gewordene Stichwahl zwischen den Herren Franz Klein und Georg Vogler ist auf den 12. Dezember festgesetzt worden. — Morgen wird das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 in dem Gelände zwischen hier, Mechtildshäuser Hof und Delfenheim eine größere Feldübungen abhalten.

ch. Höchst a. M., 27. November. Gestern wurde im hiesigen Rathaus eine Versammlung von Vertretern Frankfurter Vereine abgehalten. Nach den gepflogenen Erörterungen zu schließen, dürften sich im Januar die genannten Vereine zu einem Verband zusammenschließen, um ihre gemeinsamen Interessen zu vertreten. — In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse, in der die Ersatzwahlen vorgenommen wurden, wurde u. a. auch mitgeteilt, daß sich die Zahl der Krankheitsfälle gegen das Vorjahr so sehr vermehrt habe, daß sich der Vorstand mit dem Gedanken beschäftigt, demnächst die Beitragsleistungen zu erhöhen. — Einem hiesigen Fischer hat in der vergangenen Nacht ein Dieb die am Main zum Trocknen aufgehängten Netze zerschnitten, um die daran befindlichen Bleifugeln zu stehlen. — In dem benachbarten Sulzbach wurde Bürgermeister Mappes einstimmig wiedergewählt. Der Gewählte verspricht den Bürgermeistern bereits 32 Jahre und ist der dienstälteste Bürgermeister in unserem Kreise.

e. Dreiselden, 27. November. Unser künftiger Lehrer Herr Woldt von hier ist nach 4½-jähriger Tätigkeit in unserem Ort mit dem 1. Dezember nach Bonames versetzt worden.

e. Vom Westerwald, 27. November. Weihnachten, das Fest der Liebe, rückt heran, und mit ihm die alten Sitten und Gebräuche. Überall erglänzt an den Weihnachtsabenden des Jahres der Christbaum. Täglich werden jetzt auf dem Westerwald Hunderte von Bäumen abgehackt und zum Versand in die großen Städte Deutschlands zubereitet. Für manche Gemeinde ist der

Verkauf von Weihnachtsbäumen eine bedeutende Einnahmequelle. So hat der Ort Wölferlingen in den letzten Jahren große Teile seiner Weiden mit jungen Fichten angepflanzt. Ein Teil der Fichten wird gefällt, sobald er sich zu Weihnachtsbäumen eignet, während der andere Teil in die Höhe wächst und so mit der Zeit einen Wald bildet. Wölferlingen hat voriges Jahr für nicht weniger als 3000 M. Weihnachtsbäume verkauft! Dieses Jahr sollen wieder über 10 000 Bäumchen ihr Leben lassen. Täglich sieht man Händler in unserem Ort, die ihren Bedarf an Weihnachtsbäumen zu decken suchen. Die Gemeinde erhielt für ein Bäumchen 30 Pf. Wie sich so die Gemeinde eine gute Einnahmequelle schafft, tun es auch die Bewohner selbst, indem sie schlechte Äcker ungebaut liegen lassen und mit Fichten bepflanzen. Es gibt Leute in unserer Gegend, die jährlich bis zu 15 000 Bäumchen verkaufen. Sollten dies nicht andere Gemeinden nachahmen können?

Aus der Umgebung.

ss. Hauxen, 28. November. Wie die gestern vormittag vorgenommene Sezierung der Leichen der beiden vorgestern nacht plötzlich verstorbenen Söhne des Eisenbahnschaffners Bretthauer ergab, sind die beiden jungen Leute einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas erlegen. Das Gas hat sich in dem Schmelzofen einer an die Schlafkammer der beiden grenzenden Werkstatt entwickelt und ist durch die defekte Wand in das Schlafzimmer eingedrungen.

ss. Gaffel, 28. November. Beim Montieren der eisernen Dachbinder unter dem Malersaal des neuen Kgl. Theaters führte die Dachkonstruktion ein. Während sich einige Arbeiter retten konnten, wurden zwei andere, der Schlossergehülfe Sippel und der Hilfsarbeiter Engmann von hier, schwer verletzt. Ein dritter Arbeiter, der Monteur Simari aus Dortmund, wurde tot unter den Eisenbalken hervorgezogen.

Sport.

* Walthalla-Theater. Heute Freitag, am vorletzten Tage der Ringkampfkonzurrenz, ringen: Hans Schwarz, der bayerische Ringerkönig, gegen Urban Christoph, den rheinischen Riesen; außerdem findet der große Entscheidungskampf zwischen Siegfried und Carlos statt.

* Treibjagdergebnisse. Es wurden zur Strecke gebracht: in der Gemarkung Reiterhalsbach 10 Rehe, 41 Hasen, 1 Fasan und 1 Schnepfe, in der Gemarkung Wirlenbach 17 Hasen, 2 Rehe und 1 Wildfahne, und in der Gemarkung Elz 26 Hasen, 4 Rehe, 4 Hühner und 1 Steinmarder. Das Gesamtergebnis an den drei Jagdtagen betrug in der Elzer Gemarkung 46 Rehe, 80 Hasen, 8 Fasane, 6 Faselhühner, 1 Fuchs und 1 Steinmarder. — In Springen wurde kürzlich eine Jagd abgehalten, bei der unter Beteiligung von 15 Jägern und 6 Treibern ein Hase erlegt wurde.

* Der Luftschiffer Wallace erklärte auf dem Bankett des englischen Aeroclubs, er habe beschlossen, den Armeekanal mit dem leuchtenden Luftschiff „Bille de Paris“ in Begleitung des Herrn Deutsch zu überfliegen. Sobald der Wind günstig, soll die Fahrt angetreten werden.

Gerichtssaal.

* Tausel Vitru in der Soutane. Vor dem Kölner Schöffengericht war eine Haushälterin angeklagt, dem Kaplan B. in Köln, jetzt in Oberlahnstein, und einem zweiten Kaplan allerlei Gegenstände entwendet zu haben; ferner, im Jahre 1906, in Köln in Bezug auf den Kaplan B. fortgesetzt wider besseres Wissen Unwahrheiten behauptet und verbreitet zu haben. Unter anderem hatte die Angeklagte behauptet, der Kaplan habe intim mit ihr verkehrt, seine Verwundung ausgedrückt, daß sie noch unschuldig sei, und ihr zur Vermeidung der etwaigen Folgen des Verhältnisses gewisse Ratsschlüsse erteilt. Der Kaplan habe sich ihr gegenüber geäußert, daß er alle sieben bis zehn Tage Geschlechtsverkehr haben müsse. Vor Gericht beantragte der Verteidiger, eine andere, frühere Haushälterin des Kaplans B. als Zeugin zu vernehmen. Offenbar als Folge dieses Antrages zog aber nun der Kaplan den Strafantrag auf der ganzen Linie zurück. Der Verteidiger drückte sein Erstaunen darüber aus, daß der Geistliche es fertig gebracht habe, Strafantrag zu stellen, dessen Folge eine mehrwöchige Untersuchungshaft der Angeklagten gewesen sei. Er ersuchte, die Kosten dem Kaplan B. zur Last zu legen. Das Gericht erkannte demgemäß, sprach die Angeklagte frei und legte die Kosten dem Kaplan auf. Nur wegen der rechtswidrigen Ansetzung zweier wertlosen Bücher, die dem anderen Kaplan gehört hatten, erhielt die Haushälterin drei Tage Gefängnis, die aber durch die Untersuchungshaft für verhängnisvoll erklärt wurden.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 28. November.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Stengel, v. Bethmann-Hollweg, v. Rheinbaben, v. Schoen, Dr. Delbrück, Dernburg und v. Voebell.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag des Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) wegen Erteilung der Genehmigung eines gegen sich selbst beantragten Strafverfahrens auf Antrag des Abg. Fricken (Ztr.) der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Sodann tritt das Haus in die

erste Lesung des Etats

ein.

Staatssekretär des Reichshausamts Frhr. v. Stengel führt aus: Die Aufstellung des Etats-Entwurfs habe sowohl bei den Ausgaben wie bei den Einnahmen mit über großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Der finanzielle Abschluß werde, wie er vermute, wenig sympathisch berühren, denn leider müsse dieser als überaus ungünstig bezeichnet werden. Der Staatssekretär teilt zunächst den Abschluß des Rechnungsjahres 1906 mit. Die Zahlen seien hinter dem vom Reichstag festgesetzten Anschlag um einige Millionen zurückgeblieben. Die größte Enttarnung habe

die Fahrkartensteuer

mit einem Ausfall von 12½ Millionen gebracht. Der Überschuß der Post- und Telegraphen-Verwaltung sei erheblich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Dagegen sei die Einnahme aus dem Bankwesen um 13½ Millionen höher gewesen als im Vorjahre. Bezüglich des Ergebnisses des Rechnungsjahres 1907 sei eine große Reserve notwendig. Es sei zum mindesten fraglich, ob das finanzielle Ergebnis sowohl für die eigene Wirtschaft des Reiches wie bei den Überweisungssteuern den Staatsanfall auch nur annähernd erreichen werde. Der Betrag der ungedeckten Matrikularbeiträge werde für 1907 auf 106 Millionen, für 1908 auf 200 Millionen sich belaufen. Wenn wir aus Mangel an eigenen Einnahmen gezwungen seien, jahraus jahrein in so hohem Maße schwebende Schulden zu machen (sehr richtig!), so müßte entschieden auf Abhilfe gesonnen werden. Die dauernden Einnahmen müßten vermehrt werden, der Widerstand dagegen sei nicht bei den Verbündeten Regierungen zu suchen. (Heiterkeit.) Der Staatssekretär, der schwer verständlich ist, befaßt sich sodann mit den Böllen, insbesondere mit dem Gerstenzoll. Er kündigt sodann eine Novelle zum Wechselkempelsteuergesetz an. Er fährt fort: „Ich bitte um Erfahl!“ und streckt bei diesen Worten die Hand aus. (Heiterkeit.) Die Postverwaltung wird einen Minderüberschuß von insgesamt 20 Millionen ergeben, wofür die Ursache in dem Zurückbleiben des Verkehrs hinter den Erwartungen liege. Auch bei den Eisenbahnen sei mit einem Minderüberschuß zu rechnen. Der neue Etat sei mit größter Sparsamkeit aufgestellt, aber auch der Sparsamkeit seien Grenzen gezogen. Das gelte vor allem bei den Aufwendungen für die Erhaltung der Schlagfertigkeit von Heer und Flotte. Bei der Steuerreform-Vorlage von 1905 habe die Regierung das Defizit auf 220 bis 230 Millionen geschätzt, der Reichstag habe das als zu hoch angesehen und die Summe auf 192 Millionen ermäßigt. Was aber der Reichstag an Steuern bewilligt, habe auch diesen Betrag nicht erreicht, denn es seien bloß 140 bis 145 Millionen eingegangen, was hinter der Schätzung der Regierung um 80 Millionen zurückbleibe. Wenn man in Betracht ziehe, wie Deutschland an Wohlstand im allgemeinen zugenommen habe, so müßte man sich fragen, wie trotz dem es nicht möglich sei, den Reichshaushalt aus der Finanznot zu befreien. Für die großen Ausgaben auf dem Gebiete der kolonialen und sozialpolitischen Gesetzgebung seien im vorliegenden Etat nicht mehr als 180 Millionen vorgesehen. Es sei ohne weiteres klar, daß die Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts ohne kräftige Nachhilfe auf die Dauer unmöglich ist. Trotz aller Schwierigkeiten müsse jedoch dennoch gestrebt werden, zu einer nach bewährten Grundsätzen geordneten Finanzwirtschaft zu gelangen. Auch für die folgenden Jahre ständen erhebliche Mehrausgaben bevor. (Der Reichskanzler Frhr. v. Bülow betritt den Saal.) Im Jahre 1910 solle das große sozialpolitische Problem der Arbeiter-Witwen- und Waisen-Versicherung ins Leben treten. Staatssekretär v. Stengel geht sodann auf die einzelnen Posten des vorliegenden Etats ein. Die Forderung des Reichsamts des Innern auf Gewährung einer Entschädigung des Grafen Zeppelin für die Übernahme seiner Ballonanlage werde gewiß die Zustimmung aller finden. Zeppelin habe sich große Verdienste erworben, wofür ihm Dank gebühre. Die Verretung der Ausgaben des Reichsheeres überlasse er dem preussischen Kriegsminister. Durch die Änderung des § 2 des Flottengesetzes würde sich naturgemäß eine Mehrforderung ergeben. Für die Witwen und Waisen der Veteranen seien 21 Millionen angesetzt, womit 177 500 Hinterbliebene bedacht werden könnten. Eine erhebliche Vermehrung der Silbermünzen sei auf die Dauer unerlässlich. Bei den meisten Steuern habe die Erhöhung der Etatsansätze gegen das laufende Jahr stattfinden können, bei einigen habe eine Herabsetzung vorgenommen werden können, so bei der Fahrkartensteuer.

Lezte Nachrichten.

Die Vorgänge an der algerischen Grenze.

hd. Paris, 28. November. Der Befehlshaber der Division Oran meldet dem Kriegsminister, daß eine starke marokkanische Kolonne nach Nemours unterwegs sei. Der dortige Bürgermeister erbat dringend Hilfe. Es sind unverzüglich die nötigen Truppen abgefordert worden.

hd. Paris, 28. November. Die hiesigen Morgenblätter berichten aus Oran über die militärischen Maßnahmen, welche zur Befreiung der marokkanischen Truppen getroffen worden sind. Ein Bataillon des 2. Fremden-Regiments hat den Befehl erhalten, von Zaïda nach Marnia abzugehen. Eine Schwadron Spahis wurde in Sidi bel Abis mobilisiert und ist mit der Eisenbahn nach der Grenze befördert worden.

hd. Marnia, 28. November. Ein zweiter Angriff seitens der Marokkaner ist bereits erfolgt. Der Angriff war gegen den französischen Posten von Rad-el-Azagh gerichtet. Der französische Offizier Maire-Seblle

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 28. Nov. 1907.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 100; 1 österr. fl. i. G. = 1.33; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 1.33; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Zi.			In %		
a) Deutsche.								
3 1/2 D. R.-Schatz-Anw.	92.30		3 1/2 Egypt. garantierte	83.50		3 1/2 Centr. Pacif. I Ref. M.	72.30	
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	92.90		3 1/2 Japan, Anl. S. II	82.00		3 1/2 Chic. Milw. St. P. F. D.	104.	
3 1/2 Pr. Schatz-Anw.	92.30		3 1/2 Mex. an. inn. 1905	94.95		3 1/2 do. do. do.	96.50	
3 1/2 Pruss. Consols	92.30		3 1/2 cons. an. 1904 str.	97.75		3 1/2 North. Pac. Prior Lien	96.50	
3 1/2 Bad. A. v. 1901 uk. 09	92.75		3 1/2 Gold v. 1904 str.	97.75		3 1/2 do. do. do.	96.50	
3 1/2 Anl. (abg.)	92.40		3 1/2 cons. inn. 1900 uk. 1905	95.60		3 1/2 San Fr. v. N. P. I. M.	84.	
3 1/2 Anl. v. 1886 abg.	91.60		3 1/2 Tamaul. (25) mex. Z.	95.60		3 1/2 South. Pac. S. B. I. M.	84.	
3 1/2 v. 1892 u. 94	91.60		3 1/2 V. St. Amer. Cs. 77r Doll.			3 1/2 do. do. I. Mge.	91.20	
3 1/2 v. 1900 kb. 05	91.60					3 1/2 Western N. Y. v. Pens.		
3 1/2 A. 1902 uk. b. 1910	91.60					3 1/2 do. Gen. M. B. U. C.		
3 1/2 v. 1904 = 1912	91.60					3 1/2 do. Income-Bond	28.	
3 1/2 v. 1900	91.60							
3 1/2 Bayr. Abl.-Rente s. fl.	92.50							
3 1/2 E.-B. u. A. u. A. 06	100.30							
3 1/2 E.-B. u. A. A.	91.90							
3 1/2 E.-B. Anleihe	92.50							
3 1/2 Braunsch. Anl. Thlr.	92.60							
3 1/2 Brem. St.-A. v. 1888	92.50							
3 1/2 v. 1892	92.50							
3 1/2 v. 1899 uk. b. 1909	92.50							
3 1/2 v. 1896	92.50							
3 1/2 v. 1902 uk. b. 1912	92.50							
3 1/2 Elsass-Lothr. Rente	92.60							
3 1/2 Hamb. St.-A. 1900 uk. 09	92.50							
3 1/2 St.-Rente	92.50							
3 1/2 St.-A. amrt. 1887	92.50							
3 1/2 v. 1891	92.50							
3 1/2 v. 1893	92.50							
3 1/2 v. 1894	92.50							
3 1/2 v. 1895	92.50							
3 1/2 v. 1896	92.50							
3 1/2 v. 1897	92.50							
3 1/2 v. 1898	92.50							
3 1/2 v. 1899	92.50							
3 1/2 v. 1900	92.50							
3 1/2 v. 1901	92.50							
3 1/2 v. 1902	92.50							
3 1/2 v. 1903	92.50							
3 1/2 v. 1904	92.50							
3 1/2 v. 1905	92.50							
3 1/2 v. 1906	92.50							
3 1/2 v. 1907	92.50							
3 1/2 v. 1908	92.50							
3 1/2 v. 1909	92.50							
3 1/2 v. 1910	92.50							
3 1/2 v. 1911	92.50							
3 1/2 v. 1912	92.50							
3 1/2 v. 1913	92.50							
3 1/2 v. 1914	92.50							
3 1/2 v. 1915	92.50							
3 1/2 v. 1916	92.50							
3 1/2 v. 1917	92.50							
3 1/2 v. 1918	92.50							
3 1/2 v. 1919	92.50							
3 1/2 v. 1920	92.50							
3 1/2 v. 1921	92.50							
3 1/2 v. 1922	92.50							
3 1/2 v. 1923	92.50							
3 1/2 v. 1924	92.50							
3 1/2 v. 1925	92.50							
3 1/2 v. 1926	92.50							
3 1/2 v. 1927	92.50							
3 1/2 v. 1928	92.50							
3 1/2 v. 1929	92.50							
3 1/2 v. 1930	92.50							
3 1/2 v. 1931	92.50							
3 1/2 v. 1932	92.50							
3 1/2 v. 1933	92.50							
3 1/2 v. 1934	92.50							
3 1/2 v. 1935	92.50							
3 1/2 v. 1936	92.50							
3 1/2 v. 1937	92.50							
3 1/2 v. 1938	92.50							
3 1/2 v. 1939	92.50							
3 1/2 v. 1940	92.50							
3 1/2 v. 1941	92.50							
3 1/2 v. 1942	92.50							
3 1/2 v. 1943	92.50							
3 1/2 v. 1944	92.50							
3 1/2 v. 1945	92.50							
3 1/2 v. 1946	92.50							
3 1/2 v. 1947	92.50							
3 1/2 v. 1948	92.50							
3 1/2 v. 1949	92.50							
3 1/2 v. 1950	92.50							
3 1/2 v. 1951	92.50							
3 1/2 v. 1952	92.50							
3 1/2 v. 1953	92.50							
3 1/2 v. 1954	92.50							
3 1/2 v. 1955	92.50							
3 1/2 v. 1956	92.50							
3 1/2 v. 1957	92.50							
3 1/2 v. 1958	92.50							
3 1/2 v. 1959	92.50							
3 1/2 v. 1960	92.50							
3 1/2 v. 1961	92.50							
3 1/2 v. 1962	92.50							
3 1/2 v. 1963	92.50							
3 1/2 v. 1964	92.50							
3 1/2 v. 1965	92.50							
3 1/2 v. 1966	92.50							
3 1/2 v. 1967	92.50							
3 1/2 v. 1968	92.50							
3 1/2 v. 1969	92.50							
3 1/2 v. 1970	92.50							
3 1/2 v. 1971	92.50							
3 1/2 v. 1972	92.50							
3 1/2 v. 1973	92.50							
3 1/2 v. 1974	92.50							
3 1/2 v. 1975	92.50							
3 1/2 v. 1976	92.50							
3 1/2 v. 1977	92.50							
3 1/2 v. 1978	92.50							
3 1/2 v. 1979	92.50							
3 1/2 v. 1980	92.50							
3 1/2 v. 1981	92.50							
3 1/2 v. 1982	92.50							
3 1/2 v. 1983	92.50							
3 1/2 v. 1984	92.50							
3 1/2 v. 1985	92.50							
3 1/2 v. 1986	92.50							
3 1/2 v. 1987	92.50							
3 1/2 v. 1988	92.50							
3 1/2 v. 1989	92.50							
3 1/2 v. 1990	92.50							
3 1/2 v. 1991	92.50							
3 1/2 v. 1992	92.50							
3 1/2 v. 1993	92.50							
3 1/2 v. 1994	92.50							
3 1/2 v. 1995	92.50							
3 1/2 v. 1996	92.50							
3 1/2 v. 1997	92.50							
3 1/2 v. 1998	92.50							
3 1/2 v. 1999	92.50							
3 1/2 v. 2000	92.50							
3 1/2 v. 2001	92.50							
3 1/2 v. 2002	92.50							
3 1/2 v. 2003	92.50							
3 1/2 v. 2004	92.50							
3 1/2 v. 2005	92.50							
3 1/2 v. 2006	92.50							
3 1/2 v. 2007	92.50							
3 1/2 v. 2008	92.50							
3 1/2 v. 2009	92.50							
3 1/2 v. 2010	92.50							
3 1/2 v. 2011	92.50							
3 1/2 v. 2012	92.50							
3 1/2 v. 2013	92.50							
3 1/2 v. 2014	92.50							
3 1/2 v. 2015	92.50							
3 1/2 v. 2016	92.50							
3 1/2 v. 2017	92.50							
3 1/2 v. 2018	92.50							
3 1/2 v. 2019	92.50							
3 1/2 v. 2020	92.50							
3 1/2 v. 2021	92.50							
3 1/2 v. 2022	92.50							
3 1/2 v. 2023	92.50							
3 1/2 v. 2024	92.50							
3 1/2 v. 2025	92.50							
3 1/2 v. 2026	92.50							
3 1/2 v. 2027	92.50							
3 1/2 v. 2028	92.50							
3 1/2 v. 2029	92.50							
3 1/2 v. 2030	92.50							
3 1/2 v. 2031	92.50							
3 1/2 v. 2032	92.50							
3 1/2 v. 2033	92.50							
3 1/2 v. 2034	92.50							
3 1/2 v. 2035	92.50							
3 1/2 v. 2036	92.50							
3 1/2 v. 2037	92.50							
3 1/2 v. 2038	92.50							
3 1/2 v. 2039	92.50							
3 1/2 v. 2040	92.50							
3 1/2 v. 2041	92.50							
3 1/2 v. 2042	92.50							
3 1/2 v. 2043	92.50							
3 1/2 v. 2044	92.50							
3 1/2 v. 2045	92.50							
3 1/2 v. 2046	92.50							
3 1/2 v. 2047	92.50							
3 1/2 v. 2048	92.50							
3 1/2 v. 2049	92.50							
3 1/2 v. 2050	92.50							
3 1/2 v. 2051	92.50							
3 1/2 v. 2052	92.50							
3 1/2 v. 2053	92.50							
3 1/2 v. 2054	92.50							
3 1/2 v. 2055	92.50							
3 1/2 v. 2056	92.50							
3 1/2 v. 2057	92.50							
3 1/2 v. 2058	92.50							
3 1/2 v. 2059	92.50							
3 1/2 v. 2060	92.50							
3 1/2 v. 2061	92.50							
3 1/2 v. 2062	92.50							
3 1/2 v. 2063	92.50							
3 1/2 v. 2064	92.50							
3 1/2 v. 2065	92.50							
3 1/2 v. 2066	92.50							

Rauhe und aufgesprungene Haut

behandelt man erfolgreich mit meiner neuen angenehm und erfrischend duftenden **Orchideen-Crème**. **Orchideen-Crème** besteht aus den feinsten Ingredienzien und ist besser als Goldcreme, Glycerin, Lanolin, Vaseline etc. Diese Präparate machen die Haut glänzend und fettig, **Orchideen-Crème** dagegen dringt vollständig ein in die Haut, macht sie außerordentlich zart und geschmeidig und ist trotzdem nicht sichtbar, sodaß **Orchideen-Crème** zu jeder Tageszeit gebraucht werden kann. K 164

Tube Mk. 1.25, 3 Tuben Mk. 3.25.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden,

Frankfurt a. M.,

Wilhelmstr. 30.

Kaiserstr. 1.

Fernsprecher 3007.

Illustr. Katalog kostenlos. — Versand gegen Nachnahme.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.



Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 5 Uhr,
im grossen Saale der Wartburg:

1. Vereins-Konzert

unter Mitwirkung von

Frau **Käthe Neugebauer-Ravoth** (Sopran)
aus Berlin und Fräulein **Katharina Bosch**
(Violine) aus Leipzig unter Leitung des Vereins-Chormeisters Herrn
Königl. Kapellmeisters Prof. **Franz Mannstädt**.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitglieder- und Gastkarten.

Eintrittskarten zu 2 Mk. werden in beschränkter Anzahl im
Geschäftszimmer der Wartburg abgegeben. F 358

Telephon 385.

Münchener Löwenbräu Original Pilsner

aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen,
nur in Originalabfüllung

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 u. 10 Liter.

Gen.-Vertr. **Heinr. Ditt**, Bergschlösschen.

Stadtbureau: Kirchgasse, Ecke Friedrichstrasse. Telephon 385

1119

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit

empfehle ich bestens den geehrten Herren Metzgermeistern hier zur Ausstellung ihrer
Schaufenster, im Verzieren von Schweinsköpfen, Schinken u. dergleichen aller Art.
Aug. Martini, Koch und Konditor, Dranienstraße 2.

Rußkohlen II, nachgeschleht, in loser Fuhre per Str. **Mk. 1.40**,
do. III, do. " " " **1.37**,
in Säcken per Str. 5 Pf. mehr.

Aufträge unter **F. 772** an den **Laubl.-Verlag**, deren Ausführung nach
vorhergegangener Benachrichtigung innerhalb 3-4 Tagen erfolgt.

Ueber jede Fuhre wird dem Empfänger der amtliche Biegechein zugestellt und
Garantie für erlöschende Kohlen geleistet.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo
die Natur dieses verleiht, wird über
Nacht durch Gebrauch von **Bern-
hardt's Rosenmilch** das Gesicht und
die Hände weich und zart in jugend-
licher Frische. Beseitigt Leberflecke,
Mitesser, Gesichtsröthe und Sommer-
sprossen, sowie alle Unreinheiten des
Gesichts und der Hände.

à Glas **Mk. 1.50**.

Brennerei-Kopf-Wasser und Birken-Kopf-Wasser

von **Dr. R. Bernhardt**, Braunschweig.
ist das allerbeste Haarwasser der
Neuzeit. Die Kraft dieser Essenzen
haben geradezu überraschenden Er-
folg für das Wachstum der Haare
und kräftigt die Kopfhautporen, so-
dass sich kein Schinn und Schuppen
wieder bildet.

à Glas **75 Pf.**, **Mk. 1.50, 2.50**.

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabot** in Paris.
Greise und rote Haare sofort braun
und schwarz unergänglich echt zu
färben, wird jedermann erfrucht,
dieses neue gift- und bleifreie Haar-
färbemittel in Anwendung zu brin-
gen, da einmaliges Färben die
Haare für immer echt färbt.

à Karton **Mk. 2.50**.

Lochenwasser

gibt jedem Haar unverwundl. Lochen
und Wellenfräule.

à Glas **Mk. 1.— u. 60 Pf.**

Enthaarungs-Bomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden
lästigen Haarpuch des Gesichts und
der Arme gefahr- und schmerzlos.

à Glas **Mk. 1.50**.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des
Euzaler Engian-Braunweins sehr
geklärt.

à Glas **Mk. 1.50 u. 2.50**.

Derselbe ist zugleich haarstärkendes
Kopf- und antiseptisches Mund-
wasser. Gebrauchsanweisung gratis.
Rp.: Ein Destillat von Engian-
wurzel u. Engianblüten.

Verkaufsstellen bei:
Weiden-Drogerie, Sedanplatz 1.
Drog. Moebius, Launusstraße 25.
Drog. Sanitas, Mauritiusstraße 8.
Dito Siebert, Apotheker, Drogen-
handlung, Marktstraße 9. 1157

Dr. Schellische
empfiehlt billig 1539
M. Heysiegel, Friedrichstr. 50,
Ecke Schwalbacherstraße.

Neu! Kunstkeramische Verdampf-Gefäße. Neu!

Elegantes Aussehen, Grosse Sauberkeit. Billiger Preis. Beste Einrichtung zur
Befeuchtung der Zimmerluft bei Zentralheizungen.

Musterlager:

Friedrichstrasse 12, Maschinenfabrik, Dotzheimerstrasse 39, Waldschmidt,
Fabrik und Lager: Biebricherstrasse 7, **F. Erlemann**, Telephon 2439.

Trau-Ringe

stets in allen Größen, Breiten und Preis-
lagen, sowie Mattgold vorrätig. Meine
Spezialität: **Fugelose Mueg-
fassen-Ringe** (aus einem Stück ge-
gossen), Marke „Obagos“, patentamt. gesch., berechnen ohne
Preisverhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden
kann.

Herm. Otto Bernstein, Juwelier, nur 40 Kirchgasse 40,
Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Gereinigte, feinste türkische

Zwetschen

Marke „Türkensäbel“.



Grossstückige, fleischige, beste Qualität.

— Einzige in Deutschland gereinigte Frucht. —
Der allgemeine Anklang (Tausende von regelmäßigen Ab-
nehmern) ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit.

Verlangen Sie ausdrücklich
Originalpaket „Türkensäbel“, „naturell“ od. „entsteint“
in den besseren einschlägigen Geschäften. F 150
Vertreter: **Quirin Haerdt** in Mainz.

Neu aufgenommen

Extra feiner Spezial-Tee.

The
H. & C.
(Home and Colonial)
Extra-Special
TEA.

Alleinverkauf für Wiesbaden

in

Original-Packungen: 1/4 Pfund engl. Gewicht 75, 65, 50, **40** Pf.

1/2 Pfund engl. Gewicht 1.50, 1.30, 1.—, **80** Pf.

Heute Freitag:

Gratis-Proben!

Um unserer Kundschaft einen Beweis von der
Vorzüglichkeit unserer sorgfältig geprüften feinen
Qualität geben zu können, erhält dieselbe auf Wunsch
heute eine Probe, sowie eine Tasse Tee gratis.
Der Ausschank findet in unserem in der II. Etage
befindlichen Erfrischungsraume statt.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Richelsberg 8 fadl. Wohn. im Etk.
 3 Zim. u. Küche, per sofort oder
 später zu vermieten. 3987
 Lorischstraße 7, Wdh. Frisp., 3 Zim.
 u. K. sofort (neu renoviert) zu vm.
 Näheres 1 St., bei Kraft. 3945
 Lerchstraße 26, 1. Et., 3 Zim. u. Kch.
 sofort oder Januar zu verm. 3988
 Eitelbachstraße 5 3., 2. u. 1. Zimmer-
 Wohn. auf al. od. sp. z. vm. 3958
 Eitelbachstraße 6, R. schöne 3-Z.-W.
 auf sof. od. spät. sehr billig. 3989
 Eitelbacher 7 (Gartenbau), n. Wdh.
 3. u. 2-Z.-W. m. reichl. Bbb. bill.
 zu vm. Näh. dort im Laden. 3990
 Eitelbachstraße 16 (Schöne 3. u. 2-Z.)
 Wohn. u. Etagen sofort od. später
 zu verm. Näheres datselbst. 3991
 Eugasse 12 neu herger. 3-Z.-Kant-
 W., Abfchl. bill. z. v. R. S. 1. 3992
 Ederwaldstraße 4, im Gartenhaus,
 3-Zimmer-Wohnung mit auch ohne
 Pterfeller zu vermieten. Näheres
 Vorderhaus Barriere rechts. 3993
 Ederwaldstr. 5, Gartenh., 3-Z.-W.
 auf al. od. spät. Näh. R. S. 3994
 Ederwaldstraße 14 herrschaftl. 3. u.
 4-Zim.-Wohnungen zu verm. Näh.
 Ederwaldstraße 12, 1 r., oder
 Ederfeldstraße 1. Part. 3995
 Eranienstraße 25, S. Mans., 3 Z., n.
 Bbb. sof. Näh. Bbb. Part. 3996
 Philippsbergstraße 20, 1. fch. 3-Zim-
 Wohn. mit Mans.-Zim. sofort an
 verm. Befind. vorm. bis 2 Uhr. 3997
 Philippsbergstraße 51 u. 53 zwei fch.
 3-Zim.-Wohn. per sof. oder später
 zu verm. G. Schöbler, Philipps-
 bergstraße 53, 1. Etage. 3998
 Platterstraße 17 u. 19 (Schöne 3-Zim-
 Wohnuna, mit Balkon usw., in
 schöner freier Lage, sof. od. später
 zu vermieten. Näheres v. Kauls.
 Platterstraße 17. 3999
 Auenthalerstraße 7 (sch. 3-Z.-Wohn.
 Auenthalerstraße 10, Wdh., 3 Zim.

19. 1, 2 3.

mentalerstr. 21, Ede Hallsarter-
 straße 3-4. 25. 1. 3. v. m. B 6416
 heingauerstraße 22 schöne 3-Zim-
 merwohnungen, mit Erker, Balkon.
 Bad u. 1. Zub. zu verm. B 5988
 heingauerstraße 26 schön 3-Z.-B., der
 Acus. entipr. ausgeh. a. v. B 6417
 heinstraße 87 Grisp.-Bohn. 3 Z. u.
 1. Zub. an ruh. Leute. Abh. 1 r. B 5900
 hehlstraße 3, Ebb. schöne 3-Zim.-B.
 2 Ball., Gas, reichl. Abh.; Mtb.
 3-Zim.-Bohn., Gas u. m. bill. zu
 vm. Abh. Bill. Wolf, Mtb. B 5712
 hehlstraße 5, Gth. 1, 3 Z. u. Küche
 per sofort od. spät. zu verm. 4000
 hehlstraße 10, Gth. Dachstod., drei
 Zimmer und Küche zu vermieten.
 hehlstraße 11 3-Zim.-Bohn., Mtb.
 Dach, per sof. od. spät. a. vm. 4001
 hehlstraße 11 3-Z.-B., ev. m. Werkst.
 (Gth. 1), per sof. od. sp. a. v. 4002
 hehlstraße 15 3-Zim.-B. sof. od. sp.
 zu verm. Abh. Bbh. Bart. 4003
 oberallee 4 schöne Part.-Wohnung.
 3 Zim. u. Zub. auf al. od. sp. 4004
 monst. 5, 1 r. 3-Z.-B., Ball. B 7375
 monst. 22, 3 Z. 3. B. m. 20. 4005
 reubau Müdesheimerstraße 27 schöne
 3-Zimmer-Wohnungen, der Neuentst.
 entipr. a. verm. Abh. das. 4006
 rharnerstraße 19, 1. fch. 3-Z.-B.
 mit Bad u. 2 Ball. zu verm. 3834
 rharnerstraße 37 fch. 3-Zim.-B.
 3 St. m. all. Abh. R. P. 1. B 6418
 scheffelsstraße 6 3- u. 4-Z.-B., eleg.
 einger., per 1. Nov. zu vermieten.
 Abh. Scheffelsstraße 4. 4007
 sickerstraße 11, Mtb. 3- u.
 2-Z.-B. sof. Abh. R. P. r. 4008
 sickerstraße 24 3- u. 4-Z.-B.
 2. fch. sof. od. spät. R. P. 1. 4009
 schulstraße u. Markt. 3 Z., Küche u.
 Keller zu vermieten. 4010
 schwallbaderstraße 47, 2. fch. 3-Zim.-
 Bohn. zu vm. Abh. 1. Stod. B 5715
 schwallbaderstraße 57, 1, 3 Z., R. u.
 Kell. an ruh. fl. Fam. per sof. zu
 verm. Preis 500 Mtl. fabel. 4011
 schwallbaderstraße 4, 1, 3 Zim.
 u. Küche zu vermieten. 4012
 serobentstraße 2, 1 St., 3 Zimmer.
 Küche, Bad u. m., 600 Mtl. sof. od.
 spät. zu verm. Abh. Bart. 4013
 serobentstr. 24, Gth. 3, 3-Z.-B. per
 al. Fr. 800 Mtl. R. Bbh. 1 r. B 5523
 teingasse 17 3 Z., Küche u. Keller,
 mit oder ohne Mansarde, auf
 1. Januar zu vermieten. 4014
 tiffstraße 21, 1. Bohn. v. 3-5 Z.
 per Januar zu vermieten. 4015
 unnsstraße 17, 1. St., 3 Zimmer,
 Ball., Küche, Kell., an eins. Dame,
 Herrn, od. kleine Familie zu ver-
 mieten. R. Bart. Fr. 700 Mtl. 4016
 ullerstraße 5, Gth. 3-Zim.-B.
 per sofort bill. zu verm. Näheres
 S. Lenz, Vorderb. 3. B 7374
 ulramstraße 28 3-Z.-B., 3 Zim. u.
 Bad, zu vm. Abh. 1 St. 4016
 ullerstraße 43 ist im 1. Stod. eine
 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehö-
 re sofort zu vermieten. B 5933
 ullerstraße 15 3-Zim.-Bohn. auf
 sof. od. spät. zu vm. Abh. 3. 4017
 ullerstraße 27, Gartenh., schöne
 3-Zim.-Bohn. zu verm. Abh. das.
 im Gartenh., 2 St. links. B 6440
 ullerstraße 29, 1. fch. 3-Z.-Bohn.
 zum 1. April zu vm. Abh. daselbst
 ullerstraße 34 3-Z.-Bohn., 3 St.
 Bad, Ball., a. vm. Abh. P. 1. 4018
 ulmeten Neuben Westendstraße 28
 sind schöne 3-Zimmer-Wohnungen
 zu vermieten. Näheres daselbst bei
 H. Hombach. B 6419
 ulstraße 3, Part., 3 Zim., Küche
 m. r. Zub. sof. zu vm. Abh. Bart.
 u. Neuter od. Verogr. 88, 1. 4019
 ulstraße 9 neu herger. 3-Z.-B., d.
 Reus. entipr. zu verm. B 6420
 ulstraße 13, Mtb. fch. 3-Z.-B. 4020
 ulstraße 23, 1. St., 3 Zimmer und
 Zubeh. zu vm. Abh. daselbst od.
 im Speacereiach. Diefenbach.

Pfalzstraße 90 3-Zimmer-Wohnung monatlich 45 Mk. sofort od. spä- ter zu verm. Näh. 1 St. oder Bie- senstraße 27, 3. Stiege. 384	Pfalzstraße, Ecke Baumstr., 4-Zim- mer-Wohn., Badezimmer., ruhiges Haus zu vermieten. 370
In neuem Hause herrsch. 3—7 Z., 2 Wälder zu verm., event. mit schönen Gärten. Friedrich, Wiesbaden: straße 54, 1 St. 385	

2 Zim. u. Küche, ruhige Lage, von zwei älteren Damen gesucht. Off. u. N. 773 an den Tagbl.-Verlag.

2-3-Z.-Wohn. auf 1. April 68 gesucht. Off. u. N. 774 an d. Tagbl.-Verlag.

Für einz. Herrn 3-Zim.-Wohn. im Kurviertel gesucht. Offert. unter E. C. 51 hauptpolizeilagernd.

Gesucht eine Wohnung von 3-4 Zim. u. Zubehör zum 1. 1. 08 für 6. eventuell 12 Monate. Offerten unter A. 655 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gesucht zum 1. April von H. Fam., 2 Pers., e. 4-5-Zim.-Wohn. mit Bad u. sonst. Zub. u. guter, womögl. etwas freier Lage. Off. u. N. 774 an den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohnung per Jan. 1908 im nördl. Stadtteil, bevorzugt Stüttgen, Keroth, Geisbergstr., gesucht. Offert. unter N. 764 an den Tagbl.-Verlag.

In Wiesbaden oder nah. Umgebung f. ein alt. alleinst. Eheb. (per Beamter) Wohnung für dauernd von 500-600 Mk. gesucht. Offerten unter P. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht Wohn-, Schlaf-, Waschn. Dienerr., ung. in mod. St. nah Wilhelmshelanstalt. Bed. gute Beschäft. u. elektr. Licht. Wohlsein im Hause zeitweise erwünscht. Diener volle Pension. Sep. Eing. bei Preisang. u. Feidrt. direkt an Hauswart Koenig, Wilhelmshelanstalt.

Junges Kaufmann sucht schön möbl. gemüthl. ungen. Zim., ev. mit Mittagstisch p. l. 1. 08. Offert. u. Preisang. u. N. 774 an d. Tagbl.-Verlag.

Ung. Zim., Nähe Rheinhf., gesucht. Off. u. N. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer mit Frühkaffee in der Nähe des Bahnhofes zu mäßig gef. Gesl. nah. Offert. mit genaue Preisang. unt. N. 774 an d. Tagbl.-Verlag.

Kleiner Laden mit Ladenzimmer in seiner Lage per Frühjahr gesucht. Offerten mit Preisangabe u. N. 774 an den Tagbl.-Verlag.

Lagerraum für Kohlen und Stallung wird gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Neubauerstraße 10, 1.
am Dombachthal, schon möbl. Güte.
ed. m. Küchenben. mit od. ohne Pers.
Rabe Gericht und Schulen
auf möbl. Salon m. Schlafzim. mit
Pers. 80 M. Rorischstraße 27, 2.
Möbl. Rim. m. g. Pers. 55 M. m.
Quersfeldstraße 7, Hochpar. links

schöner heller Laden mit Ladenzimmer mit oder ohne Wohnung per 1. April 1908 zu vermieten.

Schöner heller Laden mit Ladenzimmer mit oder ohne Wohnung per 1. April 1908 zu vermieten. Näh. Bäckerei Blücher. 3780

Zadentlofal zu vermieten. Näh.
Richelsberg 22, Bart. 9636

Eine mit Zentralheizung, elektr.
Lichtanlage etc. versehene
Villa, enthaltend 12 Herrsch.-
und 5 Dienersch.-Zim.,
ist alsbald zu vermieten.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Für Pächter!
 Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. (Sonnen-
 seite) für 200 Mk. 45 — monatl. in rubio

Nerotal 31 möbl. Zim. mit oder

Größte Auswahl von Miet- und
Anschaffungsgegenständen.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

—12,000 Mk. gute 2. Hypoth. (Hälfte d. Lage) ohne Verm.
" 8 772 an d. Taubh. 93.

2 Stück Ende Sturparf à 55,000 FR.
an pers. Dr. H. B. 7483 Fachl. Stierl

a. perf. d. Smant. *Scutellaria* 12

Prun. haeseler. *Helidolia*, mööl. norm

Elise Menninger,
 Hypotheken- u. Immobilien-Bureau,
 Moritzstraße 51, Part.

Postale Anzeigen im „Neuen Angerer“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Ref: 14a

Flüster und Hasen billig zu verk.
Adlerstraße 49. Meier.

(Simoniform), auf Seide gearbeitet
bill. z. verl. Lothringerstr. 4, Part. r

Gut erh. Winterüberg. f. 8 Mf.
zu verk. Adlerstraße 49. Metz.

abgegeben Kirchstraße 27, 3. verm. bis
10 $\frac{1}{2}$ u. nachmittags zw. 3 u. 4 Uhr

Näherin empf. sich im Anf. v. 23. Ausb. v. M. u. i. Wajch. St. 2. 130.
 Frau Walter, Hochstraße 10, 2 links.
 Näherin (Meiderm., Weizengn. u. Ausb.) h. Zage fr. Zulentr. 24, 3.
 Wajchforsetts, sowie Negaturaturen, w. angen. Kerostr. 18, 3. St. Schulz.
 Neu-Wäscherei 23. Ausb.,
 Niehlstraße 8 u. Römerberg 1. elektr. Betrieb. Tel. 1841. Spez.: Kragen, Manschetten, Vor- u. Oberhemden.
 Wajch- und Plätt-Anstalt Kirchn.,
 Glarenthalerstraße 3, Tel. 4074,
 übern. Hot- u. Herrsch- u. Fremdb. 23.
 Spez. Stätkn. Gard.-Spann. B0000.
 Wäsche w. schä. gewaschen, gebüg.,
 u. ausgeb. Friedrichstraße 43, 1. B6206
 14 Friedrichstraße 14,
 Wajch- u. Feinbügleret, schnell und billig.
 Best. Wäsche z. Waschen u. Büg. wird angen. Herderstraße 27, 3 links.
 Z. Büglerin w. n. e. Privatstunden.
 Biederstraße 26, 1. B 6489
 Tüchtige Wittwe empfiehlst sich
 den geborten D. im Einzelreis. sowie im Abonnement. Adlerstraße 61, 3 r.
Verchiedenes
 Bank-Darlehen direkt an Priv.
 kostenlos distrikt Vermittlung.
 Geisl. Offert. u. E. 129 an Tagbl.-
 Zweigt., Bismarckring 21. B6448
 Gude Darlehen von 20—30 Mk.
 gegen bankbare Zurückerstattung. Off.
 u. S. 2. 115 hauptpostlagernd erb.
 Darlehen von 40—50 Mk. gel.
 a. bankbare Zurückerstatt. Offert. u.
 H. S. 100 hauptpostlagernd.
 25 Mk. distrikt zu leihen gel.
 Rückzahlung nach Uebereinkl. Offert.
 u. H. 775 an den Tagbl.-Verlag.
 50 Mk. zu leihen gesucht
 von b. Hamb. Rückgabe nach Ueberein-
 kunft. Offerten unter B. 129 an den
 Tagbl.-Verlag. B 6889
 1/2 Abonn., 1 H., 1. Reihe, gel.
 Ardenhold, Sonnenbergstraße 16.
 Kind wird in gute Pflege
 genommen von kinderlosm Ehepaar.
 Adh. im Tagbl.-Verlag. Bz
 Weihnachtswunsch!
 Zwei hübsche junge Bräutlein, 21 u.
 24 J. alt. beide evang., Freundin
 u. ebenfalls evang. Charakter. Post-
 oder Bedienstetene steds späterer
 Geirat kennen zu lernen. Offert. u.
 G. 772 an den Tagbl.-Verlag.
 Witwer,
 Fuhrmann, anfangs der 40er, mit
 erwachsenen Kindern, sucht sich bald
 mit älterer Person, am liebsten
 Köchin, zu verheiraten. Offerten
 unter G., Ragerstraße 9, 2 links.
 Geirat.
 Witw., 35 J., m. Kind, Handw., sucht
 sich wieder zu verh. Rel. Köchin, ob.
 Witwe erwinscht. Köchinnen mit Kind
 nicht ausgeschlossen. Annonim jewell.
 Off. u. H. 775 an den Tagbl.-Verlag.
 Junger Herrbeamter sucht
 die Bekanntschaft einer Dame steds
 späterer Geirat. Offerten unter
 Waldb. 12* hauptpostlagernd.
 Habe den Hund.
 Post. D. B 6501

Mignon-Schreibmaschine
ganz neu, geeignet für Privat Zwecke,
ist bill. zu verk. durch Stenogr. Institut,
Rödersstr. 26, Part. Anzsk: 11-12 vorm.

Ph. Seibel,
Dietrichstraße 7.
Bitte genau auf Nr. 7 und Firma
zu achten!

Für Weinbändler, Restaurationen, etc.
1 Schild (Kunstschilb.-Arb.) billig & verl.
Frankenstr. 15, 1 r.

Nur Frau Stummer,
Kl. Webergasse 9, I., kein Laden.
Zahlt die **allerhöchsten Preise** f. guten
Herrens- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel,
Gold, Silber, g. Nachl. Postkarte genügt.

Den allerhöchsten Preis
für alt erhaltene Herrens-, Damen- und
Kinderkleider, Möbel, Betten, Gold,
Silber und Brillanten zahlt immer noch
Frau Lustig, Goldgasse 15.

Gebr. bef. Damen-Kleider,
Platen u. d. Br. an f. gel. Off. u. **Ed. 59**
Tagbl.-Haupt-*Ag.* Wilhelmstr. 6. 9726

Stichige od. defekte Weine
kauft jedes Quantum gegen Kasse
M. Krieger, Mainz,
Emmerichs-Josefstr. 8.
Telephon 1339. 9557

Verpachtungen

Grundstück, 4 Morgen groß,
an der oberen Gushas-Freitagstraße für
jährlich Mk. 100 zu verpachten. Näh.
C. Malkbrenner, Friedrichstr. 12

**Geschäftliche
Empfehlungen**

Zur Errichtung
eines F 99
Versand- u. Reisegeschäftes

wird intellig. Herr gel. Anlagegebiet
ganz Deutschland, Branchenkenntnis
nicht erforderlich, 5–10,000 Mk. Anlage,
größerer Kredit wird gewährt. Offerten
unter **E. B. 280** an den **Lagb.-Bert.**

Teilhaber!

Altes gutgeführtes Geschäft in Wiesbaden, mit einem Jahresumsatz von ca. 250.000 Mk. und jährl. Gewinn von ca. 25.000 Mk., sucht stillen od. tätigen Teilhaber mit 60-80.000 Mk. Einlage zwecks Abfindung des bisherigen Mitinhabers. Offerten u. Nr. 773 an den Tagblatt-Verlag.

Ohne Einlage

kann sich tücht. Reisender an einem eleg. Reflekt. - Lizenzerwerb, der dauernden Gewinn abwirft, beteil. Off. u. Nr. 774 an den Tagblatt-Verlag.

Tücht. Schneiderin

u. H. Stef. empfiehlt sich zum Anfertigen von sehr schiden Straßen- und Gesellschaftskleiden. Auf Wunsch auch an der Hand, pro Tag 4 Mark. Bestenstraße 82, Part. rechts.

Schreibstube

Berufsführungs- u. Uebersetzungsbureau Marktstr. 12, 1, Grüner Wald.

Fransösisch erteilt alle Massagen 11-5 Goldgasse 21, 1, a. d. Langgasse.

Massage, International, v. junger Dame, Bleichstr. 19, Part.

Massage

jeder Art u. von energ. Dame ausgef. Bleichstraße 12, 3, 11-1 u. 2-6 Uhr.

Nur noch kurze Zeit hier! Inst. f. Phrenologie, Graphologie u. Physiognomie. Frau Blessing, Neugasse 15, Vorderhaus 3. Zu spr. 11-2 u. 4-8 Uhr.

Phrenologin, Adlerstraße 13, Stb. 11.

Verchiedenes

Geld verleiht

Selbstgeber in jed. Höhe u. Sicherh. Off. u. Nr. 760 an den Tagblatt-Verl.

Wer würde 100 Mark leihen gegen monatliche Rückz. Off. u. Nr. 760 Hauptpost. Wiesb. 9725

Mt. 2000

gegen Sicherheit u. monatl. Gewinnanteil de Mt. 100.— u. nachweisbar rentablen Ladengeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 775 an den Tagblatt-Verlag.

Wer diskontiert prima Kundenwechsel mit prima Auskünften sofort gegen Nachsch. Off. unt. Nr. 775 an den Tagblatt-Verl.

Geb. junger Mann (Einj.) möchte sich an Kammermusikabenden beteiligen (Geige). Gebüder Blattspieler. Gest. Offerten an Eugen Maack, Döbberstraße 57, 2, oder persönlich an Tarameter-Schauffeur No. 3.

Wer leiht auf unbestimmte Zeit gute Möbel mit 2 Betten gegen monatl. Vergütung? Off. unt. Nr. 760 an die Tagbl.-Kauptant., Bldh.-Str. 6. 9727

Königl. Theater.

Zwei Viertel Abonn. B. sehr gute Parkett-Plätze, sind für die 2. Hälfte der Saison, Anfang Januar, abzugeben. Diebriegerstraße 20, 1.

Für ein hübsches besseres Wein-Restaurant wird für die Andreasmarktstraße ein

guter Humorist oder ein Künstler-Quartett gesucht. Off. u. Nr. 773 an den Tagblatt-Verlag.

Geschlechts-

u. Hautleiden, alte Fälle, beh. mit bestem Erfolge. Kein Quecksilber. Dist. Beh. Robert Dressler,

Vertr. der Naturheilkunde, Kaiser-Friedrich-Str. 4, 10-12 u. 4-6. Tamen des. Standes wend. i. in alt. dist. Frauenangelegen. a. zuverläss. durchaus erf. Frau. Offerten unter Nr. 624 an den Tagblatt-Verlag.

Gravenleiden.

Sämtl. Frauenkrankheiten, wie Gebärmuttererkrank., Menstruationsstörung, u. behandelt argu. u. operationel. Rob. Miesler, Emserstr. 2. Sprchz. 3-6.

Heiraten vermittelt reell u. diskret Frau Mäder, Wiesbaden, Moritzstraße 52, 1.

Heirat! Fabrikant, 30 J., ev., repräsent., sucht Dame mit gut. Charakter und etwas Vermögen. Off. u. Nr. 774 an den Tagblatt-Verlag.

Heirat! Unabhängige christl. Witwe, 25 Jahre alt, aus deutscher Patrizier-Familie stammend, mit Vermögen von 140.000 Mark, wünscht sich mit solidem Mann in fester Position zu verheiraten. Näheres auf ernstgemeinte Anträge unter „Christkind“ nach Carlsbad (Kroatien) postl. Anonym. zweckl. Dist. Ehrenl.

Heirat! Strebt, sol. Geschäftsmann, 34 J., kath., sucht Dienstmädchen mit etwas Vermögen im Alter von 25-35 J. Off. u. Nr. 774 an den Tagblatt-Verlag.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 29. November,

abends 7^{1/2} u. im grossen Konzertsaal:

IV. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ego Aferat, städtischer Kurkapellmeister. Solisten: Herr Arthur Schnabel (Klavier), Herr Alexander Petschnikoff (Violine), Orchester: Städtisches Sinfonieorchester.

Programm: 1. Romantische Ouvertüre op. 16 von L. Thulie. 2. Konzert in D-moll für Klavier mit Orchester von Johannes Brahms. (Herr Schnabel.) 3. Zum erstenmale: Konzert Nr. 7 in D-dur für Violine mit Orchester von W. A. Mozart. (Herr Petschnikoff.) 4. Serenade in D-moll für Streichorchester von Robert Volkmann. (Violoncello-Solo obligato: Herr Max Schillbach.) — Pause. — 5. Klavier-Vorträge: a) Impromptu, B-dur, von Franz Schubert. b) Drei Studien nach Capricen von Paganini von Robert Schumann. (Herr Schnabel.) 6. Zwei Orientstücke für Violine mit Orchester: a) Gesang des Muezzin u. b) Tanz der Derwische von Hermann Zilcher. (Herr Petschnikoff.) 7. Karneval in Paris, symphonische Episode von J. Svendsen.

Eintrittspreise: Logenplätze 5 Mark, I. Parkett 1.—12. Reihe 4 Mark, I. Parkett 19.—22. Reihe 3.50 Mark, II. Parkett 3 Mark, Ranggalerie 3 Mk., Ranggalerie Rückseite 2.50 Mark. Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportale. Von 6^{1/2} Uhr ab werden die Wandelhalle, der grosse und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Zyklus-Konzert-Karten reserviert. Eingang für Abonnenten und Tageskarten-Inhaber zu den übrigen Räumen (zu welchen während dieser Zeit auch Zyklus-Konzert-Karten berechtigten) von der Gartenterrasse.

Sonntag, den 1. Dezember,

abends 8 Uhr im grossen Konzertsaal:

Kammermusik-Abend

der Deutschen Vereinigung für alte Musik aus München.

Johanna Bodenstein, Sopran, Hermann Studeny, Violine, Eilfriede Schunck, Klavier (Cembalo), Ludwig Meister, Violine, Viola d'amore, Christian Döbereiner, Violoncello, Viola da gamba.

Programm: 1. G. Ph. Telemann (1681-1767): Trio in G-moll für Violine, Viola da gamba und Bass (Cembalo). (Manuskript der Bibliothek Darmstadt.) 2. Drei Arien für Sopran: a) Ph. H. Erlebach (1657-1714): „Ihr Gedanken“, mit 2 Violinen, Viola da gamba und Cembalo. (Aus „Harmonische Freude musikalischer Freunde“, Nürnberg 1710). b) G. Fr. Händel (1685-1754): „O Schlaf“, mit Viola da gamba und Cembalo. (Aus „Semele“). c) G. Fr. Händel: „Qual farfalla“, mit Violine, Viola da gamba und Cembalo. (Aus „Partenope“). 3. A. Kühnel (1615-1700?): Bonata in A-dur für Viola da gamba und Bass (Cembalo). 4. A. Lotti (1685-1740): Trio in F-dur für Viola d'amore, Viola da gamba und Bass (Cembalo). (Manuskript im Privatbesitz.) 5. Drei Lieder für Sopran: a) J. S. Bach (1685-1750): „Todessehnsucht mit Cembalo, b) Chr. W. Gluck (1714-1787): „Einen Bach, der fließt“, mit 2 Violinen, Violoncello und Cembalo. (Aus „Die Pilgrime von Mekka“). c) G. Ph. Telemann: „Omesorge“, mit Cembalo. (Aus Freiländer: „Das deutsche Lied des 8. Jahrhunderts“). 6. J. Stamitz (1717-1757): Trio in B-dur, op. 1. 5. für 2 Violinen und Bass (Violoncello und Cembalo). (Aus Riemann: „Collegium Musicum“). F246

Eintrittspreis: Alle Plätze 2 Mk. Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk. Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportale.

Städtische Kurverwaltung.

Infolge der spottbilligen

Schleuderpreise

der kolossale Zulauf und die weitere Folge, die rasche Räumung des Lagers.

Total-Ausverkauf nur noch kurze Zeit!

Schuhhaus zum

„Hans Sachs“

Wiesbaden.

9731

Webergasse, Ecke Büdingenstrasse.

Große Gelegenheitsposten in Schuhwaren aller Art.

Neugasse 22, 1 Stiege. Kein Laden.

Nachlass-Versteigerung.

Heute Freitag, den 29. November cr., nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in der Villa

3 Adolfsberg 3

folgende gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

Ruhe-Badstube, Nachtschilde, Kleiderfach, Kommoden, Gläsern, Schreibtisch, runde und viereck. Tische, Rohr- und Eiserstühle, Stühle, Toiletten- und andere kleine, Bett, Waschtisch, Kücheneinrichtung, 11. Tischler, Gartenstuhl u. Stühle und sonstige Haushaltungsgegenstände, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich, Auktionator u. Taxator, Telefon 2941, Schwalbacherstraße 7.

Augenheilanstalt für arme.

Alle Leinwand zu Aufschlägen u. abgelegte Brillen bitten wir unserer Anstalt, zu Händen des Herrn Westhaus, Stapellenstraße 42, zu überweisen. Auf Wunsch werden solche abgeholt. F201

Die Verwaltungs-Kommission.

Bin unter

Nr. 3485

an das Telefonnetz angeschlossen werden.

Zahnarzt

L. Langsdorff,

Taunusstr. 41, Part.

Sprechst. 9-1, 2-6.

Nassovia-

Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. gesch.). Anerkannt bestes Fabrikat.

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich. 1493

Paket à 1 Dtzd. M. 1.—

à 1/2 „ 60 Pf.

Andero Fabrikate von 80 Pf. an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. Damenbedienung.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Zwiebeln 3 Bund 17 Pf.

Schwalbacherstr. 71.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im Tagblatt-Verlag.

Langgasse 27.

Ohne Mühe

erzielen Sie auf jeder Art Schutzzeug mit

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

(R. 2. 66705) F 20



Blumentische, Blumenständer

wegen Umzug mit 10-20 % Rabatt.

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13. K 130



Drucksachen

jeder Art

für Handel und Industrie, für Haus und Familie

fertigt in gediegener, geschmackvoller Ausführung rasch und preiswert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Wiesbaden.

Kontore: — Fernsprecher 2266.



**Die
Watte**

THERMOGENE

bekämpft
wunderbar

Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen.

Engros-Verkaufsstelle: Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Cie., Cöln.

Zu haben in der Adler-Drogerie, Bismarckring 1; Ferd. Alexi, Michelsberg 9; A. Cratz, Langgasse 29; Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 3; W. Geipel, Bleichstr. 7; W. Graefe, Webergasse 39; Otto Lillie, Moritzstr. 12; J. Minor, Ecke Schwalbacher- u. Mauritiusstr.; E. Moebus, Tannusstr. 25; C. Portzehl, Rheinstr. 55; F. Röttcher, Luxemburgstr. 8; Chr. Tauber, Kirchgasse 6.



Wer sparen will

muß billig und gut kaufen.

Beste Ware bei billigsten Preisen kann nur ein Geschäft liefern, welches ohne Erhöhung der Preise oder Verdrückung der Ware durch Rabattmarken und andere Lockmittel seine Kundschaft bedient. Das tut das

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengermann

Nächster Verkaufsladen:

Wiesbaden, Wellritzstr. 24, Ecke Hellmundstr.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 29. November.

265. Vorstellung.

14. Vorstellung im Abonnement A.

Gusarenfieber.

Ausspiel in vier Akten von Gustav Adelsburg und Richard Stowronnet.

Personen:

Freiherr v. Eller-	Herr Lanber.
bed, Oberst	
Waadnis, Ober-	Herr Schwab.
leutnant	
Hans von Kehr-	Herr Malcher.
berg, Leutnant	
Dietz v. Drenten-	Herr Strial.
dorf, Leutnant	Herr Müller-Teske.
Orff, Leutnant	Herr Martin.
Rhena, Leutnant	
Rern, Leutnant	Herr Otton.
von Tiefenstein,	
Leutnant	Herr Weinig.
Rammungen,	Herr Engelmann.
Fährlich	Herr Striebed.
Krause, Wacht-	
meister	Herr Kober.
Kellermann, Dr.	Frau Doppelbauer.
donnang	
Heinrich Lambrecht,	Herr Kober.
Fabrikbesitzer	
Clara, seine Frau	Frau Doppelbauer.
Rose, ihre Stieftochter	
Marianne v. Fabren-	Herr Kober.
holz, geb. Lambrecht	
August Rippes, Fabrik-	
besitzer	Herr Andriano.
Lina, seine Frau	Herr Ulrich.
Grifa, ihre Tochter	Herr Heßl.
Brödmann, Stadtrat	Herr Jollin.
Frau Brödmann	Herr Baumann.
Kotte, ihre Tochter	Herr Doering.
Suna, Stadtvor-	
setenvorsteher	Herr Kestopf.
Frau Suna	Herr Schwarz.
Fräulein Köttgen, ihre	
Nichte	Frau Martin.
Friedrich, in Diensten	Herr Spiek.
Minna, bei	Herr Koller.
Sophie, Lambrecht	Herr Eben.
Gusaren-Offiziere, Ordnonanz, Ball-	
gäste, Dienerschaft, Jungen.	
Ort der Handlung: Im ersten Akte	
Radschowa, ein Kirchdorf an der	
russischen Grenze, in den folgenden	
Akten Kirchheim, eine mitteldeutsche	
Fabrikstadt.	
* * * Dies von Drentendorf: Herr	
Direktor Adalbert Steffter vom	
Stadtheater in Hanau als Gast.	
* * * Rose, ihre Stieftochter: Frau	
Braun-Großfasser als Gast.	
Spielleit.: Herr Oberregisseur Köch.	
Decorative Einr.: Herr Hofrat Schid.	
Kost. Einr.: Herr Oberinsp. Rißke.	
Nach dem 1. u. 3. Akt finden Pausen statt.	
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.	
Gewöhnliche Preise.	

Samstag, den 30. Nov. 266. Vorstellung.
14. Vorstellung im Abonnement C.
Der fliegende Holländer.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Baach.

Freitag, den 29. November.

Duendelarten gütig. Fünftager-

Reiterattacke.

Auspiel in 3 Aufzügen von Heinrich Stobitzer u. Fritz Friedmann-Friedrich.

Personen:

Baron Wellingen,	Hans Wilhelm.
Rittergutsbesitzer u. Miltner-Schönau.	
Gustav, sein Sohn,	Luisa Delofen.
Wesler,	
Hilde, seine Tochter.	Ute Noorman.
Rik Jefferson, seine	Ernst Bertram.
Hausdame	
Manke, Fabrikant.	
Clara, seine Frau,	
Wellingens Schwester	
Ames, beider Töchter	
Ute,	
v. Klinsenberg, Oberst	
in einem Mannen-	
Regiment	
Graf Steined, Ober-	
leutnant in einem	
Mannens-Regiment	
b. Fletterbrock, Leut-	
nant in einem	
Mannens-Regiment	
n. Berndt, Leutnant	
in einem Mannen-	
Regiment	
Wondrizel, Jurist in	
einem Mannens-Reg.	
Randolf, Gutsbesitzer	
Augusta, seine Frau.	
Badenburg, Gutsbe-	
sitzer	
Lola, seine Frau	
Wolfer, Oekonomierat	
Frieda, seine Tochter	
Waldschla, Köchin bei	
Wellingen	
Lotte, Dienstmädchen	
bei Manke	
	Alice Harden.

Das Stück spielt in und bei einer größeren Stadt in der Nähe der schlesisch-böhmischen Grenze. Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Samstag, den 30. November. Duendelarten gütig. Fünftagerarten gütig. Die Spritour.
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr: Fräulein Jolette — meine Frau. Abends 7 Uhr: Die Spritour.

Walhalla

Theater.

Vorletzter Tag.

Heute Freitag, 29. November, ringen:

Hans Schwarz

gegen

Urban Christoph.

Ausserdem der grosse

Entscheidungs-Kampf

zwischen

Siegfried und Carlos.

Wer wird siegen?

Die Riesenkraft des portugiesischen Lastträgers oder die vollendete Technik und Ausdauer des sympathischen deutschen Meisterschaftsringers?

Zur Beachtung: Von heute ab müssen alle Ringkämpfe bis zur Entscheidung ausgetragen werden.

Walhalla-Theater.

Sonntag, 1. Dezember:

1. Gastspiel

des

Schlierseer Bauern-Theaters

unter der Direktion von Xaver Terofal.

Nachmittags 4 Uhr:

Der Protzenbauer.

Abends 8 Uhr:

Jägerblut.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.
Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser - Panorama, Rheinstraße 37.
Diese Woche: Serie 1: Eine interessante Wanderung von den Ostalpen bis zu den Ostalpen. — Serie 2: Einzug Sr. Hoheit des Herzogs Regenten in Braunschweig am 5. Juni 1907.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Freitag: Geschlossen. — Samstag: Hoffmanns Erzählungen. — Schanpielhaus. Freitag: Rosen. — Samstag: Der Dummkopf.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mitt
26. November.	morg.	nachm.	abds.	
Barometer ^{*)}	742.2	741.6	742.8	742.2
Thermom. C.	5.7	7.2	10.3	8.4
Dunstp. mm	6.6	7.3	8.1	7.3
Rel. Feuchtigkeit (%)	98	96	88	94.0
Windrichtung SO. 1 SO. 2 SW. 5				
Niederschlagshöhe (mm)	5.6	9.6	1.6	—
Höchste Temperatur 10.3.				
Niedrigste Temperatur 4.4.				
27. November.	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mitt
	morg.	nachm.	abds.	
Barometer ^{*)}	745.2	747.8	750.1	747.5
Thermom. C.	8.3	12.5	7.7	9.0
Dunstp. mm	7.5	7.9	7.1	7.5
Rel. Feuchtigkeit (%)	92	73	90	85.0
Windrichtung SW. 2 SW. 1 SO. 1				
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur 12.8.				
Niedrigste Temperatur 7.7.				

^{*)} Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang der Sonne
(*) und Mond (*).
(Durchgang der Sonne durch Äquator nach mittell-europäischer Zeit.)

Tag	im SO. Aufgang	Unterg.	Tag	Aufg.	Unterg.
30.11	15.8	3.4	27.11	30.3	2.30

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. 7.30 Uhr: 4. Julius-Ston-ger. Dirigent: Herr Ugo Afferni, Stadt. Kapellmeister. Solisten: Herr Artur Schnabel (Klavier), Herr Alexander Pettschnikoff (Violine).
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Gusarenfieber.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Reiterattacke.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Bischoff-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4—9 1/2. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Auguste-Viktoria-Stift. Handarbeits-Kränzchen im Saale des Damen-Klubs, Oranienstraße 15, I, von 8 bis 6 Uhr.
Turngesellschaft. 6—7.30: Turnen der Damen-Abt. 8—10 U.: Turnen der Männer-Abteilung.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr: Ringturnen.
Fechter - Vereinigung Wiesbaden. 8—10 Uhr: Fechten. Oberreal-schule Oranienstraße 7.
Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege. C. S. Abends 8.30 Uhr: Offentl. Vortrag.
Technischer Verein Wiesbaden. Abds. 8.30 Uhr: Vortrag.
Männer-Turnverein. Abends 8.30: Turnen.
Gesangverein Wiesbadener Männer-Klub. Abends 8.30: Probe.
Evangelischer Arbeiter-Verein. 8.20: Gesangsprobe.
Stemm- und Ring-Klub Athletia. 8.30: Übung.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30: Übung.
Stemm- und Ring-Klub Einigkeit. Abends 8.30: Übung.
Wiesbadener Fechtklub. Abends 8 bis 10 Uhr: Fechten. Fechtboden: Schule bis-a-vis der Reichshallen. Klublokal: Hotel Bagel, Rheinstr. 90, Zim. 28. 8—10: Konversations-Stunden.
Männergesang - Verein Concordia. 9 Uhr: Probe.
Plattfußklub Wiesbaden. Abds. 8.30: Vereinsabend.
Theater-Verein 1907. Abds. 9 Uhr: Theaterprobe.
Stemm- und Ring-Klub Germania. Abends 9 Uhr: Übung.
Kraft- und Sport-Klub Menicilia. 9 Uhr: Übung.

Versteigerungen

Weinversteigerung des Herrn Georg May 1er zu Bodenheim, im Saale der Liebetafel zu Mainz. Große Weiche 56, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 553, S. 13.)

Kirchliche Anzeigen

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.
Gottesdienst in der Haupt-Synagoge: Freitag, abends 4.15 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr. Sabbat, nachmittags 3 Uhr. Sabbat, abends 5.20 Uhr. — Wochentage, morg. 7.15 Uhr. Wochentage, nachmittags 4 Uhr. — Die Gemeindefibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Altisraelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 25.
Freitag, abends 4.15 Uhr. Sabbat, morgens 8.30 Uhr. Jugendgottesdienst 2.15 Uhr. Sabbat, nachm. 3 Uhr. Sabbat, abends 5.20 Uhr. — Chanuka-Feier, morgens 7.15 Uhr. Chanuka-Feier, abends 4 Uhr.

Theater-Concerte

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 29. November.

Abends 7.30 im grossen Konzertsaal:

IV. Cyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kapellmeister.
Solisten: Herr Artur Schnabel (Klavier), Herr Alexander Pettschnikoff (Violine). — Orchester: Städtisches Kurorchester.
Programm.

1. Romantische Ouvertüre op. 16. L. Thuille.
2. Konzert in D-moll für Klavier mit Orchester. Joh. Brahms.
3. Zum ersten Male: Konzert Nr. 7 in D-dur f. Violine u. Orchester W.A. Mozart. Herr Pettschnikoff.
4. Serenade in D-moll für Streichorchester. R. Volkmann. Violoncello-Solo obligato: Herr Max Schildbach.
5. Klavier-Vorträge: a) Impromptu, B-dur Frz. Schubert. b) Drei Studien nach Capricen von Paganini. R. Schumann. Herr Schnabel.
6. Zwei Orientstücke für Violine mit Orchester: a) Gesang des Muezzin H. Zilcher. b) Tanz der Derwische H. Zilcher. Herr Pettschnikoff.
7. Karneval in Paris, symphonische Episode J. Svendsen. Eintrittspreise: Logensitz 5 Mk., 1. Parkett 1.—12. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 13.—22. Reihe 3.50 Mk., 2. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 3 Mk., Ranggalerie Rückst. 2.50 Mk.

Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportale.

S. Blumenthal & Co

Kirchgasse 39/41.

Ausverkaufs-Tage Handarbeiten.

Wir haben einen grossen Posten Restbestände und einzelne Piecen in **vorgezeichneten, angelegenen und fertig gestickten Handarbeiten**

ganz enorm billig
auf Extra-Tischen in der I. Etage

zum Verkauf ausgelegt und bieten unserer werten Kundschaft

eine äusserst günstige Kaufgelegenheit für Weihnachten.

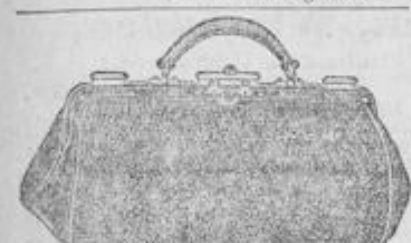
Auf **sämtliche Holzwaren** für
Brandmalerei und Kerbschnitt

gewähren wir

20% Rabatt.

Z Nächste Woche **Berliner** **LOSE** à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk. **16891** im Gesamt-**300000** Mk. Haupt-Gewinne à **60000, 40000, 25000** u. s. w.
Lose à 2 Mk., 22 Lose für 44 Mk. sind in allen Lotteriegeschäften, Zigarrenhandlg. u. den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **A. MOLLING, Berlin, Voss-Str. 17.**

D ie neuen Erscheinungen des **Büchermarktes** sind stets erhältlich durch **August Delfner, Wiesbaden.** Buchhändler u. Antiquar, 1 Hornmühlengasse 1.



Handtaschen, Rettentaschen, Handkoffer, Koffer, Portemonnaies. Grösste Auswahl. Billigste Preise. **A. Letschert,** Fontbrunnenstrasse 10. 1152

Für Hausfrauen Billige Kerzen. Elektrische Kerzen brennen am besten. Guss leicht beschädigte Duz. 55, 30, 1.20. Hier: Ch. Faubert, Droge, Kirchgasse 6, C. M. Müller, Droge, Mauritiusstrasse. F 150

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 1558 **Herrn. Stückhorn, Or. Burgstr. 4.** Eingekauft: & Sad 50 Pf. L. Debus, Gneisenaustr. 5.

Ärzte-Tafel des Wiesbadener Tagblatts.

Zurückgekehrt:

am

Dr. Vaubel.

500 Blusen-Reste,

fein gestickt auf Mull, Batist, Leinen, Zephir und Wolle, weiss, farbig und schwarz, reichlich Material, schon von Mk. 4.50 an,

Seidene Blusen, abgepasst, von Mk. 10.— an,

Getupfte Mull-Reste,

eine grosse Partie, 3—10 Mtr., feinste Qual., früher Mk. 2.50, jetzt zu Mk. 1.40 p. Mtr.,

Schürzen-Reste, schön gestickt, à 1—2 Mk.

empfiehlt

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

Buchholz Cognac

in Originalfüllung in allen Preislagen empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität

Friedr. Neubauer, Kaiser-Friedrich-Ring 30.

Reise-Decken,
Wagen-Decken,
Plaid-Decken,
Kamelhaar-Decken,
Himalaya-Plaids,
Herren-Plaids

in grösster Auswahl zu mässigen Preisen.

Heh. Lugenbühl

Bärenstrasse 4. 1574

Vimerit. Apfel.

vorgügig in Geschmack u. Aroma, nur feine Sorten, Mk. 25, f. Originalfabrik von ca. 140 Mk. brutto ab hier. Postford Mk. 3.50 franco gen. Nachn. F 152 **Stabt. Kap-herr. Hamburg 50.**

Enten, Gänse, Sahne

Pfund 30 Pf., Bismarckring 24, Part. rechts. B 6453

Prima Gänsefett

empfiehlt **Loesch's Weinhandl.**

Das Vorteilhafteste, was bis jetzt gebracht wurde,

bringen wir in den nächsten Tagen.

Für das Weihnachtsfest die passendsten Geschenke.

Wegen bevorstehenden grossen Erneuerungen und vollständiger Räumung einzelner Artikel verkaufen wir zu Preisen, die bis jetzt noch nicht gemacht wurden.

Unser Konfektionslager soll radikal geräumt werden, daher folgende Preisermässigung:

Fertige Ballkleider aus Tull, Seide, Batist, früherer Wert bis Mk. 35.00, jetzt von Mk. 12.00 an.

Halbfertige Ballkleider, früherer Wert bis Mk. 25.00, jetzt von Mk. 10.00 an.

Reizende Jackenkleider, früherer Wert bis Mk. 35.00, jetzt von Mk. 12.00 an.

Sämtliche Strassen- und Abendmäntel fast zur Hälfte des ausgezeichneten Preises.

Ein Posten von über 1000 Meter Seidenstoffe und Samme, reizende Farben u. Dessins, für 1 Mark und 1.50 Mark per Meter.

Auf unsere grosse Auswahl in Spitzen- und Seidenblusen, Federboas, Ballecharpes und Pelze gewähren wir trotz der billigen ausgezeichneten Preise einen **Extra-Rabatt von 10 Prozent.**

Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

J. Hirsch Söhne

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Europäischer Hof.

Heute Freitag: Lichtenhainer Bier.

Hummer — Austern — Kaviar — Zanderfilet auf Admiralsart.

Spanferkel.

Has im Topf mit Wiesb. Spätzle, Kalbbrust, bürgerlich, Thüringer Kistbe mit Schweinebraten. Gans mit Kastanien.

Diners von 12 Uhr ab zu 1.50, 2.50 und höher.

Pilsner Urquell, Münchner Schwabinger, Germania-Bier.

Weine erster hiesiger Firmen.

Bäder der altberühmten Adlerquelle per Dtd. Mk. 10.—.

Hohenlohe'sche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft.

Bewährte Kindernahrung

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schnittlerin.

(B. Z. 38870) F 19

Zucker Magen- und Darm-Kranken empfehlen erste ärztl. Autoritäten
Günther's Aleuronat-Gebäcke
FRANKFURT a. M. Hermesweg 10.

Hiesig. Depot:

Aug. Engel.

(Fa. 2032 g)
F 146

Billiges Linoleum

in bedruckt und durchgedrucker Ware, auch **Wester.** empfiehlt

Hermann Stenzel,

Tapeten — Wachtuche — Linoleum,
Schnitzgasse 6.

Gelegenheitskauf!

6 Büffets,

10 Bertifos,

extra schöne moderne Stücke, weit unter Preis zu verkaufen.

Johs. Weigand & Co.,
Weinstraß 20.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schreinerei.

Gerr. 1856.

Telefon 111. 1406

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferanten des Vereins

für Feuerbestattung

u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen veranlassen wir auf einfache Weise alle weiteren Befordrungen und Gänge.

Von besten Haaren!

Anfertigung von Schreibern, Perücken, Böden, Zotten, Unterlagen. 1857
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. Gärth, Spiegelgasse 1.

Wurmbach'sche Dauerbrandöfen

im Alleinverkauf.

Bewährtes System in bekannter Güte. Dauerbrand für jedes stückreiche, nicht backende Brennmaterial. — Einfachste Regulierung und absolut sicher gegen Kohlenoxydgase. 1477

Irische Öfen etc.

sowohl in schwarz, vernickelt, bemalt und mit Majolika-Bekleidung.

Hermann Hohlwein,

Schwalbacherstr. 41.

Geschäftsgründ. 1861. Tel. 2098.



Lichtpausen und Plandrucke

fertigt rasch und billigst

Friedrich Schuck, Wiesbaden,

Elektrische Pauserei,

Plandruck- u. Lichtpauserei,

Schlachthausstrasse 12.

Mainzerstrasse 68.

Codes-Anzeige.

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Margarethe Schlereth, wwe.,

geb. Dinges,

im 57. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Balke und Frau, Anna, geb. Schlereth,

Hari Schlereth und Frau, Adolphine, geb. Dinges,

Johanna Schlereth, Heinrich Schlereth.

Wiesbaden, den 26. November 1907.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. B 6484

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein Erben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein Bürsten

Modernes Waschmittel

Für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften.

III.
Es war eine wunderbare Sommernacht, als ich auf meinem vortrefflich eingerichteten Dampfer von Lissabon aus der englischen Bucht entgegenkam. Der Segen aus der feuerigen Leuchtkaffe, die, einer jahnirenden Wespensenfette gleich, den hinausjagenden Schiffe die Gegendwände gaben, entschwand bald aus meinem Gesichtskreise, und frei und unbedrängt konnte das Auge über die iserlose, nur durch das sternbelegte Firmament begrenzte Wasserwölle die weite unermeßliche See schauen. Auf den schäumend bewegten, dunkelgrünen Wellen sauberte das weiße Mondlicht einen hellen, schäumenden Pfad hervor, der sich in der unermeßlichen Weite spurlos verlor, eine lebende Lichtfährte, nur bestrebt für die Flüge körperloser Meeresthiergeister und menschlicher Gedanken.

Meine Phantasie bewegt und erregt durch die Vorstellung, daß die schöne Scene einst diele Wasserstraße eingenommen, lag in lebhafteſtem Vorſichsdrange den, eilenden Schiffe auf jener Mondſchwinde voraus, aber ſie fand erſt Ziel und Halt, nachdem meine Gedanken in ruhigere Bahnen lenkten. Das Gefühl des Unbeſchränkten, räumlich Unfaßbaren, das auf offener See die Sinne ergreift und uns mit fortzieht in's Unendliche, Unerbliche, verſetzt gar bald einer zu uns ſelbſt und zu faßbaren, natürlichen Vorſtellungen zurückführenden Reflexion.

Ich gedachte der Fröhllichkeit, daß Jane vielleicht auf dem nämlichen Schiffe in ihre Heimat zurückgekehrt sei, auf welchem ich mich jetzt befand, daß ihre blauen Augen die selblich erleuchtete Himmelstoppel und das ewigblaue Meer vielleicht von derselben Stelle aus bewundert hätten, auf welcher ich jetzt stand, und mit solchen Gedanken hing die Gestalt des reizenden Mädchens in fast greifbarer Deutlichkeit wieder vor mir empor. Ich glaubte den Klang seiner melodischen Stimme, das Brausen seines Meeres, die trippelnden Bewegungen seiner satten, kleinen Füßchen zu hören, obgleich mein körperliches Ohr nur von dem dumpfen, geheimnißvollen Brausen des Meeres und dem Schnauben und Wichen der Schiffsmaschine erfüllt war.

Ob ein freundliches Gesicht das Liebe sind in dem englischen Habel wieder auf meinen Weg führen würde?
Ob es noch dort weile und meiner noch gedacht?

Eng in meinen Kleid gesüßelt, verbrachte ich die Nacht in fortwährendem Sing- und Gervallen dieser Frage und der durch ihre Verantwortung bedingten Möglichkeiten. Erst der graue Morgen gab durch das noch und nach sich entwirrende Schiffsbettdecken meine Meditationen eine andere Richtung.

Ein großer, schwarzer Vernardinerhund tappte langsam an meinem Stuhlsplatz vorbei und schritt molochistisch dem Vorderdeck zu. Dort flieterte er die Treppe der Kommandobrücke empor, stellte sich in die Mitte derselben und schnoberte mit aufreißgeöffnertem Gabel

in den nebligen Morgen. Das schöne Vier sähen die weißen, geflügelten Meeressäugenden, die flüchtigen Waben, zu beobachten, die in dem eben durchbrechenden Morgen Sonnenlichte über dem grünen Meeresspiegel ihre schlancken Schwänze erproben.

„Ein mächtiger Hund!“ sagte plötzlich eine sonore Stimme neben mir in reinstem Deutsch. „Wir werden in einer guten Stunde in Quesborough sein. Der Parische willert Vandi!“

Angenehm überkauf durch den unvermutheten Abgang des heimatlichen Idions richtete ich mich halb empör- und schaute den Sprecher an. Das plötzliche Zusammen- treffen mit Landsleuten löst in der Fremde einen un- widerstehlichen Reiz aus. Das unangenehme unfidre Gefühl des Vorkriegens, das inmitten eines fremden Sprachigen, anders gestifteten Landes den Reisenden stets besetzt, löst sich sofort dahin und drängt uns zu freiem, freundschaftlichen Anschließen. Die Intimität des gegenseitigen Verkehrs schreitet unter solchen Umständen naturgemäß weit schneller fort als daheim, weshalb denn auch manche Reisebekanntschaften weit herzlicher und dauernder sich gestalten, als viele unter der Ab- hut der heimlichen Verurtheilung gekloffenen. Ich würde das ansehnliche Gespräch weiter verfolgt haben, wenn das Äußere des Landsmannes auch einen weit weniger unangenehmen Eindruck gemacht hätte, als dies thatsächlich der Fall war.

„Sie schämen dem Grunde ja eine sehr entwürfelte Intelligenz zuzutrauen!“ erwiderte ich, auf die eben ge- machte Bemerkung zurückgehend.

„Das tue ich allerdings“, versetzte der Herr, seinen zweiten Gabelstock fester um den starkgehauenen Leib ziehend, „und seinem dort ganz besonders. Ich habe dich schon auf diesem Gasseil nun schon fast ein Dutzend mal durchstreut und jedesmal habe ich meine Freude an der Stugheit des schönen Tieres. Wären Sie nur auf. Gleich wird er herunterkopieren und seinen Herrn, den Habsicht holen.“

Der Bernhardiner, als ob er die Worte gehört und verstanden, trollte jetzt mifflig die Treppe hinunter nach dem Hinterden und schrie nach wenigen Sekunden mit dem Kaptein zurück, in dessen Gesellschaft er seinen letzten Beobachtungsvollen wieder einnahm.

„Verfüßlich, in der Tat!“ rief ich aus. „Dieser Hund spürt wirklich das Fehlen eines Menschen und heulen.“

„Das wundert Sie?“ lächelte mein Nachbar und glättete sich mit der rechten den weißen Bart. „Verlassen Sie sich darauf, die Hunde denken oft klüger und menschlicher als die Menschen. Aber es ist fühl hier. Sie haben wohl aus Furcht vor der Seerkrankheit die ganze Nacht auf Deck zugebracht. Ich würde Ihnen raten, beim Steuermann eine Tasse Tee mit mir zu nehmen. Ein Queenborough kommt man doch nicht dazu. Die

geboren, das wahrscheinlich eins der kleinen Babies der Welt ist. Der Vater, ein Chicagoer Zivilingenieur, und die Mutter, die auf den Baby-Aushellungen als Kind vielfach Preise erhielt und auch jetzt noch als Säugling gilt, sind vollkommen normal entwickelte Menschen. Das Miniatur-Baby von bei der Geburt wenig mehr als ein Pfund, seine Länge betrug circa 30 Centimeter und die wohlentwickelten Glieder waren so puppenhaft klein, daß die Mutter ihren Fräulings bequem über das Knie führen konnte.

• „Massaiisches Dichterbuch.“ Herausgegeben von Hans Ludw. Linenbach. (Stiefel'sche Verlagsbuchhandlung, G. v. Wanner, Frankfurt a. M.) Preis elen. geb. M. 4.— Der Herausgeber dieser Anthologie der in mehreren Sprachen bekannte u. gelehrte Dichter Hans Ludw. Linenbach, bringt hier das herrlichste Beispiel des fortwährenden Schaffens seiner eigenen Kindschaft, um — wie er selber in der Vorwort vorreißt — zu beweisen, „daß der kleine junge Mann densofort Dichtung in unserer Heimat auch heute noch quillt.“ 22 Autoren sind im nachstehenden Dichterbuche mit 256 individuellen Beiträgen vertreten. Unter den Mitarbeitenden sind Namen von autem Alter, wie Ludwig Bulow, Joseph Lauff, Rudolf Kresler, Gerhard Eilfischer u. m. a. Preilich trifft für manche der Schrift nachstehender Dichter nicht an, so müßte das Buch beiläufige Lauff unter die niederrheinischen Dichter eingereiht werden, aber man löst sich die „Gargillanten“ schon gefällig, ebenso wie die Frankfurter „umgeordnete ihrer Arbeiten zu den besten des Buches zählen.“ Insbesondere vermißt man unter den Rheinländern einige der besten, wie A. v. Ströhl, Philipp und S. Dierbach. Es kommen allerdings einige unsanfte Autoren, die etwas Eigenes an sich haben, in der Reihe, so daß jede Eingereihte und Eingereihte vorzuziehen wird. Das vom Verlage hübsch ausgestattete, mit Bildern nachstehender Gedichten und Versen geschmückte Buch eignet sich vortrefflich als Weihnachtsgeschenk für die freundschaftliche Leute.

„Charlotte Adelt.“ Ein Buch der Liebe, von
Felly Gollander. (Verlag Dr. Zschäke in Co., G. m.
b. H., Berlin, 1908.) Wt. 4., geb. 2 Mk. 50. „Sie ist hoch-
herzig gewesen als das Leben, darum allein konnte sie seine
Gruße nicht tragen.“ Die Tragödie der Frau, die seinen
Namen nicht kennt, zwischen ihrem Glauben, Gerecht und den
Offizanten, die ihr die bösste Ordnung der Gegenwart stellt.
Und die noch nicht mit dem neuen Glauben geboren ist, an
diesem Wandel geht die schone Lotte Adelt zu Grunde. Sie,
deren Vater einstall geblieben in der Ehe mit dem trefflichen,
unerschütterlichen Gatten, der sie anbetet, und die in unabhän-
giger Leidenschaft einbringt für einen um dreißig Jahre
älteren Mann, ohne den Blut zu haben, um freiwilligen ihren
Gatten zu verlassen, ohne die Strafe, dieser Liebe zu empfangen,
die Thug an ihrem Leben zu wachsen zu lassen. So geht die
Schönschönheit den den einzigen Weg, den es für sie gibt — den
Weg der „Mühsaligen“ — hervor, die von zu hoher, unüber-
sehbare Art sind, um den Empfindungskampf des Lebens zu
bestehen.

Volksreden über Krögen und Mogen, Dagen und
Bagen der Zeit. Von Peter Josef v. Verboventschik,
der Berliner Leih-Gesellschaft. Verlag d. Manufaktur-
Geschäft W IX.) Wie der Dichter selbst sagt, berühren die
Volksreden manche Frage, die augenblicklich keine bestimmte
Lösung findet, die aber im Hintergrunde des Tages brohend steht und
Nahrung fordert. Weniger sind es tiefe Probleme als viel-
mehr alltägliche Angelegenheiten. Wenn der Dichter für die
Festsetzung des Wortes streift, so spricht er Gedanken
aus, die die Sorgen vieler Dämmen bilden, und er sucht
zu taten, wie zu helfen sei. Wenn er in einer gefühlvollen
Schönheit eine Bewegung im Himmel zwischen Luo und Sala
schildert, so ist nicht nur eine poetische Phantasie geübt,
sondern viele religiöse Krögen finden eine Andeutung des
ihre mächtige Lösung. In den Altansagen des Domes er-
greift er das Wort. Sogar Dichtungen und Gleichnisse tragen
den Charakter. Von der literarischen Arbeit aus, von der
keine Volksreden hält, wird sicherlich kein Publikum, das
hausliche Volk, ihn hören, denn niemand kann und darf dieses
Buch unversehrt sein lassen.

„Die Erziehung zum Kaufmann.“ Von
Carl von S. Gintzheim. (Selbst, Karl Ernst Poetschel.)
Weid. gr. 8. In dem Buche findet ein Mann zu uns,
welcher sich in 40jähriger Thatigkeit und Mühsal
verloren hat und angestrengten Geistesarbeit und
der wohlbestimmten Firma Barbell, Field u. Co. in Chicago
emwonen hat. Es enthält seine ganzen Abarien,
sondern dem goldenen Lebensbaum der Erziehung befindet
Weißel, einfach und schmeislos ausgebroden, welche nicht
nur dem kaufmännischen Anfänger, sondern selbst dem er
fahrenen, erfolgreichen Geschäftsmann neue Gesichtspunkte
von unbeschreiblicher Größe eröffnen dürfte.

Verantwortlich für die Schreibung: J. Kaiser in Wiesbaden. — Druck und Verlag bei J. G. Schellens in Wiesbaden.

ihrer Familie schweres Unrecht zugefügt worden sei, vernahm er ätzend jede Annäherung an die Mulkengrafie. Die Ereignisse rächten es, daß die Frau nicht den Mut fand, die Wahrheit zu sprechen. Mit der Mühel der Verzeihung und der Blindheit ihrer Liebe hat die unglückliche Frau die Fiktion ihrer Abstammung, die Fiktion einer ihr sicheren Willkür, erbschaft aufrecht erhalten. Der Termin der Auszahlung rückte näher und näher; die Dinnagris hatte Smith in Verlegenheiten gebracht, er hoffte auf die Hilfe seiner Frau und je näher die Entscheidungsrunde rückte, je mehr sprachte Mrs. Smith davor aus, dem Lügengewebe sich durch ein offenes Wort zu entziehen, je fürchterlicher wären ihr der Gedanke, in den Augen des Geklebten als Lügnerin bezuschlagen. Bis ihre Gewissensnot sie zur Verzeihung trieb. Dieser sollte er mit ihr sterben, als alles erfahren. In der Nacht, während des Schlafes richtete sie den Nebel über auf ihn, legte Feuer ans Haus in der Hoffnung, daß die Wit der Elemente die Spuren ihrer Verzeihungstat verlöschen würden und schloß sich selbst eine Angel ins Herz. Es gelang der Feuerwehr, das Haus zu retten, man fand die blutigen Zeichen der Gatten und einen Zettel von ihrer Hand. "Die Welt wird falsch urtheilen, wenn sie den Verzeihungsschritt erfährt. Wir liebten einander im Leben, und der Tod wird uns nicht trennen. Ich gehe zu einem Richter, der gerecht urtheilen wird, und mein Geliebter geht mit mir. Ich sehe mich noch Erlösung." Aber ihr Plan war gewesen, daß diese kurzen Zeilen wie alle Spuren ihres Unwillens nicht mehr in Menschenhänden fallen würden.

Eine tenebrische Ständehaltung. „Widensbruch“ ist ein „Freiwilliges“, so plaudert das „Wiener Fremdenblatt“, ist eine der kostspieligsten Sünden, die in längerer Zeit im Burgtheater da waren. So viel Geld für Verbandsmateriale, Halbrote, Tote und deren Verköstigung ist schon lange nicht in einem Stück ausgegeben worden. Denn nicht nur die vollkommen Erkrankenen verursachten Ausgaben für den Abtransport, auch die Schwerverwundeten, wie zum Beispiel Jung-Wesler im ersten Akt. Vier Mann mußten ihn auf der Bahre in die Waldung bringen und dann wieder abtragen; das kostet per Sucht und Transport je zwei Kronen. Sogar, das viele Blut geht ins Geld! Zum Glück läßt Widensbruch nicht alle Personen auf offener Szene sterben oder verhaufen, sonst könnten Kostenhosen mit kleinerem Budget die Sache einfach nicht mehr bestreiten. Und erst die Hinrichtung, an der es nicht einmal kommt! Sie kostet ein Weidenstück. Denn in Ausgaben waren die Inzifikationen öffentlich. Wie sich das an Darstellungsweisen in Geld ausdrückt, kann man aus folgenden Kostenzettel ersehen:

Geräte für die
Kontrollmittel

Stirnrüstung in „Die Raubentierwelt“.
(4. Hft. — Gewandlung.)

Die vier Säulendamen in der Hauslaube (Gongio)	60 Kr.
60 eingegiebt Statuen und Statuetten (Patriar von Augsburg) a 2 Kronen	120 "
240 beziehl aufgenommene Statuen und Statuetten (Poff von Augsburg) a 120 Kronen	288 "
Der Freimann (Spielhonorar)	30 "

Summa . . 408 Gr.
Esso rund 500 Kronen werden im Burgtheater noch
altem Augsburger Reich ausgegeben. Wahrscheinlich eine
neuerer Aufst. die da Silberbrund einführt.

Das kleinste Kind der Welt. Unser Berichterstatter aus Chicago schreibt uns: Vor einiger Zeit wurde hier ein vollständig gesundes, normal entwickeltes Kind

Sie ist >prezise, denn von bestimmten und bestimmten Funktionen des Unbekannten lag etwas, was nicht unmittelbar einzu- und tollig folgte ich ihm zur Raute. Schreibe mir einen kleinen, obwohl einmischen und über Zwei und Ziel weitere Stelle die geschäftlich, überflüssigen Charakteristika, anzuwenden, - be- trachtete ich den Herrn mit etwas gemindert.

„Wenn gewiß gebohren Leinwetter“ sagte ich, die durch die kurze Banke unterirdische Abfließrinne nieder aufnehmend.
Der alte Herr warf mir seinen schwärzen Augen einen forschenden Blick zu, schüttelte seinen Kopf aus und noch sich eine neues Bild schufen.

„Ich will lieber nicht wissen, was Sie denken, als daß ich mich in eine Diskussion mit Ihnen einlasse.“

„Aber die Sache ist schon ausser Acht zu lassen, in einer öffentlichen Disputation zu betheiligen hielten, dann würden manche Exponenten leichtes Spiel haben.“

„Die Grund vor einem solchen Vorgehens sollte nicht vom Disputieren nicht abhalten.“
 „Aber zu bedenken Sie doch nur an den großen Namen Jacques Bouffant! Kennen Sie einen Geistesstärker, dessen äußere Erleuchtung bekannter ist als der inneren? Und hier hat mit ruhender Besonnenheit seiner Menschen liebe Ausdruck gegeben, wie die Schönheit und die Harmonie der Natur mit leuchtenderen Gaben gewalt?“
 „Einer Einwand steht mir nicht“, entgegnete der Herrliche. „Was Gemeint ist in einer besonderen Schäre. Ich will für allen Erbarmung schon durch das Geben seines Geistes in einer Reihe Gesetze, wobei wir Augenblicke und seine Vorstellung zu machen ver mögen. Ich würde meine Theie nur auf die Freiheit, auf den Durchschnittsmenschen anzuwenden. Doch warum sich über Theorien streiten? Philosophie und Religion sind beide etwas so unterschieden Persönliches, daß man vollständig am besten ist, jedermann die seinige zu lassen;

„Zunehmend nicht. Ich habe mich vielmehr fast ausschließlich gelehrt. Ich wollte nur sagen, daß streng genommen, kein Mensch dieselbe olivfarbene Beschaffenheit der Haut besitzt.“

führt und als die Seelenkraft endlich verflumme, breche er mit einem güttnitig ironischen:

²⁰ Sie reiten zum ersten Male nach London, wie Sie eben sagten, und sind des Englischen nicht besonders mächtig. Es wird mit Begegnungen machen, Söhnen auf

berengieren, mehr bequemen und hartnäckig, als eleganten Seileite befähigen, schänten erwarungsboll nach der immer näher rufenden, fangden Riffe, die das rote Morgenfonnenlicht mit überdlichem Glanze hergogte. Sals hoch in all den vertieften Rößen

(Befestigung folgt.)

Grandjean, 1990)

Graduated in 1962.

Bezug auf den ersten Satz von einem großen Gott, fühlte man getrieben werden, das Verfügen in fast dasselbe geblieben als im Anfang, da gleich ein hoher

Spannungserleben immer noch die Zentrale und die Raffinesse-Mecherei, je nachdem mit welchem oder welcher Seite gearbeitet wird. Gitters gleich a. 39. in der Beobachtung in Sports, wohl bei bestimmten für die Überlegung von Ziffern, letzteres in dem

eingespannt und der Arbeiter bringt die Schußfäden hinein, die aus Wolle, Seide, manchmal auch aus Metall

Die neuere Zeit hat übrigens auch sogenannte „gemalte Modelle“ geschaffen, oft von Metallhand herge-

Betrifft, so bilden sie bis zum Jahre 1880 keine Einzugsgegenstände, die nur den Wohlstandenden erreichbar waren. Die Industrie brachte fast ausschließlich große feinspitige

Die Maschine, die so nützlich im 19. Jahrhundert verwandelt wurde, hat auch darin eine völlige Veränderung erfahren und die Zwecke der Masse ausnehmend vermehrt.

Die jetzt zu verbreiteten Prognostiken sind Gewebe, die die Spitze hatten auflösen den geldwerten und den

Es gibt noch keine Legitimierung, die nicht in der Verknüpfung von Forderung und Begründung besteht, wobei beide nur dann wirksam werden können, wenn sie sich gegenseitig bedingen.

Die großen Gottförmige, die man in der Gegend
fabrikation bereits gemacht hat, veranlassen die Es-
sant Pinguinos auf ihren Gabebein auszuführen.

zu machen.
B. K.

Ein Paradies des Reichtes. 915 (1) + 115 (3) (Brenn d. Z.)

Eine Tragödie des Lebens. Aus dem Engl. v. Orl wird berichtet: Das tragische Ende des in amerikanischen

belebten Gemüthen, die in ihren jungen Jahren verweilenden, keine erschöpfen aufzuheben wurden, hat nun eine sentimentelle Milderung gefunden. Es ist die Tragödie einer Liebe, die hier in Blut und Leben ihre Ende gefunden. Mrs. Smith galt überall als die Tochter Grace des verstorbenen Generals Smithley, aber als die Familie Puffley von dem tragischen Ende der Mrs. Smith unterrichtet wurde, gab es eine seltsame Ueberrandung. Die herrliche Grace Puffley lebt noch gesund in Saxford. Die Modifikationen der Gebirgen haben nun schnell das Dunkel gelichtet. Mrs. Smith hat eine blühende Schönheit und hatte vor Jahren in gewissen New Yorker Streifen eine hervorragende Rolle gespielt. Damals lebte sie auf großem Fuße; elegante Wagen, folgsame Pferde waren ihr Eigenthum und eine Reihe von reichen Bekannten warben um ihre Gunst. Aber sie ward des Treibens müde und schied. Einem Tages hat sie spurlos aus New York verschwinden. In einem Stantonhaus hatte sie eine Stelle als Pflegerin angenommen und sie nannte sich fortan Grace Puffley, Tochter des bekannten, verstorbenen Generals. Aber die Liebe hatte es ihren Berufen. Ein junger, englischer Arzt, Robert Melton, näherte sich der schönen jungen Pflegerin, die ihren neuen, aufopferungsvollen Beruf so treu erfüllte; er bot um ihre Hand. Schließlich nahm die Pflegerin den Antrag an und sie ward die Gattin Dr. Meltons. Im Jahre 1900 starb ihr Gatte, sie reiste nach London zu den Verwandten ihres verstorbenen Mannes und in den verbleibenden längere Zeit bei ihnen. Später lernte sie Philolas Smith kennen und allem Einklang nach, empfand sie eine tiefe Zerknirschung für den Mann, der um sie anheft und vor dreierlei Jahr sie als Gattin beifilozirte. In einem entzückenden Mann in New Modelle lebten die beiden Gatten in einem Glück, das ungeschmeilt nur vom dem Bewußtsein der Frau getrübt wurde, die sehr darunter gelitten zu haben scheint, daß sie den geliebten Mann über ihre wahre Vergangenheit belogen hatte. Denn auch ihm galt sie als die Tochter des Generals Puffley, in dem Glauben aber, daß ihr von

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.

Erscheint von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für die Ausgabe: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringen-
lohn. 3 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren.
Bezugs-Erfahrungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebsstellen Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen, die dortigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werben; 2 M. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, dreiviertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 558.

Wiesbaden, Freitag, 29. November 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Beginn der Abrechnung.

△ Berlin, 28. November.

Die Etatsberatung, die in der Regel den Charakter einer Session bestimmt, begann mit einem Aufstakt, der schon deutlich die verschiedenen Fragen erkennen ließ, um die der Kampf sich drehen wird. In herkömmlicher Weise leitete der Reichschatzsekretär die Beratung ein. Das Haus hörte sehr aufmerksam zu. Auf den Bundesratsplätzen waren sogar eine unheimliche Menge Kommisfäre erschienen. Aber Stengels Rede enttäuschte. Selbst diejenigen, die seine Rede verstehen konnten, konnten keine neuen Gesichtspunkte in seinen Ausführungen entdecken, nur das erregte auf der Linken verständnisvollen Beifall, daß Herr v. Stengel jetzt selbst deutlich zugab, daß die Fahrkartensteuer und die Aufhebung der 2-Pfennigkarten vollständig enttäuscht hätten. Stengel denkt sogar an eine Umgestaltung der Fahrkartensteuer. Das ist aber wohl noch nicht dagewesen, daß der Schatzsekretär in demselben Moment, wo er zugab, daß das Reich 140—150 Millionen neue Steuern braucht, noch kein klares Programm aufstellte. In dem Punkte direkter Steuern verbaute er sich sogar selbst den Weg, indem er erklärte: Das gibt es nicht, das widerspricht dem Charakter eines Bundesstaats.

Herr v. Tirpitz sagte sich kurz. Flottenforderungen rufen ja im Reichstag keine Erregung mehr hervor. Bemerkenswert war nur, daß er die Übertreibungen der Agitation des Flottenvereins als gefährlich ablehnte. Dr. Spahn sprach mit gemäßigterem Tone als die Zentrumsprelle ihn in letzter Zeit angeschlagen hat. Auf den Tribünen bleibt er meist unverstanden, nur das ständige Bravo im Zentrum ließ erkennen, daß er wirksam sprach. Spahn wagte einen schärfsten Flugveruch in das Gebiet der äußeren Politik, der aber nicht viel zu bedeuten hatte. In der Steuerfrage zeigte er als Führer der Opposition natürlich keine Neigung, einen Ausgang aus der Sackgasse zu verraten. Freiherrn v. Richthofens Rede war insofern höchst bedeutsam, als er jede direkte Steuer ablehnte, und zwar mit der übertreibenden Begründung, als gefährde eine solche die Finanzen des preussischen Staats. Richthofen sprach diese ablehnende Stellung mit erhobener Stimme und da anzunehmen ist, daß die Freisinnigen ebenso fest auf dem entgegengesetzten Standpunkt beharren werden, so ist der Riß im Bloß offenbar, und es fragt sich, ob es gelingt, ihn zu überkleistern. Der Kanzler hatte eigentlich nicht reden, sondern heute nur den stillen Zuhörer spielen wollen. Die Angriffe Dr. Spahns auf das Meer zwangen ihn heute schon ein Vorgeficht zu liefern. Sehr glücklich war Fürst Bülow in seinen Ausführungen nicht. Mit Recht konnte ihn Bassermann später darauf aufmerksam machen, daß allerdings gewisse militärische Leistungen der Hohenau und Lynar aufmerksam gemacht hätten. Auch die Ablehnung jeder Kamarrilla wird nicht überall und in jeder Beziehung Glauben finden. Nur das wird im Volke beifällig aufgenommen werden, daß gegen Mißstände auch im Heere der eiserne Besen angewendet werden soll. Herr Bassermann sprach anfangs recht uninteressant und zu abhängig von seinem Konzept, auch war er in seinen Bemerkungen über die äußere Lage Deutschlands recht knapp und begnügte sich da, ein gewisses Gefühl der Befriedigung auszusprechen. Etwas mehr Worte leistete er sich in der Steuerfrage. Wie es scheint, ist jetzt keine Partei aus der lediglich platonischen Vorliebe für direkte Reichssteuern heraus. Von Worten bis zu Taten ist allerdings bei seiner Partei noch ein gutes Stück. Bei der letzten Steuerreform spielte man anfangs dieselbe Melodie — bis man den geeigneten Zeitpunkt fand, umzufallen. Am meisten fand er den Ton des Volksmannes in der Kritik des Militarismus und der Mißstände bei der Staatsanwaltschaft und in der Justiz.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. November.

(Zum Teil wiederholt, da nur in einem Teil der Morgen-Ausgabe der telegraphische Bericht mitgeteilt.)

Am Bundesratsitz: Herr v. Stengel, v. Bethmann-Hollweg, v. Rheinbaben, v. Schoen, Dr. Delbrück, Dernburg und v. Voß.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag des Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) wegen Erteilung der Gnadenmilde eines gegen sich selbst beantragten Strafs-

verfahrens auf Antrag des Abg. Frihen (Str.) der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Sodann tritt das Haus in die

erste Lesung des Etats

ein.

Staatssekretär des Reichschatzamts Hr. v. Stengel führt aus: Die Aufstellung des Etats-Entwurfs habe sowohl bei den Ausgaben wie bei den Einnahmen mit über großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Der finanzielle Abschluß werde, wie er vermute, wenig sympathisch berühren, denn leider müsse dieser als überaus ungünstig bezeichnet werden. Der Staatssekretär teilt zunächst den Abschluß des Rechnungsjahres 1906 mit. Die Zahlen seien hinter dem vom Reichstag festgesetzten Anschlag um einige Millionen zurückgeblieben. Die größte Enttäuschung habe

die Fahrkartensteuer

mit einem Ausfall von 12½ Millionen gebracht. Der Überschuss der Post- und Telegraphen-Verwaltung sei erheblich hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben. Dagegen sei die Einnahme aus dem Bankwesen um 13½ Millionen höher gewesen als im Vorjahre. Bezüglich des Ergebnisses des Rechnungsjahres 1907 sei eine große Reserve notwendig. Es sei zum mindesten fraglich, ob das finanzielle Ergebnis sowohl für die eigene Wirtschaft des Reiches wie bei den Überweisungssteuern den Etatsanfang auch nur annähernd erreichen werde. Der Betrag der ungedeckten Matrikularbeiträge werde für 1907 auf 103 Millionen, für 1908 auf 200 Millionen sich belaufen. Wenn wir aus Mangel an eigenen Einnahmen gezwungen seien, jahraus jahrein in so hohem Maße schwebende Schulden zu machen (sehr richtig!), so müßte Entschieden auf Abhilfe gesonnen werden. Die dauernden Einnahmen müßten vermehrt werden, der Widerstand dagegen sei nicht bei den Verbündeten Regierungen zu suchen. (Seiterkeit.) Der Staatssekretär, der schwer verständlich ist, befaßt sich sodann mit den Böllen, insbesondere mit dem Verkehr. Er kündigt sodann eine Novelle zum Wechselstempelsteuergesetz an. Er fährt fort: „Ich bitte um Ersatz!“ und streckt bei diesen Worten die Hand aus. (Seiterkeit.) Die Postverwaltung wird einen Minderüberschuss von insgesamt 20 Millionen ergeben, wofür die Ursache in dem Zurückbleiben des Verkehrs hinter den Erwartungen liege. Auch bei den Eisenbahnen sei mit einem Minderüberschuss zu rechnen. Der neue Etat sei mit größter Sparsamkeit aufgestellt, aber auch der Sparsamkeit seien Grenzen gezogen. Das gelte vor allem bei den Aufwendungen für die Erhaltung der Schlagfertigkeit von Heer und Flotte. Bei der Steuerreform-Vorlage von 1905 habe die Regierung das Defizit auf 220 bis 230 Millionen geschätzt, der Reichstag habe das als zu hoch angesehen und die Summe auf 192 Millionen ermäßigt. Was aber der Reichstag an Steuern bewilligt, habe auch diesen Betrag nicht erreicht, denn es seien bloß 140 bis 145 Millionen eingegangen, was hinter der Schätzung der Regierung um 50 Millionen zurückbleibe. Wenn man in Betracht ziehe, wie Deutschland an Wohlstand im allgemeinen zugenommen habe, so müßte man sich fragen, wie trotz dem es nicht möglich sei, den Reichshaushalt aus der Finanznot zu befreien. Für die großen Ausgaben auf dem Gebiete der kolonialen und sozialpolitischen Gesetzgebung seien im vorliegenden Etat nicht mehr als 180 Millionen vorgesehen. Es sei ohne weiteres klar, daß die Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts ohne kräftige Nachhilfe auf die Dauer unmöglich ist. Trotz aller Schwierigkeiten müsse jedoch dennoch gestrebt werden, zu einer nach bewährten Grundsätzen geordneten Finanzwirtschaft zu gelangen. Auch für die folgenden Jahre ständen erhebliche Mehrausgaben bevor. (Der Reichskanzler Fürst v. Bülow betritt den Saal.) Im Jahre 1910 solle das große sozialpolitische Problem der Arbeiter-Witwen- und Waisen-Versicherung ins Leben treten. Staatssekretär v. Stengel geht sodann auf die einzelnen Posten des vorliegenden Etats ein. Die Forderung des Reichsamts des Innern auf Gewährung einer Entschädigung des Grafen Zeppelin für die Übernahme seiner Ballonanlage werde gewiß die Zustimmung aller finden. Zeppelin habe sich große Verdienste erworben, wofür ihm Dank gebühre. Die Vertretung der Ausgaben des Reichsheeres überlasse er dem preussischen Kriegsminister. Durch die Änderung des § 2 des Flottengesetzes würde sich naturgemäß eine Mehrforderung ergeben. Für die Witwen und Waisen der Veteranen seien 21 Millionen angesetzt, womit 177 500 Hinterlassene bedacht werden könnten. Eine erhebliche Vermehrung der Silbermünzen sei auf die Dauer unerlässlich. Bei den meisten Steuern habe die Erhöhung der Etatsansätze gegen das laufende Jahr statt-

finden können, bei einigen habe eine Herabsetzung vorgenommen werden können, so bei der Fahrkartensteuer.

Bei der Erbschaftsteuer sei gleichfalls eine Erhöhung vorgesehen. Für 1908 solle von der vom Gesetz vorgeschriebenen

Schuldentilgung

abgesehen werden. Dieser Entschluß sei den Verbündeten Regierungen nicht leicht geworden. Allein die Schuldentilgung könne und solle nur von demjenigen vorgenommen werden, der nicht gezwungen ist, neue Anleihen aufzunehmen. Für Südwestafrika seien noch 35 Millionen eingestellt, um hier möglichst rasch Ruhe zu schaffen. Angesichts der großen Bedürfnisse des Reiches könne die Sanierung der Reichsfinanzen nicht länger aufgeschoben werden. Die vorbereitenden Arbeiten dazu würden in der aller-nächsten Zeit dem Bundesrate zugehen, doch könne er über den Inhalt der Vorlagen nähere Mitteilungen noch nicht machen. Nur so viel wolle er sagen, daß eine

direkte Reichsteuer nicht

vorgeschlagen werde. (Unruhe links.) Die Verbündeten Regierungen seien der Überzeugung, daß die Sanierung der Reichsfinanzen nur auf dem durch die Reichsversammlung vorbehaltenen Wege der indirekten Besteuerung erfolgen müsse. An den nötigen Einnahmequellen fehle es auch nicht. Die betreffende Steuervorlage werde die Bedürfnisse des Erwerbslebens, sowie die Interessen des Arbeiterstandes und die Leistungsfähigkeit der Steuerträger tunlichst berücksichtigen. Ich spreche deshalb die zuverlässigste Hoffnung aus, daß es ungeachtet der im Wege stehenden großen Schwierigkeiten, die ich keineswegs verkenne, doch gelingen wird und gelingen muß, uns über die Fragen zu verständigen, wie wir den Haushalt des Reichs bessern können. Die Verbündeten Regierungen vertrauen mit mir auf dieses hohe Haus, das ebenso daran interessiert ist und interessiert sein muß, daß je eher, desto besser einem Zustande ein Ende gemacht wird, der dem Deutschen Reich nicht würdig ist (Lebhaftes Bravo! rechts.) und der — das sage ich aus meiner inneren Überzeugung — weder in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen noch in der Steuerkraft seiner Bevölkerung begründet ist. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz äußert sodann zu der

Flottenvorlage:

Die Vorlage habe in erster Linie einen militärischen Zweck. Wir wollen den jetzigen Bestand unserer Schiffe auf die gleiche Höhe bringen und dauernd erhalten, wie es andere Nationen tun. Zwei Momente sind hier von Bedeutung. Das eine sei die Tatsache, daß wir eine größere Anzahl von Schiffen besitzen, die infolge der Entwicklung der Technik nicht mehr auf der Höhe stehen und kleinen Erfolgen bedürfen. Das andere sei die Tatsache, daß wir durch die Art der Berechnung, die im Flottengesetz vorgeschrieben ist, auf die Dauer zu sehr ins Hintertreffen geraten. Es gebe zwei Möglichkeiten, wie man dem Überalter unserer Flotten-schiffe vorbeugen könnte. Die eine sei das Verschaffen des Flottenvereins. Dieser verdamme die Bestimmung, daß man den Verbündeten Regierungen ein Schiff nicht früher zum Ersatz vorschlagen könne, als bis die Lebensdauer nach dem Gesetz verstrichen ist; er verlange, daß ein Schiff, wenn es den Anforderungen nicht mehr entspreche, zum Ersatz vorgeschlagen werde. Dieses Verfahren sei das ideale, nur schade, daß es unermessliche Summen koste! Auch andere Nachteile hätte es im Gefolge. Das Verfahren sei leider in der Praxis nicht brauchbar. Jeder Staatssekretär des Reichsmarineamts müsse das selbst am meisten bedauern. Ein anderer Weg sei der, den die Verbündeten Regierungen gehen, indem sie an dem wohlüberlegten festgesetzten Organisationsentwicklungsplan unserer Flotte festhalten, nur durch Verkürzung der Lebensdauer die wirkliche Lebensdauer auf die Grenze zu bringen, welche von Anfang an beabsichtigt war. Er, der Redner, könne die Versicherung geben, daß die Regierung mit der Vorlage an der untersten Grenze geblieben sei. Diese Behauptung, so schließt er, werde ich in der Kommission noch näher erläutern und zahlenmäßig erhärten. Die Technik ist im Fluß und die Stromgeschwindigkeit dieses Flusses nimmt nicht ab. Das Schiff ist ein Mikrokosmos der gesamten Technik, des Schiffbaus, des Waffens, des elektrischen Apparates usw. In 20 Jahren ist das alles veraltet. Fürchten Sie also nicht, daß Sie mit dieser Vorlage zuviel bewilligen. Wir bleiben mit ihr im Rahmen des Flottengesetzes, das für die konsequente und systematische Entwicklung unserer Flotte die sicherste, wenn nicht die einzige Gewähr bietet. (Bravo!)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): In den Ausführungen über die Finanzfrage besteht ein merkwürdiger Gegensatz zwischen dem Optimismus, mit dem

im Februar vorigen Jahres der Reichsschatzsekretär über die Finanzreform sprach, und dem Bilde, das er heute entrollte. Schwärzer könnte auch der Schwärzeste die Finanzlage nicht malen. (Große Heiterkeit.) Die Hoffnungen auf Herstellung eines Gleichgewichts im Haushalte haben sich als trügerisch erwiesen. Die Reichsschuld hat die Höhe von 4700 Millionen Mark erreicht, ihre Verzinsung allein erfordert ein Zehntel der ordentlichen Ausgaben. Der Staatssekretär mißt die Schuld an der ungünstigen Finanzentwicklung des jungen Reiches verblümt der Einsichtslosigkeit des Reichstags an. In Wahrheit hat der Reichstag die Hand auf den Beutel halten müssen, weil der Bundesrat nicht immer die nötige Sparsamkeit innegehalten hat. Übrigens hat er z. B. die Zölle und Verbrauchssteuern, die 1872 erst 8 M. pro Kopf betrugen, auf 21 M. pro Kopf erhöht, das ist doch keine Kleinigkeit. Die Belastung der Einzelstaaten mit Matrikularbeiträgen beläuft sich jetzt auf jährlich 168 Millionen Mark. Bei dieser Vermehrung unserer Einnahmen sollte es endlich einmal möglich sein, einen Etat

ohne neue Steuern

auszuarbeiten. (Sehr wahr! im Zentrum.) Aber wenn der heute vorliegende Etat Mehrausgaben vorsieht für die Flotte 62 Millionen, für die Kolonien 60 Millionen und für das Heer 56 Millionen, ja, wie soll dann irgend eine Finanzreform auf die Dauer solcher Steigerung der Ausgaben handhaben? (Sehr wahr! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Meine Partei wird dieser Finanznot gegenüber die beiden Grundsätze unverbrüchlich festhalten, die sie als Mehrheitspartei im Reichstag aufgestellt hat: keine neuen Ausgaben zu bewilligen, für die nicht schon Deckungsmittel vorhanden sind, keine neue Steuer zu bewilligen, die auf den Schultern der Minderbemittelten lastet. (Lebhafte Beifall im Zentrum.) Wir lehnen die Monopolpläne ab. Monopole sind noch kein bares Geld, und wenn Braunkohl- oder Tabak-Monopol Geld einbringen sollen, so müssen sie wieder die Minderbemittelten belasten. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Den Gedanken einer Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer weisen wir aus etatsrechtlichen wie aus praktischen Gründen zurück. Die Mehrbelastung, die uns das neue Flottengesetz bis zum Jahre 1917 auferlegt, beträgt nicht weniger als 261 Millionen Mark.

(Hört! Hört!) Da wird es unsere Aufgabe in der Kommission sein, auf das genaueste zu prüfen, ob die Vermehrung der Flotte und die Verkürzung der Lebensdauer der Schiffe begründet ist. Auch für die Kolonien sei es dringend notwendig, daß möglichst sparsam gewirtschaftet werde. Die Vertretung Deutschlands auf der Friedenskonferenz durch Herrn v. Marschall sei eine gute gewesen. (Lebhaftes Bravo!) Die auswärtige Politik müsse für ein jedes Mitglied des Hauses die Hauptaufgabe sein. Vom österreichisch-ungarischen Ausgleich hoffe er, daß das bundesgenössische Gefühl zum Deutschen Reiche auch aus der Bevölkerung heraus zu nehmen möge. Leider lassen die Zustände in unserem Sinne in freierlicher Beziehung viel zu wünschen übrig. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) In Süddeutschland liegen ja die Dinge immerhin etwas günstiger. Man hat dort das Gefühl, daß man freier leben darf wie in Norddeutschland. (Widerspruch rechts.) Man bildet sich das ein und ich will nicht unteruchen, ob es wahr ist oder nicht. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Es ist wahr!) Es trägt nicht zur Stärkung des Reichsgedankens bei, wenn die Bewohner des Südens bei ihrem Verkehr mit den Bewohnern des Nordens sich sagen müssen, daß sie z. B. in Österreich unter freierlichen Verhältnissen leben als innerhalb unserer Reichsgrenzen. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Dieser Drang nach freierlicheren Zuständen bricht sich

bei uns in dem Streben nach einem besseren Wahlrecht für Preußen Bahn, und in solchem Moment kommt nun die preussische Regierung mit der sogenannten Enteignungsvorlage. Es ist nicht wahr, daß diese Vorlage eine rein preussische Angelegenheit ist, sie trägt den Charakter der Enteignung und stellt daher einen so tiefen Eingriff in die privaten Rechtsverhältnisse einer ganzen Anzahl von Staatsbürgern dar, daß der Reichstag sich mit diesem Eingriff in das jedem Staatsbürger durch das Bürgerliche Gesetzbuch gewährte Eigentumsrecht beschäftigen muß. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Ein solches Gesetz gegen das Eigentum muß den sozialdemokratischen Bestrebungen Wasser auf die Mühle liefern. (Sehr wahr! im Zentrum.) Im Bundesrat ist seit unserer letzten Tagung eine bedeutende Veränderung eingetreten: der langjährige, feinnützige, energische Leiter der deutschen Sozialpolitik

Graf Posadowsky

ist ausgeschieden, ich kann wohl sagen, von uns allen hochgeschätzt. (Lebhafte Zustimmung.) Sein Nachfolger hat dem zweiten Deutschen Arbeiterkongress die Versicherung gegeben, daß er die Sozialpolitik im Sinne seines Vorgängers weiterzuführen entschlossen sei. Wir werden danach seine Vorlagen ruhig und unbefangen abwarten, und wünschen ihm, daß es ihm gelingen möge, in ein ebensolches Vertrauensverhältnis zu uns zu gelangen, wie wir es mit dem Grafen Posadowsky gehabt haben. (Schallende Heiterkeit bei den Liberalen und Konservativen.) Persönlich haben wir natürlich mit dem Grafen Posadowsky nicht anders gestanden als mit jedem anderen Staatssekretär. (Erneute Heiterkeit. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ungefähr wie mit Dernburg.) Auch so. (Schallende Heiterkeit im ganzen Hause.) Eine höchst bedauerliche Erscheinung hat uns der Sommer mit den

Enttarnungen über die Kamarilla

gebracht. (Hört! Hört!) Das Gerücht über den Einfluß einer Kamarilla auf den Monarchen hat ja durch die Aussage des Fürsten Eulenburg und Äußerungen Sr. Majestät an Sicherheit und Klarheit verloren. Immerhin aber muß man mit Bezug auf die Vorkommnisse, die der Harden-Prozess enthüllt hat, von einer fittlichen Gefährdung des deutschen Volkes sprechen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Der Reichskanzler hätte die Pflicht gehabt, beim ersten Auftauchen derartiger Gerüchte nachzuforschen, ob wirklich sehr hochgestellte Personen aus der Umgebung des Kaisers nicht etwa gegen ein Strafgesetz verstoßen, sondern ob sie durch ihr ganzes Verhalten sich auch nur dem Verdacht solcher Verfehlungen ausgesetzt hätten. Bei der Stellung der angegriffenen Personen und ihren Beziehungen zu Vertretern einer auswärtigen Macht wäre ein rasches und energisches Eingreifen notwendig gewesen. Bei der Verurteilung haben wir durch den Arbeiterschutzparagrafen den Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses zu unethischen Zwecken unter Strafe stellen wollen. Hier handelt es sich um viel größeres, um den

Mißbrauch der Dienst- und Kommandogewalt zur Verführung von Soldaten

in der Kaserne oder außerhalb derselben. Denn der Soldat steht einmal während seiner ganzen Dienstzeit unter dem Einfluß der Disziplin. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß ganze Kavallerieregimenter unter Verführung seien. Insbesondere die Garde-regimenter, die ja nach körperlichen Vorzügen zusammengeheftet werden, sollen von diesen Verfehlungen heimgegriffen worden sein. Mit schwerem Herzen werden künftig Eltern ihre Söhne etwa in ein Garde-Kavallerieregiment nach Potsdam schicken. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Zwei der hauptbeteiligten Offiziere sollen ja noch mit Pension entlassen worden sein. Das

wäre unerhört und würde eine schnelle Abhilfe verlangen. Im Laufe des Sommers hat auch der Kaiser eine Rede gehalten, die vollen Widerklang in den Herzen der katholischen Mitglieder gefunden hat. Er hat in Münster gesagt, daß er

keinen Unterschied zwischen den beiden christlichen Religionen

make, und daß ihm alle deutschen Christen als treue Bürger und gehorsame Untertanen zur Mitarbeit willkommen seien. Diese schönen, milden und verständlichen Worte sollen auch dem Bundesrat und unseren Beratungen vorliegen. Statt dessen aber werden die Katholiken nach wie vor in Gesetzgebung und Verwaltung zurückgesetzt, und zu der Aufrechterhaltung der schikanösen Bestimmungen des Jesuitengesetzes soll jetzt noch eine neue Ausnahmestimmung im Vereinsgesetz kommen, die das katholische Volk mit aller Entschiedenheit zurückweisen wird. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Freiherr v. Nitsch (sonst.) erklärt im Namen seiner Partei, daß dieselbe fest entschlossen ist, gegen jede direkte Reichsteuer

zu stimmen. (Hört! Hört! links.) Mit Genugtuung nehme die Partei den Plan für die Erschließung weiterer Einnahmequellen hin. Sie erwarte die Vorlage der Regierung. Ohne eine stärkere Heranziehung von Getreiden und Tabak werde es nicht abgehen. Einem Braunkohlmonopol stehe die Partei nicht gerade sympathisch gegenüber. Für eine Tabaksteuer werde sie zu haben sein, vorausgesetzt, daß die Tabakindustrie und die Tabakarbeiter nicht geschädigt würden. (Lachen links.) Einer Zuckersteuer stimme er zu. Zur auswärtigen Politik der Regierung habe die Partei volles Vertrauen, daß sie nach dem bismarckischen Prinzip „Wir laufen niemand nach“, auch in Zukunft handeln wird. Dem Grundgedanken des Flottengesetzes stehe er sympathisch gegenüber. Bei den Preberörterungen über den Prozess Molkegarder ist es uns wiederholt so dargestellt worden, als ob es sich da um Verfehlungen eines ganzen Standes oder bestimmter Gesellschaftsklassen handelte. Gegen solche Verallgemeinerungen protestieren wir. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Wir verlangen, daß von allen Behörden mit der größten Strenge derartigen Verfehlungen entgegengetreten wird, ohne Ansehen der Person und ohne Unterschied, ob Zivil oder Militär. (Lebhafte Zustimmung! rechts.) Gegenüber dem Verlangen nach einer Abschwächung oder gar Abschaffung des

§ 175 des StGB.

sind wir für eine Verschärfung dieses Paragraphen. (Sehr wahr! rechts. Zuruf: Zuchthaus!) Auch hier gilt es, die staatliche Autorität zu wahren. Mit besonderer Genugtuung haben wir von den Erfolgen Kenntnis genommen, die die deutsche Lustschiffahrt erzielt hat, und die sie an den ersten Platz der Welt gestellt haben. (Bravo! rechts.)

(Schluß im 2. Blatt.)

Politische Übersicht.

Was wird aus dem Vlod?

L. Berlin, 28. November.

Wolken ziehen am Himmel der Vlodpolitik auf, und auch die Vertrauensvollen werden von trüben Ahnungen befallen. Nicht jede düstere Vorahnung braucht sich zu erfüllen, aber man wird gut tun, sich auf mancherlei Erwartungen einzustellen. Werden die unfreundlichen nicht zur Wahrheit, dann um so besser natürlich. Zu den Pessimisten scheint sich jetzt auch Professor Hans Delbrück schlagen zu wollen, der bis dahin doch viel Gutes und Nützliches gerade von der Vlodpolitik gehofft und sie mit seinen besten Wünschen begleitet hatte. Wir sehen die

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Volkstheater.

Eigentlich müßte das jede Bühne sein und müßte keine höhere Ehre kennen, als dies zu sein. Wenn weltunkundige Leute wie der Verfasser von „Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet“ recht hätten. Aber weltunkundige Leute haben nie recht. Und so ist es denn eine notwendige und sicher vielfach verdienstvolle Aufgabe geworden, dem „Volk“ sein eigenes Theater zu schaffen.

Ein Theater, das vor allem einen kleinen Eintrittspreis hat und damit wenigstens noch eine dunkle Erinnerung daran bewahrt, daß der Weg ins Theater eigentlich jedem, auch dem Arbeiter, so kosten- und mühelos offen stehen müßte wie in die Kirche. Und zwar aus denselben tiefen Gründen wie bei der Kirche. Ein Theater zugleich, das noch nicht ganz vergessen hat, daß es einst mit der Kirche noch mehr gemeinsam hatte: — die Suggestion von einer höheren, schöneren Welt.

Das Rhein-Mainische Verbandstheater, das gestern im hiesigen Gewerkschaftshaus gastierte, spielte zu einem Eintrittspreis von 40 Pf. und spielte Mollière. Hatte also zweifellos von vornherein ein Anrecht auf den Ehrentitel „Volkstheater“, wenn es nicht allzu schlecht spielte oder am Ende vom „Volk“ im Stich gelassen wurde. Was in der Theatergeschichte schon vorgekommen sein soll.

Darüber beruhigte die gestrige Aufführung nun. Borerit — es gab ein richtiges „Bombenvolles“ Haus. Und die Aufführung war aller Ehren wert. Zum Eingang hielt der Direktor des Unternehmens Herr Hauser in der Masse seiner Rolle „des eingebildeten Kranken“ eine Ansprache, in der er mit hübschen, einfachen und warmen Worten uns kurz

über Mollière orientierte. Und dann teilte sich der Vorhang und unter lautscher Spannung, die sich freilich bald in die freischste, unwürdigste Heiterkeit wandelte, zogen die bunten Bilder der unsterblichen Komödie vorüber.

Das Bühnenbild etwas primitiv, der Darstellungsverstand etwas überdeutlich akzentuierend (was hier freilich aus manchen Gründen notwendig war), im ganzen aber einheitlich und von einer gewissen derben gesunden Natur. Sogar Akrobaten waren hier auf ihre Rechnung gekommen. Denn das Ganze hatte Stil. So etwas wie gute alte Holzschneitmanier. Und vor allem genoss man wieder einmal jene wundervolle Theaterstimmung, die heute sonst so selten geworden ist: das Publikum lebte mit. Man folgte den Vorgängen und Gestalten auf der Bühne, das war ihm ganz unmittelbar nahezu wirkliches Leben. Keine Distanz der lästigen Überlegenheit von der Bühne zum Zuschauer. Eine Welt.

Ja, eigentlich müßte jede Bühne Volkstheater sein und müßte keine höhere Ehre kennen, als dies zu sein.

J. K.

* Neue und alte Bücher. Fast in allen Ländern wird lebhaft Klage darüber geführt, daß die neuen Bücher nicht genügend Erfolg finden. Es gibt, so schreibt der „Economiste français“, zu viel Verleger und zu viel Autoren, und es gibt kein genügend großes Publikum für die 75 000 neuen Werke, die alljährlich in der ganzen Kulturwelt gedruckt werden. Man vergewissert sich nur, daß man allein in Frankreich im neunzehnten Jahrhundert 700 Dichter aufzählt und daß von diesen 570 erst nach dem Tode von Muffet ihre Werke zu veröffentlichen begannen. 570 Dichter in einem halben Jahrhundert allein in Frankreich, das ist gewiß allzuviel! Begreift man es so, daß eine Krise auf dem Büchermarkt der gegenwärtigen Werke entstanden ist, so ist auf der anderen Seite die Vorliebe für die alten Bücher, für wertvolle und seltene Ausgaben in händiger Wachstums, und es werden ganz fabelhafte Preise dafür gezahlt. Ein paar Beispiele: Ein Amerikaner zahlte 50 000 Frank im

vorigen Jahre in London für ein Büchlein von 62 Seiten, eine Ausgabe von „The Passionate Pilgrim“: es handelt sich dabei nicht um ein echtes Werk Shakespeares, sondern um einen Mißbrauch seines Namens, unter dem der Buchhändler Jaggard im Jahre 1599 eine Gedichtsammlung herausgab, die zur Verbedung des Betrages nur mit zwei echten Sonetten des Dichters eröffnet wurde. Ein anderer Amerikaner zahlte 60 000 Frank für ein Exemplar der ersten Foliantausgabe von Shakespeare, die als Druckwerk jedenfalls keinen Anspruch auf Vollkommenheit erheben kann. Merkwürdiger ist es noch, daß auch für Autographen immer höhere Preise gezahlt werden, auch bei solchen, bei denen man kaum ein unmittelbares Interesse voraussetzen kann. Für einen Brief vom Vater Schillers wurden so nicht weniger als 400 M. bezahlt. Am unbegreiflichsten werden freilich vielen die Liebhaberpreise für Briefmarken erscheinen, die noch weit über die für alte Bücher hinausgehen: im vorigen Juni wurde die Marken Sammlung von Leroy d'Etioles für 827 132 Frank verkauft!

Theater und Literatur.

Otto Erlers historisches Drama „Bar Peter“ hatte bei der gestrigen Eröffnung im Berliner Neuen Schauspielhaus dank seiner effektvollen Handlung eine neuen starken, allerdings rein äußerlich bleibenden Erfolg.

Ludwig Fulda's jüngste Komödie „Dumm Kopf“ fand bei der gestrigen Uraufführung im Wiener Burgtheater eine im ganzen freundliche Aufnahme, die aber nicht frei von deutlicher Opposition war.

Eugen d'Albert's Oper „Die Fledermaus“ hatte bei der Leipziger Eröffnung denselben schönen Erfolg wie anderwärts. Der Komponist wurde oft gerufen.

Bildende Kunst und Musik.

Von Professor Fritz Fleischer in Weimar ist das Bild „Der Kaiser“, welches sich auf der diesjährigen Ausstellung in Düsseldorf befand, für die Kunstgalerie in Dessau erworben worden.

Dinge nicht so beklommen an wie er, aber es kann nichts schaden zu erfahren, wie ein besonnener Publizist von Delbrück's Ruf und Rang urteilt. Der Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“ nennt die Gefahr groß, daß die Reichstags- wie die Landtagsession unfruchtbar und unbefriedigend verlaufen werde. Und dann fährt Delbrück fort: „Es gibt ein Gegenmittel, welches das Schlimmste, was nach dem Scheitern der verschiedenen Gesetze hervortreten müßte, nämlich den moralischen Eindruck der Unbrauchbarkeit des ganzen Systems, noch in das Gegenteil zu verkehren vermöchte. Vielleicht ist es schon zu spät dafür, aber ich will es doch in letzter Stunde noch einmal ausgesprochen haben: es wäre die sofortige Einbringung der Wahlreform im preussischen Landtag. Bringt die Regierung diese Reform durch, so hat der Bloß seine Lebensfähigkeit bewährt, und alle etwaigen anderen Mißerfolge verschwinden dagegen. Bringt die Regierung die Reform aber nicht ein und vertröstet uns auf die nächste Legislaturperiode, so ist das erstens für den Freisinn die denkbar schwerste Kränkung, daß er diese seine wichtigste Forderung auf die lange Bank geschoben und dem Dreiklassenparlament noch eine ganze Legislaturperiode geschenkt sehen muß, und zweitens ist es gerade dies Gesetz, wo bei einigermaßen energischer Führung der Kompromiß am allerleichtesten und sichersten zu erreichen ist. Es ist schwer verständlich, wie der Herr Reichskanzler und Ministerpräsident gerade diesen Gegenstand, wo er die von ihm geschaffene und auf seiner Person beruhende Blockpolitik für lange Zeit fest fundieren konnte, nicht von vornherein als das erste und wichtigste Arbeitsfeld in Aussicht genommen hat. Vielleicht ist es wieder die ungeliebte Dänemarkpolitik, die uns diesen Streich spielt. Man wird geglaubt haben, die Session, die mit den neuen Polenvorlagen so schwer belastet wird, nicht auch noch für die Wahlreform in Anspruch nehmen zu können. Vielleicht hat auch bloß die Regierung noch nicht die rechte Entschlossenheit gefunden, den Konserverativen die nötigen Konzessionen aufzuerlegen. Eine wesentliche Schuld aber fällt auch auf die Freisinnigen, die sich die Verschiebung haben gefallen lassen.“ Was aber soll werden, wenn sich herausstellt, daß aus der konserverativ-liberalen Ehe keine lebensfähigen Kinder hervorgehen? An diesem Punkte stellt Delbrück eine sonderbare Frage, und er beantwortet sie noch sonderbarer. Nämlich er fragt und erwidert zugleich: „Werden wir wieder in das konserverativ-merikale Verhältnis zurückfallen oder wird am Ende gar die dritte Kombination, die in anderen Ländern so häufig angewandt worden ist, nämlich die Verbindung zwischen Liberalen und Merikalen einmal auch bei uns herausziehen? Fürst Bismarck pflegte in Gladstone den Vertreter dieser ihm ganz besonders verhassten politischen Spielart des liberalen Liberalismus zu sehen; die Majorität Richter-Bindthorst-Grillenberger, wie er es einmal ausdrückte. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß bei uns zwischen den Liberalen und dem Zentrum einmal eine Annäherung stattfindet; es bestehen zwischen beiden Tendenzen nicht weniger Berührungspunkte als zwischen Liberalen und Konserverativen. Aber vorläufig mag man darin nur Zukunftssängste sehen.“ Gewiß, etwas anderes als Zukunftssängste sind diese Ausmalungen einstweilen nicht, aber, wie gesagt, es schadet nichts, die Dinge auch einmal von dieser Seite her zu sehen.

Die Wirkung des indirekten Wählens.

Theodor Barth hat vorgeschlagen, schon in der jetzigen Landtagsession als „Notgesetz“ zur Wahlrechtsreform die geheime Abstimmung für die Wahl der Wahlmänner durch die Urwähler zu fordern. Einerlei, ob man diesem Vorschlage eine Aussicht auf Verwirklichung zuschreibt oder nicht, so hat er doch die gute Wirkung, daß er zu genaueren Betrachtungen über die einzelnen Bestandteile unseres ziemlich komplizierten preussischen Wahlsystems anregt. Man hat gegen die Teilforderung Barths eingewandt: „Die geheime Wahl ist gar nicht mehr das Schlimmste; das Bedenklichste ist vielmehr die indirekte Wahl; also muß hier zuerst der Geßel angefaßt werden.“ Ist dies nun richtig? Von jeher werden die Wahlmänner mit der Verpflichtung gewählt, die Kandidaten einer bestimmten Partei zu wählen; ja es ist wohl schon die überwiegende Regel, daß die Kandidaten vor der Wahl der Wahlmänner aufgestellt werden. Die Wahlen tragen also nur noch äußerlich einen indirekten Charakter. „Bedenklich“ ist die indirekte Wahl also nicht mehr. Aber eben das äußere Verfahren bei der preussischen Landtagswahl gehört zu dem Lästigsten, was es in dem an Lästigkeiten reichen europäischen Reich der Mitte gibt. So und so viel Hunderte Wahlmänner müssen gewählt werden; es hält schwer, eine solche Liste zusammenzubringen. Diese Wahlmänner reisen nun zur Wahl des Abgeordneten nach der Kreisstadt, verlieren Zeit und Geld, sie müssen manchmal sogar am Wahlort übernachten. Die indirekte Wahl verringert tatsächlich, wie gesagt, nicht mehr die Rechte des Urwählers; der Wahlmann hat, könnte man sagen, nur noch ein Amt und keine Meinung. Aber gerade weil der indirekte Charakter der Wahl für den Wahlausgang bedeutungslos geworden ist, darum wird das Bedenkliche der indirekten Wahl um so unwilliger empfunden. Nun wäre es technisch sehr wohl möglich, die indirekte Wahl durch die direkte zu ersetzen, selbst ohne daß sonst am Wahlsystem etwas Erhebliches geändert würde. Diejenigen, welche meinen, daß die indirekte Wahl vom Klassenwahlrecht gar nicht abtrennbar sei und also so lange bestehen bleibe wie dieses, sind schon durch den einfachen Hinweis auf die Stadtverordneten- und Gemeindevorsteherwahlen in Preußen leicht zu widerlegen; das sind Klassenwahlen, aber direkte. Ein System direkter preussischer Landtagswahlen auf der Grundlage der heutigen Klasseneinteilung auszuarbeiten, wäre gar nicht so schwer. Wir verzichten aber auf das Vergnügen, weil wir nicht zur Erhaltung des Dreiklassenwahlsystems beitragen wollen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Als Nachfolger des aus der Eulenburg-Affaire bekannt gewordenen Herrn von Decome wurde der Vizepräsident des Reichsgerichts Theodor Werdheim zum französischen Vizepräsidenten in Berlin ernannt.

* Eine Begegnung des Kaisers mit Gallières? Der „Sotr“ in Brüssel veröffentlicht eine römische Agenturmeldung, worin es heißt, daß trotz aller Dementis die Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Gallières anlässlich der Mittelmeeresfahrt des Kaisers fortgesetzt werden. Die Zusammenkunft solle in Monaco stattfinden.

* Eine Interpellation über die deutschen antipolnischen Gesetzentwürfe im österreichischen Abgeordnetenhaus. Im österreichischen Abgeordnetenhaus gelangte gestern eine Anfrage des Obmannes des Polenkubs Glombinski an den Präsidenten über die im deutschen Reichstag, bezw. preussischen Landtag eingebrachten zwei antipolnischen Vorlagen, die als antikulturnell bezeichnet werden müßten und die geeignet seien, die Grundlagen des Reiches und der internationalen Beziehungen im Bewußtsein der Völker zu untergraben, zur Verlesung. Präsident Weiskirchner erwiderte, die Angelegenheit gehöre nicht zu dem Wirkungskreis des Reichsrates und die Stelle, von welcher er spreche, verbiete ihm, ein persönliches Urteil über die fraglichen Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen. Er halte aber dafür, daß der österreichische Ministerpräsident verpflichtet sei, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Präsident forderte den Abgeordneten Glombinski auf, sich in einer Interpellation an den Ministerpräsidenten zu wenden. Im weiteren Verlaufe der Debatte protestierte der Abgeordnete Stöckel entschieden gegen diese Einmischung in die internen Angelegenheiten des Deutschen Reiches und richtete an den Präsidenten die Anfrage, ob er nicht der Ansicht sei, daß das Vorgehen der Antragsteller geeignet sei, nicht nur das deutsche Volk zu beleidigen, sondern auch den österreichischen Staat in die schwierigste Gefahr zu stürzen. Präsident Weiskirchner bedauerte den Mißbrauch, der mit der Geschäftsordnung getrieben worden sei und appellierte an die Einsicht aller Parteien, an einer Reform der Geschäftsordnung mitzuwirken.

* Der Bundesrat stimmte gestern dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Handelsbeziehungen zu dem britischen Reiche, zu.

* Zur Kandidatur Mendelssohn. Wie das „B. Z.“ auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilt, wird Geh. Kommerzienrat Mendelssohn-Bartholdy, falls ihm das Präsidium der Reichsbank angeboten werden sollte, diese Berufung unter keinen Umständen annehmen.

* Kaiser Wilhelm I. und die Hoffamaria. Welche Grundsätze Kaiser Wilhelm I. bei der Auswahl der Männer seiner persönlichen Umgebung leiteten, geht aus einer Stelle in den „37 Lebensgrundrissen“ hervor, welche der Kaiser als Prinz aus Anlaß seiner am 8. Juni 1815 erfolgten Konfirmation als Glaubensbekenntnis niederschrieb und worin es heißt: „Ich will mich in keine Verbindung einlassen, die ich nicht für eine unschuldige und würdige erkannt habe. Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen. Die Besten, die Geraden, die Aufrichtigsten sollen mir die Liebsten sein. Die will ich für meine wahren Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir mißfallen könnte.“ (Bgl. B. Duden, Unser Selbsteifer. Berlin 1897. S. 14 bis 15.) Die „Eöln. Volkszeitung“ bemerkt dazu: Bei dem hohen sittlichen Ernst, der auch unseren Kaiser kennzeichnet, und bei der großen Verehrung, die er stets für seinen Großvater gehabt und gezeigt hat, werden das jedenfalls auch seine Grundsätze sein, und es ist jedenfalls nicht seine Schuld, wenn es ihm nicht immer gelingt, sie zu verwirklichen.

* Dasbach's Nachfolger. In der Reichstags-Erwahl, die gestern im Wahlkreise Daun-Prüm-Bitburg für den verstorbenen Zentrum-Abgeordneten Dasbach stattfand, wurde der Kandidat des Zentrums Erbprinz zu Löwenstein mit großer Majorität gewählt. Der Wahlkreis gehört zum sicheren Besitz des Ultramontanismus.

* Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordneten-Kammer gab der Finanzminister zu, daß sich aus der Ortsportoverhöhung nicht die erwartete Einnahmeerhöhung ergeben hat. Ferner verbreitete sich der Minister über das Sinken der Telephonrente und betonte, daß eine Reform des Telephontarifs unabwieslich sei.

* Ein Eulenburgprozeß in Aussicht. Wie verlautet, hat Fürst Eulenburg bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen Justizrat Vornheim und Maximilian Harden die öffentliche Anklage wegen Verleumdung zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Antrage Folge gegeben. Zugrunde gelegt wird die Tatsache, daß die beiden Beschuldigten in ihrem Plaidoyer im Moltke-Harden-Prozeß mit Bezug auf den Fürsten Eulenburg Ausdrücke gebraucht, die nach der Ansicht der Anklagebehörde geeignet sind, die Ehre des Fürsten Eulenburg zu schädigen.

* Die Entdeckung von Waren diebstählen auf dem Posener Güterbahnhof hat zur Verhaftung von achtzehn Personen geführt, da diese aber immer noch weitere Mittäter angeben, so ist die Liste der Verhafteten vermutlich noch nicht abgeschlossen. In Berlin sind bereits mehrere Geßel ermittelt worden.

* Zu der Entdeckung des Wassen- und Papierlagers russischer Revolutionäre in der Paulstraße in Berlin wird berichtet, daß nach amtlicher Feststellung die dort gefundenen 10 000 mit Wasserzeichen versehenen und zur Herstellung russischer Schulverschreibungen bestimmten Bogen in einer der renommiertesten Papierfabriken Deutschlands bei Hannover auf eine aus Berlin erfolgte

Bestellung angefertigt worden sind. Gegen die Fabrik, die nachweislich im besten Glauben gehandelt hat, wird nichts unternommen werden. Wohl aber wird ein Strafverfahren gegen die Berliner Besteller, die noch nicht mit Sicherheit ermittelt sind, wegen Münzverbrechens, nämlich wegen des Versuchs der Nachmachung amtlicher, auf den Inhaber lautender, ausländischer Schulverschreibungen auf Grund der §§ 149, 146 und 43 des Strafgesetzbuches eingeleitet. Dies Verbrechen ist mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bedroht.

Parlamentarisches.

Zum freisinnigen Wahlrechtsantrag bemerkt eine bisweilen offiziös gespeiste parlamentarische Korrespondenz: „Der Antrag dürfte, da die Kommissionsberatungen wegen der Polen-Vorlage längere Zeit währen dürften und das Haus außer der Polen-Vorlage nur noch das Quellschutzgesetz erhalten hat, noch vor Weihnachten zur Besprechung gelangen. Die Staatsregierung wird in diesem Falle ihrerseits Stellung nehmen und eine Erklärung abgeben, die dahin gehen wird, daß eine Reform des Wahlrechts für die laufende Session nicht zu denken sei, daß aber im Laufe der neuen Legislaturperiode dem Landtag Wahlrechtsvorschlüge, namentlich in Bezug auf die Neueinteilung der Wahlkreise, vorgelegt werden würden.“

Die Denkschrift über die Reise Dernburgs nach Ostafrika wird dem Reichstag in nächster Zeit zugehen. Der Staatssekretär wird die Hauptpunkte selbst im Plenum bei der ersten Sitzlesung verhandeln.

Die Majestätsbeleidigungsvorlage. Die Kommission des Reichstags zur Vorberatung der Majestätsbeleidigungsvorlage wird ihre Beratungen am 3. Dezember beginnen.

Die Landtagsfraktion der freisinnigen Vereinigung hat sich konstituiert und den Abg. Brömel wieder zum Vorsitzenden, den Abg. Kühr zum Stellvertreter gewählt. In den Seniorenkongress wurde der Abg. Brömel entsandt. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei wählte den Abg. Fischbeck wiederum zum Vorsitzenden, die Abgg. Keruth und Kändler zu Stellvertretern, den Abg. Gühling zum Schriftführer und den Abg. Goldschmidt zum Kassierer. Im Seniorenkongress werden die Abgg. Fischbeck und Kändler die Fraktion vertreten.

Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hielt gestern nachmittag eine Fraktions-Sitzung zur Besprechung der Polen-Vorlage ab. Dem Vernehmen nach wird der Abg. Dr. Porich in der heutigen ersten Beratung im Namen der Zentrumsfraktion sprechen.

Nationalliberale und Polen-Vorlage. Wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, hat die nationalliberale Fraktion des Landtags zu der Polen-Vorlage vorläufig eine bestimmte Stellung nicht eingenommen. Sie wird ihre Stellungnahme vielmehr von der Beratung in der Kommission abhängig machen. Man kann annehmen, daß die Fraktion sich der Vermehrung der Mittel nicht widersetzen wird. Die Frage der Enteignung ist jedoch nach Ansicht der Fraktion von so großer Tragweite und erweckt so schwere Bedenken, daß sie einer eingehenden Beratung in der Kommission dringend bedarf. Von den Nationalliberalen sprechen zur Vorlage Friedberg und Ljensky.

Das Quellschutzgesetz, das dem Abgeordnetenhaus, wie gemeldet, zugegangen ist, stimmt fast durchweg mit der früheren unerledigt gebliebenen Vorlage überein. Es bestimmt in § 1, daß natürliche oder künstlich erschlossene Mineral- und Thermalquellen, deren Erhaltung aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Wohles notwendig erscheint, zu schützen sind. Die §§ 3 bis 18 besagen, daß für solche gemeinnützigen Quellen ein Verzeichnis festgestellt werden kann, innerhalb dessen Bohrungen, Ausgrabungen und sonstige Erdarbeiten, welche auf den gewachsenen Boden einwirken, nur mit Genehmigung des Oberbergamtes und des Regierungspräsidenten vorgenommen werden dürfen. Die Feststellung des Schutzbezirks erfolgt auf Antrag des Quellschutzeigentümers, der einen Lageplan einzureichen hat. Die Behörden entscheiden, ob dem Antrag nachzugeben ist. Gegen den Beschluß der Behörden ist die Beschwerde zulässig. Die §§ 19 bis 27 regeln die Entschädigungsfrage, § 28 gewährt Schutz gegen Veränderungen der Quellen, § 29 behandelt die Enteignungsbestimmungen.

Kolonialbahnen. Die Beratungen zwischen Kolonialamt und Reichsbahnamt wegen der in einem Ergänzungsgesetz noch einzufordernden Kolonialbahnen sind wieder aufgenommen worden. Man hofft, in den nächsten Tagen die Forderung definitiv fixieren zu können und wird dem Reichstag voraussichtlich noch vor Weihnachten die betreffenden Forderungen zugehen lassen. Dem Vernehmen nach soll die ostafrikanische Zentralbahn in der Vorlage nicht gefordert werden.

Heer und Flotte.

Ein Ehrenfädel. Der Kaiser hat dem Hauptmann v. d. Hagen vom Generalkorps der Schutztruppe für Südwestafrika in Anerkennung seines umsichtigen und energischen Verhaltens gelegentlich der Vernichtung der Bande Morengas durch die Appollizei einen Ehrenfädel mit entsprechender Widmung verliehen.

Deutsche Kolonien.

Eine Dezentralisation der Kolonialverwaltung? Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts hat einer Berliner Korrespondenz zufolge von seiner Expedition durch Deutsch-Ostafrika auch die Überzeugung mit heimgebracht, daß eine gewisse Dezentralisation der Kolonialverwaltung im Interesse der Kolonien liegt. Der Schwerpunkt der Verwaltung solle mit der Zeit in die Kolonien geleitet werden.

Die Vorgänge an der algerischen Grenze.

Über die Vorgänge an der algerischen Grenze gab Kriegsminister Picquart in der französischen Kammer gestern folgende Auskunft: Die Vorfälle, die sich an der algerischen Grenze ereigneten, haben wir allein mit dem Maghzen zu regeln. Wir haben also freie Hand, die Stämme der Beni-Snassen zu züchtigen. Es ist richtig, daß die marokkanischen Rebellen 5 bis 6 Kilometer weit in Algerien vorgerückt sind, weil sich im Norden des Maïss der Beni-Snassen am Abfluß ein Detachement von nur zwei Kompagnien befand, das übrigens die Weisung hatte, nicht selbständig zu operieren. Die Regierung hat gestern sofort den Kommandanten der Division von Oran angewiesen, sieben Kompagnien Infanterie und außerdem die nötige Kavallerie, Artillerie und Spahis abzusenden, um die Marokkaner exemplarisch zu züchtigen. — Der Kriegsminister betonte weiter, daß in Ujdjda ein Beamter des Ministeriums des Äußern als Kommissär funktioniert, daß aber alle militärischen Maßnahmen unter der Kontrolle des Kriegsministers vom General Guantez in Oran ausgeführt werden. Auch in Casablanca verfügte General Drude über die nötige Macht, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. (Beifall.)

hd. Paris, 28. November. Einem amtlichen Telegramm zufolge sind bei dem Überfall der französischen Abteilung unter dem Kommandanten Seville zehn französische Soldaten getötet worden, darunter Leutnant Villaire, zahlreiche Soldaten, sowie Kapitän Deville sind verwundet. Der Kampf währte 6 Stunden. Durch das schließliche Eingreifen von Verstärkungen gelang es, die Marokkaner über die Grenze zurückzuwerfen.

hd. Remours, 29. November. Die Schutzabteilung, welche vorgestern den ersten Kampf mit den Beni-Snassen zu bestehen hatte, ist durch 250 Mann der Fremdenlegion und Artillerie verstärkt worden. Desgleichen sind der Truppe Kamelreiter zugeteilt worden. Weitere Verstärkungen werden noch herangezogen werden. Die Marokkaner begruben gestern ihre Toten, desgleichen die algerischen Truppen. Die Marokkaner sandten zwei Parlamentäre, aber man glaubt trotzdem an einen neuen Kampf und befürchtet, daß er sehr ernst werden wird.

hd. Oran, 29. November. Heute nacht 11 Uhr traf aus Remours der Dampfer „Emire“ mit 173 Flüchtlingen ein, welche die Stadt verlassen hatten, weil sie einen Angriff der Marokkaner befürchteten. Den letzten Nachrichten zufolge befinden sich die Marokkaner auf dem Wege nach Ouled Menadon und nach Adjeroud Kih. Die Lage scheint sich etwas gebessert zu haben und die Absendung von Verstärkungen hat die Bevölkerung beruhigt.

wh. Paris, 29. November. Mehrere fremde Dampfer sollen bei Muluia Waffen für die Beni-Snassen an Land geschmuggelt haben, ohne von den regulären marokkanischen Truppen irgendwie daran gehindert worden zu sein. Der Pacha Si Ara der Festung Saïdia sei von den Beni-Snassen gezwungen worden, samt seinen Soldaten sich ihnen anzuschließen.

hd. Oran, 29. November. Der Torpedojäger „Pique“ hat Befehl erhalten, an der Mündung des Riß Station zu nehmen, da man Port Saïd in Alger für bedroht hält. Wie aus diesem Hafen gemeldet wird, hat eine starke marokkanische Abteilung die Sirdars auf algerischem Gebiet angegriffen. Die ganze Nacht über wurden auf den Hügel des Keddanas Feuerzeichen ausgetauscht. Man glaubt, daß die Beni-Snassen, deren Anzahl sich auf mindestens 2500 beläuft, einen Handstreich planen. Französischerseits sind alle Vorkehrungen getroffen worden. Die Garnison besteht aus 1½ Kompagnien Schützen und einer Abteilung Gebirgstruppen, und ist für einen eventuellen Angriff bereit. Auch die Einwohner werden schon zur Verteidigung der Stadt herangezogen.

Dem „Journal des Debats“ wird aus Marrakech vom 22. November gemeldet, daß der Sultan Abd ul Afis sich durch Vermittelung des in Marrakech eingetroffenen „Times“-Korrespondenten Harris bemühe, eine Ausöhnung mit seinem Bruder Muley Hafid zu erlangen. Die Bevölkerung von Marrakech hält eine solche Ausöhnung für durchaus möglich.

hd. Tanger, 29. November. Die Unterhandlungen zwischen dem englischen Gesandten und Raisuli wegen Freilassung Macleans sind nunmehr beendet. Die Freilassung erfolgt unter folgenden Bedingungen: England sichert Raisuli und seiner ganzen Familie seinen Schutz zu und Raisuli erhält 20 000 Frank.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In Wien wurden fünf Versammlungen abgehalten, um gegen die Teuerung der Nahrungsmittel zu protestieren. Es wurden Resolutionen gefaßt, in denen das Volk aufgefordert wird, den Kampf gegen die Lebensmittelwucherer und ihre Beschützer rücksichtslos bis zum endlichen Siege fortzuführen. Außerdem fanden Demonstrationen in Reichenberg, Gablonz, Arman, Briinn, Magensfurt und Mährisch-Schönberg statt. (Z. M.)

In einem hochsignifizierten Artikel des „Pester Lloyd“ wird die Pforte ernstlich gewarnt, auf ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber der von den Mächten vorgeschlagenen Justizreform zu bestehen, da sonst die Mächte sich zu Zwangsmassregeln veranlaßt fühlen könnten.

Frankreich.

Die Kammer beschäftigte sich gestern mit dem Marinebudget. Der Deputierte Benozet ver-

langt eine Verstärkung der französischen Flotte, da die europäischen Mächte die französischen Kolonien mit lästernen Augen betrachteten. Redner weist darauf hin, daß die deutsche Flotte bald der französischen überlegen sein werde und befürwortet den Bau großer Linienfahrzeuge. Der Deputierte Lebail spricht sein Bedauern aus über die zögernde Haltung der Regierung in Sachen der Erbauung neuer Schiffe.

Kaiser Franz Joseph empfing gestern den neuernannten deutschen Botschafter v. Tschirschky und Wögen-dorff in Schönbrunn in feierlicher Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen.

England.

Einige Minister des Kabinetts Campbell Bannerman haben nun einstimmig erklärt, daß sie solange die unerhörten Demonstrationen der Frauenrechtlerinnen andauern, in keiner öffentlichen Versammlung, zu der überhaupt weibliche Zuhörer zugelassen werden, Reden halten wollen. Die Veranstalter der Versammlungen müssen dafür garantieren, daß keine Frauen den Saal betreten. Die Minister wollen sich von den wütenden Amazonen weder beschimpfen noch prügeln lassen, wie es vor kurzem Herbert Gladstone passiert ist.

Belgien.

Prinz Albert von Belgien hat seine Gattin aus Bad Kreuth abgeholt und ist mit ihr in Brüssel eingetroffen. Im Hofhaushalt des Prinzen zu Brüssel sind zuvor gewisse Veränderungen nach Wunsch der Prinzessin erfolgt.

Rumänien.

Gestern eröffnete der König persönlich die Kammer, was allen Gerüchten über seine Erkrankung ein Ende macht. Die Thronrede hebt die guten Beziehungen zu den auswärtigen Staaten hervor und kündigt Entwürfe über Landwirtschaft, Arbeitsvertrag und Rural-kasse an; sie hebt ferner den guten Stand des Heeres und der Marine hervor und fordert zur Verböhnung auf.

Die Angelegenheit Zappa, welche seinerzeit den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien herbeigeführt hatte, ist nunmehr zur völligen Zufriedenheit Griechenlands beigelegt worden, und zwar durch das Entgegenkommen des Kabinetts Sturdza.

Serbien.

Die Polizei verhaftete den ehemaligen Minister unter König Alexander Todorovic und den früheren Herausgeber eines die Verschwörer bekämpfenden Blattes „Schibalic“. Den Verhaftungen, welche großes Aufsehen hervorgerufen, sollen politische Motive zugrunde liegen.

Türkei.

Eine hundert Mann starke bulgarische Bande überfiel das serbische Dorf Datschnja in Mährien. Sie verbrannten mehrere Häuser und ermordeten mehrere Einwohner. Türkische Truppen erschienen und holten etwa 50 Mann der Bande ein, welche sich in eine Mühle einschlossen. Die Mühle verbrannte und fast die ganze Bande mit ihnen. Führer Sterija Wladitsch kam in den Flammen um.

Am 24. d. M. hat eine Bande Bulgaren das Gehöft Birorman im Bezirke Petischil (Wilajet Salonik) niedergebrannt, wobei 12 Personen, darunter Frauen und Kinder, verbrannt, bezw. ermordet worden sind.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. November.

— **Personal-Nachrichten.** Ober-Botschaftsrat W. Schell feiert am 1. Dezember sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Gemeinderat Jacob Schloffer zu Eschhofen im Kreise Limburg erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

— **General von Kessel.** Die durch verschiedene Zeitungen gelaufene Nachricht, der kommandierende General des Gardekorps General von Kessel habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, entbehrt, wie wir zuverlässig erfahren, der Begründung. General von Kessel weilt gegenwärtig zum Kurgebrauch hier und wohnt im Kavalleriehaus des Kgl. Schlosses.

— **Rezitationsabend im Kurhaus.** Im kleinen Saale des Kurhauses rezitierte gestern Fräulein Eben vom hiesigen Hoftheater ein ebenso umfangreiches wie bunt zusammengestelltes Programm erster und heiterer Verse verschiedenster Autoren von Saphir über Sommerstorf, Rossegger u. a. bis zu einem Baron von Klesheim. Der ziemlich gut besuchte Saal unterhielt sich recht gut und war recht beifallsfreudig.

— **Die Frau im Dienste der Gemeinde.** In der Aula der höheren Mädchenschule sprach Frau Alice Bensheimer-Mannheim über „Die Frau im Dienste der Gemeinde“. Der „Verein Frauenbildung-Frauenstudium“ hatte in ihr eine außerordentlich fesselnde Rednerin gewonnen, die in sicherer, durch eigene Arbeit vollkommen mit ihrem Material vertrauter Weise das Thema beherrschte. Bis jetzt seien erst in einigen wenigen Städten, führte die Vortragende aus, Frauen in der städtischen Verwaltung, in der offenen und geschlossenen Armenpflege, in der Schulverwaltung und der Wohnungsfürsorge tätig. Erwähnt sich bei den Frauen das Verständnis für soziale Hilfsarbeit vertieft habe, würden sich diese sehr zu bewundernden Zustände ändern. Durch Einführung von Bürgerkunde und Rechtspflege in die Schulen und später durch praktische Arbeit in Vereinen könne bei den Frauen viel zur Erweckung des Interesses für die Arbeit in der Gemeinde getan werden. Bedauerlich sei auch, daß die Frau die wenigen Rechte, die das Gesetz ihr bereits anerkannt habe, z. B. die Ausübung der Vormundschaft, noch nicht mit mehr Nachdruck ausübe. In Baden seien durch die badische Städteordnung vom Oktober 1906 die Frauen besonders gut gestellt. In Mannheim z. B. ar-

beiten Frauen in verschiedenen städtischen Kommissionen, so in der Armen- und Schulkommission, in der Kommission für unentgeltlichen Arbeitsnachweis und in der Wohnungsuntersuchungskommission. Gerade das letztere Gebiet, auf dem Rednerin selbst tätig ist, könne den Frauen nicht warm genug als zu erstrebendes Ziel der Arbeitsbeteiligung empfohlen werden; denn es erweitere und schärfe den Blick für alle Zweige der sozialen Hilfs-tätigkeit. Wie auf jedem Gebiet, so müsse auch den Frauen auf dem Gebiete der Gemeindegewalt aus der-geleitet werden, durch gründliche Vorbildung den Be-weis dafür zu erbringen, daß ihre Leistungen denen der Männer ebenbürtig seien. Im Verlauf der lebhaften Diskussion, die sich den trefflichen, von lebhaftem Beifall befohlten Ausführungen der Rednerin angeschlossen, machte sich vor allem ein reges Interesse für Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge geltend. Herr Magistratsbeigeordneter Travers glaubte, dem Vordringen der Frauen in Wiesbaden in dieses Gebiet eine nicht ungünstige Prognose stellen zu dürfen. Im übrigen wurde in der Diskussion betont, daß in Wies-baden die Frau schon auf verschiedenen Gebieten, so in der Armenpflege und im Waisenrat, fruchtbar und im Dienst der Gemeinde tätig ist.

— **Bezirks-Eisenbahnrat.** Eine Reihe wichtiger Gegenstände behandelte gestern der Bezirks-Eisenbahnrat Frankfurt in seiner 64. Sitzung im Hauptbahnhof zu Frankfurt. Auf die Vorlage der Königl. Eisenbahn-direktionen, betreffend Gewährung von Frochier-mäßigungen für Steinbrucherzeugnisse wird beschloffen, die Fracht für Pflastersteine zu belassen, aber für minderwertige Steine einen niederen Tarif anzuwenden. Der Antrag des Regierungsrats Noack in Darmstadt, be-treffend die Wiedereinführung der wahlweisen Be-nutzung der Fahrkarten auf den rechts- und linksseitigen Rheinstrecken wird gegen zwei Stimmen angenommen. Ebenso der Antrag desselben Herrn, betreffend die Ein-führung von Sonntagskarten auf der Strecke Mainz und Kassel nach Frankfurt und Kassel nach Künigsheim. Gegen eine Stimme wird angenommen der Antrag des-selben Herrn, betreffend Wiedereinführung der Ge-sellschaftsreisen zu halben Fahrpreisen bei einer Teil-nehmerzahl von 30 Personen. Ebenso wird der Antrag des Kommerzienrates Koch-Gieken, betreffend die Ein-legung eines neuen Sitzes Kassel—Frankfurt im An-schluß an den abends 9 Uhr 6 Min. in Kassel ein-treffenden Sitz Nr. 68 Bremen-Hannover gegen eine Stimme angenommen. Bezüglich des Antrags des Ritterguts-besizers von Stockhausen, betreffend Herstellung eines Anschlusses des Personenzuges Nr. 1380 a der Strecke Marburg—Niedermalsen nach Korbach und Weiter-führung dieses Zuges nach Korbach oder Korbachhausen verspricht die Regierung nach Möglichkeit Folge zu leisten.

— **Zur Adlerbadfrage** erhalten wir von Herrn Dr. Pajer folgende Zuschrift: In der am 25. d. M. ver-anstalteten Versammlung des „Adlerbadesvereins“ in der Adlerbad-Angelegenheit ist durch die Zwischenfrage eines Kollegen zu meinem Bedauern die Meinung entstanden, als ob meine Bemerkungen auf den anderen Arzt des Augusta-Viktoria-Bades gezielt hätten. Meine diesbe-züghlichen Worte gaben lediglich die in der letzten allge-meinen Ärzte-Versammlung geäußerte Befürchtung wieder, daß in einem unter ärztlicher Leitung stehenden Institut Patienten, die von anderen Ärzten eingewiesen seien, in die Behandlung der leitenden Ärzte übergehen könnten.

— **Sonntagskarten am Werktag.** Der Eisenbahn-minister Breitenbach hat soeben an die verschiedenen Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, in dem sie ersucht werden, festzustellen, ob in den Großstädten ihres Bezirks ein Bedürfnis für die Ausgabe von Sonntags-karten an einem Werktag vorliegt. Der Minister ist der Ansicht, daß es sich empfiehlt, für einen Teil der Be-völkerung, der es nicht angenehm ist, in Sonntagsge-dränge zu kommen, auch an mindestens einem Werktag Sonntagskarten zu veranlassen. Von Frankfurt aus ist dem Minister erwidert worden, daß sich dort die Aus-gabe von Sonntagskarten am Mittwoch und am Sam-s-tag empfehlen würde, da bekanntermaßen an diesen beiden Tagen der größte Ausflugsverkehr in die Um-gegend zu verzeichnen ist, aber auch von Wiesbaden aus sind dem Minister geeignete Vorschläge bereits zuge-gangen und es dürften in allernächster Zeit bereits An-ordnungen ergehen, die zur Folge haben, daß die Aus-gabe von Sonntagskarten auch an mindestens einem Werktag in der Woche in allen Großstädten erfolgt, die im Gebiet der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft liegen.

— **Unfall im Eisenbahnzug.** Der um 5 Uhr 34 Min. von Höchst hierher abgehende Arbeiterzug wurde gestern abend auf der Strecke zwischen Höchst und Sindlingen plötzlich zum Stehen gebracht, weil in einem Abteil 4. Klasse die Notbremse gezogen worden war. Die Nach-forschungen des Zugpersonals blieben aber völlig re-sultatlos, der Urheber konnte nicht gefunden werden. Schließlich fuhr der Zug mit einer Verspätung von etwa einer Viertelstunde weiter. Der Vorfall brachte die Passagiere in eine gewisse Aufregung.

— **Reiseerlebnis.** Ein früher in Mainz und jetzt hier wohnender Schuhmacher kam nach Mainz und brachte auch einen Freund mit, der ihm auf einer schweren Vier-reiße Gesellschaft leistete. Die beiden wurden mit der Zeit so betrunken, daß sie vollständig wegungerig wurden und die Polizei sich ihrer annehmen mußte. Sie blieben die Nacht über in einer Arrestzelle, wo sie auf gar hartem Lager ihren Rausch ausschlafen Gelegenheit hatten.

o. **Der Betrüger,** der sich nicht schent, hiesigen Herr-schaften in Bettelbriefen vorzuspiegeln, daß er einen Sterbefall in seiner Familie gehabt — einmal ist seine Frau, das andere Mal sein Kind gestorben — und in großer Not sei, treibt immer noch sein Unwesen. Durch seine beweglichen Klagen, die er schriftlich und mündlich führt, haben sich viele Leute dazu bestimmen lassen, ihm kleinere und größere Geldbeträge zu geben. Er sagte gewöhnlich, daß er nicht einmal so viel besitze, um ein

Totenhemd kaufen zu können. Nicht allein hier, auch in Dieblich hat er, wie schon gemeldet, verschiedene Herrschaften heimgeführt. Er legte sich die falschen Namen Hoffmann, Herrmann und Schmidt bei und gab verschiedene Wohnungen an, u. a. behauptete er, Adlerstraße 3 zu wohnen. Da die Angaben über sein Aussehen nicht übereinstimmen, fällt es der Kriminalpolizei, die nach ihm fahndet, schwer, seiner habhaft zu werden. Er wird als ein etwa 50 Jahre alter, 1,60 Meter großer Mann mit hagerem blassen Gesicht bezeichnet.

— Im Irrenhaus. Der frühere königliche Opernsänger Willi Frankl, der, wie noch erinnerlich, wegen verleumdender Beleidigung des Generalintendanten n. H. in unter öffentlicher Auflage gestellt worden war, ist nun in ein Irrenhaus gebracht worden. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt, weil es als erwiesen gelten mußte, daß Frankl zur Zeit der Verbreitung der Verleumdung geisteskrank und nicht zurechnungsfähig gewesen ist. Die Behörde hat es nun auf Grund freisätzlichen Attestes für erforderlich gehalten, Frankl wegen gemeingefährlicher Geisteskrankheit (Paranoia) in die Irrenanstalt Herzberge unterbringen zu lassen.

— Die Festnahme des Grafen Erbach. Der gestern verhaftete Graf Erasmus Erbach-Erbach wurde, wie ein Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ meldet, der Irrenanstalt Auf der Hohen Mark zugeführt, wo er schon früher untergebracht war. Die Festnahme erfolgte auf Antrag des Anwalts der gräflichen Familie. Auch der Polizeibericht bestätigt heute diese Darstellung und fügt hinzu, daß der Graf wegen Geisteskrankheit durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts entmündigt worden sei, zu seinem eigenen Schutze sei er in jene Anstalt übergeführt worden, und er habe keinerlei Widerspruch gegen seine Überführung erhoben.

— Ein guter Fang. Aus Dieblich, 29. November, berichtet unser N-Korrespondent: Einem Schlosspächter fiel gestern vormittag eine sich im Park aufhaltende weibliche Person durch ihr unstetiges gedrücktes Benehmen auf. Er benachrichtigte den gerade durch den Park patrouillierenden Gendarmen-Wachmeister Reitz, der sich der Frauensperson annahm und sie zur Feststellung ihrer Herkunft dem Polizeikommissariat vorführte. Hier ergab sich, daß man es mit der am 12. November 1879 in Berlin geborenen Anna Warfentin, die als Reisende für eine Berliner Verlagsanstalt christliche Schriften verkaufte, zu tun hatte. Im Laufe ihrer Vernehmung gab die Warfentin an, daß sie mit einem Reisenden, mit dem sie ein Verhältnis habe, zusammen in einem Logierhaus hierseits seit einigen Tagen wohne. Dieser Umstände halber wurde der Reisende näher angefragt, wobei es sich herausstellte, daß man es mit einem gewissen Gauner zu tun hatte, und zwar mit dem von der Staatsanwaltschaft in Stuttgart heftig verfolgt Rudolf Karl Johann Steiner von Wiesbaden. Zur Last liegen ihm fünf Verbrechen der erschwerten Urkundenfälschung und mehrfache Vergehen des Betrugs. Er hat sich schon vor 2 Jahren in Wiesbaden ähnlicher Straftaten schuldig gemacht und eine ganze Anzahl Gastwirte und Hotelbesitzer geschädigt. Es handelte sich dabei um ein angebliches Werk „Hotellanten-Automat“, welches unter dem Namen „Neuer praktischer Hotelführer“ von dem jetzt verhafteten Steiner vertrieben, aber nie geliefert wurde. Der Gesamtpreis betrug 20 M., als Anzahlung mußten 6 M. 70 Pf. sofort geleistet werden, die Lieferung sollte innerhalb drei Wochen erfolgen, ist aber nicht geschehen. Der Agent legte den Bestellern einen gedruckten Vertrag vor, welcher in großer Schrift als Überschrift: „Neuer praktischer Hotelführer“, Verlag Eissen-Leggemeister, Dieblich a. Rh. bei Wiesbaden, Rheinufer, trug. Da eine solche Firma nicht existierte, bekamen die Besteller ihre Aufträge unbeschädigt durch die Post zurück. Steiner lebt von seiner Ehefrau getrennt; dieselbe wohnt mit zwei unmündigen Kindern in Wiesbaden.

— Kampföhne. Aus geringfügiger Ursache gerieten gestern abend gegen 1/10 Uhr zwei junge Burichen in der Emser Straße aneinander und die Schlägerei wurde so heftig, daß ein größerer Menschenauflauf entstand. Als schließlich einer der Raufbolde zum Messer griff, mischten sich einige Passanten ein, und es gelang nach vieler Mühe, die Streitenden auseinander zu bringen, die dann ihres Weges weitergingen.

— Umgefahren wurde gestern mittag von einem radfahrenden Postbeamten Ede Friedrichstraße und Kirchstraße ein Gymnasiast, so daß dieser im weiten Bogen zur Erde flog. Glücklicherweise nahm er keinen ernstlichen Schaden. Sein Schlimpfen und Schelten war überdies gar nicht am Platze, denn der Unvorsichtige ließ dem vorschriftsmäßig daherkommenden Radler direkt in das Rad hinein.

o. Verwaltungs-Prüfung. Vor der Prüfungs-Kommission des Magistrats haben sich die Magistrats-Assistenten A. Frey, Dissenauer, Emde, Meyer, Roffel, Rihel und Sühner der Sekretär-Prüfung unterzogen und diese bestanden.

— Töfekt mit Tanz im Kurhaus-Proporzium. Unter den hervortragenden Künstlerkräften, welche der Einladung der Rufen zu dem Tanz- und Liederfeste auf dem Barnack Felge geben werden, befindet sich auch ein mit seltenen Mitteln begabter Konzertkünstler, G. Schlatter aus Heidelberg. Er wird wieder von Löwe, Brauns und Strauß zum Vortrag bringen.

— Schrippenkirche. Wir werden um folgende Veröffentlichung ersucht: Schrippenkirche! Das ist eine Kirche, in der es Schrippen gibt. Abends wie in Berlin und Hamburg besteht auch hier schon seit 16 Jahren die lehrreiche Einrichtung, im Winter am Sonntagmorgen jedem, der kommt, ein freies Frühstück zu geben, und auch in diesem Jahr hat der „Christliche Verein junger Männer“ die Absicht, wieder alle die Armen unter den Armen einzuladen, um ihnen Liebe zu bieten, Liebe, diesen Sonnenchein des Lebens, der vielen gefehlt hat, so daß sie nun dastehen als kümmerliche Pflanzen, oft von der menschlichen Gesellschaft verachtet, ausgerangiert. Und doch verlangen auch sie im letzten Grunde nach Liebe und Trost, und ein Wort der Aufmunterung kann noch bei manchem helfen — noch einen guten Boden finden. Gewiß sind viele von den Gesunkenen unseres Volkes selbst schuld an ihrem Elend und nicht bereit, den Stumpf, in dem sie sich befinden, zu verlassen, auch wenn man ihnen die Hand bietet; aber es gibt doch auch manche, die in ihre drückende Lage kamen durch mancherlei unvermeidliche Not, durch Krankheit

und durch die Schlechtigkeit anderer Menschen — und ihnen muß man Liebe bieten! Was tut's, wenn auch mancher Nichts in diesen Sonnenchein stellt? Auch Gottes Sonne scheint auf gute und böse Menschen. — So wird nun vom ersten Advent ab jeder, der kommt, in der Kaffeehalle Marktstraße 13 morgens um 8 Uhr völlig unentgeltlich bewirtet mit Kaffee und Schrippen — hier Brötchen. — Wenn dann alle gestillt sind, wird in einer kurzen Ansprache an ihren Willen appelliert: „zu geben den guten und richtigen Weg“ und jedem, der dazu sich entschließt, wird mit Rat und Tat beigegeben. Im vergangenen Jahre war der Saal oft von Besuchern voll. Männer, Greise und junge Leute von 15 bis 16 Jahren waren es, darunter Leute von gutem Herkommen, Söhne, um die manche Mutter weint, weil sie nicht einmal den Aufenthalt ihres Kindes weiß. Wie manchmal ist solch eine Liebe weis geworden und hat wieder seit Jahren zum erstenmal der Mutter geschrieben oder dem alten Vater. Es ist eine gute Sache, diese Schrippenkirche und wir bitten, sie zu unterstützen — wir bitten einen Beitrag zur Deckung der Kosten zu geben. Gedenkt den 11. Herr Stadtmissionar Leufelsfeld, Schulberg 13, und der Sekretär des „Christlichen Vereins junger Männer“, Stadtmissionar Rihel, Vertramstraße 11.

— Konfursverfahren. Über das Vermögen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung A. und R. Rerfelbach zu Dohheim ist am 26. November 1907, nachmittags 5 Uhr, das Konfursverfahren eröffnet worden. Kaufmann Probst zu Wiesbaden wurde zum Konfursverwalter ernannt. Konfursforderungen sind bis zum 8. Januar 1908 bei dem Gericht anzumelden.

o. Kanalarbeiten. Die städtische Baudeputation vergab die Herstellung eines Kanals in der Gneisenaustraße, von der Blücherstraße bis zum Elsäßer Platz, an Maurermeister W. Dembach hier, 2. eines Kanals auf der nördlichen Seite des Elsäßer Platzes, von der Gneisenaustraße ab, ebenfalls an W. Dembach, und 3. in der Mosbacher Straße, von der Grillparzer- bis zur Möhringstraße an die Firma Roffel und Schwabach zu Dohheim.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Morgen Samstag finden die beiden Kurhaus-Abendkonzerte als Doppelkonzerte, ausgeführt von der Kapelle und der Kapelle des Regiments v. Gersdorff, statt. Die Kapelle wird im großen Konzertsaal, die Militärlapelle in der Wandelhalle konzertieren. — Für die Orgel-Matinee am Sonntagvormittag im großen Konzertsaal des Kurhauses hat die Kurverwaltung den Organisten der Düsselbacher Tonhalle, Herrn F. C. Hempel, gewonnen, der zu den allerersten unter den modernen Orgelvirtuosen zählt. Man darf auf seine Vorträge um so mehr gespannt sein, als er in der Düsselbacher Tonhalle ganz das gleiche Instrument wie das hierige spielt. Herr Hempel spielte mit großem Erfolge in den kürzlich-Konzerten zu Köln, der Festhalle in Gießen, der Festhalle in Freiburg i. Baden usw. Am Düsselbacher Konzertsaal leitet er die Ausbildung von Organisten für Kirche und Konzertsaal. Auch ist er selbst Orgelbauermeister, von dem viele Neuerungen und Verbesserungen in der Orgelbaukunst herrühren. Herr Hempel wird sich mit Kompositionen von Johann Sebastian Bach dabei einführen. Der außergewöhnliche Kammermusik-Abend, welchen die Kurverwaltung am Sonntag mit der Deutschen Vereinigung für alte Musik aus München veranstaltet, wird den Abonnenten gegen den mäßigen Eintrittspreis von 1 M. zugänglich sein.

* Lehrerverein. Samstag, den 30. November, abends 8 1/4 Uhr beginnend, hält der hiesige Lehrerverein in seinem Vereinslokal „Hotel Grüner Wald“ seine Monatsversammlung ab. An derselben wird Herr Aug. Jung über das Thema sprechen: „Unser geistiges Leben unter dem Einfluss anhaltender furchtbarer Einwirkungen.“

* Literarische Gesellschaft Wiesbaden. Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, wird im „Kaisersaal“ der dritte Vortrag stattfinden. Herr Schriftsteller v. Oppeln-Bronikowski spricht über „Das junge Frankreich“. Ungeachtet der Einwirkung der französischen Dichter auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts auf die deutsche Literatur mächtig gewesen. Wie das Jahr 1830 in Deutschland eine neue geistige Strömung brachte, die, wenn sie auch nicht direkt gegen die kurz zuvor durch die großen Dichter bewirkte Blüteperiode der Klassik gerichtet war, doch gegen die ausgeartete Romantik scharf anging, so begann von jenem Zeitpunkt an auch in Frankreich der Kampf. Hier war es aber tatsächlich der Kampf gegen den Klassizismus des 17. und 18. Jahrhunderts und zugleich gegen den damals sich ebenso breit machenden Romantizismus, der geführt werden mußte. Mit dem echten und rechten jenseitigen geistigen Temperament haben die jungen Geister den entgegengegesetzten Weg genommen und den Realismus in der Kunst, also auch in der Poesie, als Prinzip verankert. Dazu kam die Vitalität und Geselligkeit, die Gewandtheit der Rede und die Leichtigkeit in der Behandlung der Probleme, alles das, was man schon bei Rousseau und seinen nachfolgenden Zeitgenossen unter den Kollektiven „esprit“ und „élégance“ zusammenfaßte. Dennoch sind von den modernen französischen „Jüngern“ viele nicht so allgemein bekannt, wie sie es verdienen. Diese Bekanntheit will Herr v. Oppeln-Bronikowski vermitteln und eine Anzahl jener Dichter vortragen nicht Proben aus ihren Werken. Dem Vortragenden geht der Ruf eines tief wissenschaftlich gebildeten, den Stoff beherrschenden allgemein verständlich sprechenden, mit trefflicher Ausdruckweise begabten Redners voraus. Der Vortrag ist für Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder sind Karten in den Buchhandlungen von Nurnau u. Densel, Moritz und Mühl, Koertershäuser, Römer und Stadt, in der Musikalienhandlung von E. Schellberg, Große Burgstraße, und abends an der Kasse zu haben.

* Die religiöse Krise in Frankreich. Man schreibt uns: Vor 60 Jahren prophezeite ein französischer Staatsmann dem Louis Philippe, das 19. Jahrhundert werde für Frankreich mit einer religiösen Krise enden. Das mochte damals selbst am wenigsten angedacht der ungeborenen Macht der römischen Kirche in Frankreich. Heute ist sie da, die religiöse Krise. Die Trennung von Staat und Kirche ist vollzogen. Ein Schweizer Professor Seippel hat kürzlich ein Buch geschrieben, das viel Aufsehen erregt hat: „Les deux France“. Er meint, das Frankreich der Kirche und das Frankreich der Revolution, das Frankreich des Schismus und das Frankreich der Erklärung der Menschenrechte, das Akerale und das glaubenslose Frankreich, mit einem Wort das schwarze und das rote Frankreich. In der Tat scheint es, als wäre seit Jahrhunderten, besonders seit der französischen Revolution und am dringendsten heute ein ewiger Streit zwischen diesen beiden mächtigen Gegnern, ein Streit ohne Ende. Ein schmerzlicher und niederdrückender Gedanke für die Franzosen, die ihr Volk und den Christenglauben lieben! Doch wer näher hineinschaut, wird noch ein drittes Frankreich finden, das Frankreich eines Pascal, das Frankreich der schlichten und rein religiösen gerichteten Seelen, die jeden Rationalismus verabscheuen, die weder den Unglauben noch die Herrschaft der römischen Kirche wollen. Dieses Frankreich ist bedeutsamer, als man meist denkt. Es findet sich unter Bauern und Arbeitern, unter Priestern und anderen Gebildeten. Gerade durch die religiöse Krise ist ein schlichtes, aufrichtiges, innerlich freies religiöses Interesse in weiten Kreisen des Volkes erwacht. Sie hat jeden plötzlich vor die religiöse Frage gestellt und genötigt, sich eine Meinung zu bilden. Sie hat in unerwarteter Weise den Protestantismus wieder ins Licht gerückt, der von der ungeborenen Mehrheit Frankreichs tatsächlich unbeachtet war wie das Evangelium selbst. Es ist erstaunlich, welchem Suchen und Fragen die seit 1833 tätige Société evangelique de France bei ihrer Arbeit in 10 Bezirks des Landes, besonders im Limousin, im Innern Frank-

reichs, sehr begegnet. Ihr Direktor, Pfarrer Verriand aus Voreis, wird Montag, den 2. Dezember, abends 8 1/4 Uhr, in der Marktkirche in deutscher Sprache einen Vortrag halten über die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich und ihre Wirkung auf das religiöse Leben. Nähere Bekanntmachung wird noch erfolgen.

* Stadttheater in Gießen. (Spielplan.) Samstag, den 30. November, zum erstenmal: „Die Schmuggler“. Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags: „Die lustige Witwe“. Abends: „Carmen“. Montag, den 2., zum erstenmal: „Staatsanwalt Alexander“. Dienstag, den 3.: „Carmen“. Mittwoch, den 4.: Gastspiel Ella Nobold: „Die Grille“. Donnerstag, den 5.: Gastspiel Ella Nobold: „Die Wienerinnen“. Freitag, den 6.: „Don Juan“. Samstag, den 7.: Gastspiel Richard Kirch vom Frankfurter Schauspielhaus: „Ballensteins Tod“. Sonntag, den 8., nachmittags: „Die Fledermaus“. Abends: Gastspiel Eugenie Wilms: „Die lustige Witwe“. Montag, den 9.: Gastspiel Eugenie Wilms: „Carmen“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Sonderbeilage. Der heutigen Gesamtauflage unserer Blätter liegt ein illustrierter Prospekt der altrenommierten Koffer- und Lederwarenfabrik von Moritz Adler, Leipzig-Lindenau, Verlagegeschäft Frankfurt a. M., Kaiserstraße 29, bei.

* Anter-Steinbaukasten sind lehrreich und unterhaltend zugleich, entwickeln den Sinn für das Formschöne, regen zu selbstständigem Nachdenken an und bieten infolge ihrer prächtigen Vorlagen und ihres überaus reichen, planmäßig geordneten Steinmaterials so viele Abwechslung wie kein anderes Spiel. Alles Nähere enthält das interessante Baukastenbüchlein, das die Firma F. Ad. Richter u. So., Rudolstadt (Thüringen), auf Wunsch an jedermann kostenlos verspricht.

Kassanische Nachrichten.

N. Dieblich, 29. November. Am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, wird unsere evangelische Gemeinde die Wiederherstellungsfest unserer alten Hauptkirche begehen, und zwar durch einen Festgottesdienst morgens 10 Uhr und eine Gemeindevorversammlung, die abends 8 Uhr im Saale der Turnhalle abgehalten werden wird. Wenn die evangelische Gemeinde auf diesen Tag sich freut, so hat sie recht, denn die baulichen Verhältnisse in dem alten Gotteshaus waren derart, daß es einer gründlichen Restaurierung dringend bedurfte, was schon daraus hervorgeht, daß der letzte gründliche Umbau der Kirche im Jahre 1718 stattgefunden hat. Mehr und mehr hatte es sich herausgestellt, daß die Emporen ihren besonderen Zugang haben müßten, was es doch z. B. bei großen Feierlichkeiten sehr unangenehm anzubieten, um im gefährlichen Gedränge Handreichung zu leisten! Nunmehr ist der Ab- und Zugang zu den Emporen völlig unabhängig vom Schiff der Kirche. Auch der Orgeltempel wurde eine freiere Entwidlung und größere Tiefe gegeben, und die Orgel, die jetzt elektrisch betrieben wird, durch die weltbekannte Firma Walder in Ludwigsburg um 10 Register verstärkt. Ein schöner, hantlicher Raum wurde für den Sängerchor geschaffen. Auch die Beleuchtungsfrage ist sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht trefflich gelöst worden. Auf die künstlerische Ausgestaltung des Kircheninnern haben wir schon vor einigen Tagen anerkennend hingewiesen. Dem besonderen Wunsch eines Teils der Gemeinde, ein neues Gestühl geschaffen zu sehen, wurde Rechnung getragen. Sämtliche Emporen wie auch der Boden im Schiff sind mit Vinoseum belegt worden. Das Innere des Turmes wird elektrisch beleuchtet werden, und zwar bis zur Glockenstube hinauf. Auch dem Äußeren des Gotteshauses ist ein anderes Gewand zuteil geworden: blendend weiß sind die Wände des Turmes und des Langhauses gehalten, in dessen die Quaderung sowie die Simse sich rot und grün abheben.

n. Panrod, 27. November. An Stelle unseres vieljährigen Bürgermeisters Heimann, der aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichtet hat, wurde der Landwirt Wilhelm Müller 2r zum Bürgermeister gewählt.

r. Rüdesheim, 27. November. Im hiesigen Güterbahnhof entgleiten gestern abend einige Güterwagen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

m. Rüdesheim (Rheingau), 28. November. Am 30. d. M. findet hier ein Panagrädisches Ehrungsfest für die hiesigen Vereine statt. Den Mittelpunkt des Abends bildet die feierliche Überreichung der Panagrädischen Fahnen, Abzeichen und Diplome an die hiesigen Vereine. Die Fahnen sind künstlerisch aus Silber gearbeitet; ein Cartouche in Renaissancestil trägt die Aufschrift: „Panagrädische von 1881“, darüber schwebt in edler Emaille das Wappen mit den panagrädischen Farben und der Großfahne.

i. Limburg, 27. November. Zwei junge Leute von hier im Alter von 14 und 16 Jahren entwendeten dem Vater des einen Burichen ein Sparkassenbuch und hoben 200 M. des darauf eingezahlten Betrages ab. Dann zogen sie abenteuerlustig selbster in die Ferne, wurden aber in Emmerich an der holländischen Grenze festgehalten und hierher zurückbefördert.

m. Von der Lahn, 28. November. Das Wasser der Lahn ist im Steigen begriffen. Die Schifffahrt wird nunmehr bald wieder aufgenommen werden können.

h. Nassau, 27. November. Nach dem Resultat der 2408 Personenhandausnahme hat unsere Stadt jetzt 2298 Einwohner gegenüber 2272 des Jahres 1906. — Der Arbeiter Karl Paul von hier erlitt auf der Elisenhütte einen Schädelbruch infolge eines Schlags mit einem Treibriemen. Die Verletzung ist sehr schwer.

Rs. Nastätten, 26. November. Durch die Neuangelegung des Gebäudelastens wurde eine neue Nummerierung der Gebäude eingeführt. Jede Straße erhält selbständige Nummerierung. Der Magistrat und die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Kommission machten sich in der gestrigen Sitzung, betr. Änderung der Straßennamen, schlüssig. Die bisherige Benennung „Borngrasse“ fällt weg und wird der Name „Wilhelmstraße“ eingeführt. Die Endung der Hauptstraße in der Richtung Mieschen erhält den Namen „Emserstraße“. Bedauerlich ist es, daß die Bezeichnung „Oberstadt“ fast in dieser Form geblieben ist. Im Interesse des Verkehrs wäre es notwendig gewesen, diese Straße nach ihrer Lage und Richtung in „Dierzer“, „Limburger“, oder „Langenschwalbacher Straße“ umzu-



Morgen letzter

Tag
der

Ausnahmepreise für Konserven.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Restaurateure und Pensionen.

K 24

Kinematograph u. Ausflug

Sonntag, den 1. Dezember, B 6450

nach Schierstein, „Saalbau Tivoli“.

Tanz — Theater lebender Photographien.

Getränke nach Belieben. Anfang 4 Uhr. Bei jeder Witterung.

Tanz-Institut von G. Diehl u. Frau.

Reichsbank-Giro-Konto. Telefon (598, 378) (Direktion).

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu 4 % verzinslich;
Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 1/2 %, ab 1. Januar 1908 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 4 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- u. Verkauf von Wertpapieren unter kulantem Bedingungen, Einlösung von verlosterten Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall.
Auszahlungen im In- u. Ausland, Annahme von offenen und geschlossenen Depôts.
Vermietung von Safes unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebes-sicheren von S. J. Arnheim, Berlin, errichteten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 370

Erstaunlich rapid u. brillant wäscht die „Akra“ Dampfwaschmaschine

Spart üb. 70% Kosten u. Zeit. Vers. 40000 Stück Unverwundlich.



Alleinverkauf:

Louis Jacobs, Wiesbaden, Stiftstraße 11. — Telefon 2974.

1624

Mund=

Harmonikas von Anders. Koch sind die besten. In haben bei 1418

G. M. Rösch, 46 Weberstraße 46.



ist der Beste der Welt!

Eine Wohltat für beleibte Herren für Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. Freiheit des Rückgrates, freibewegende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 1422

M. Bentz, Ellenbogengasse 12. Telefon 341.

Im Handarbeitsgeschäft

kauft man am billigsten allerliebste Federn von 2 Pf. an bis zu den feinsten Neuhäuten, Eckschäufel 48 Pf., Weisschen 30 Pf., Fächer- u. Zeitungshalter 15 Pf., Schube 35 Pf., Kreuze u. Stiefelchen. Alle denkbaren Handarbeiten werden schnell u. billig angefertigt und aufgegriffen. Goldgasse 2.

Weihnachtsbitte der Blinden-Anstalt.

Auf Weihnachten, das Fest der gebenden Liebe, wird allermählig gerüstet. Etwa 70 Pflöge unserer Anstalt sehen froh erwartenden Herzens dem Feste entgegen. Herzlich bitten wir, wie in früheren Jahren, ihrer gebenden und uns helfen zu wollen, diesen Armen, die den Festesglanz selbst nicht zu schauen vermögen, ein fröhliches Fest zu bereiten, damit Freude und Dank ihr inneres Leben erhelle.

Fast alle unsere Pflöge sind völlig vermögenslos und auf die werksame Nächstenliebe ihrer Mitmenschen angewiesen. Wir dürfen deshalb wohl zuversichtlich hoffen, daß unsere Weihnachtsbitte nicht vergebens hinausgeht. Gütige Gaben werden mit herzlichem Dank entgegengenommen von Inspektor Claas, Blindenanstalt, Walfmühlstr. 13, Fr. M. Zipp, Blindenheim, Heselberg, Kaufm. Enders, Nischelsberg 32, Kaufm. Quint, am Markt, dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ und dem Vorstande der Blindenanstalt: E. Esch, Schützenstraße 2, K. Evertsbusch, Walfmühlstraße 11, R. Kadesch, Quersfeldstr. 3, Prälat Dr. Keller, Luisenstr. 27, Landeshauptmann Geh. Rat Kerkel, Landeshaus, Stadtschulinspektor Müller, Gustav-Adolfstraße 7, J. Rehorst, Mainzerstraße 18, Landeshauptmann a. D. Sartorius, Kaiser-Friedr.-Ring 48, Dr. Steinkauler, Walfmühlstr. 17, Rektor a. D. Wickel, Emserstraße 73. F 205

Empfehle täglich frisch:

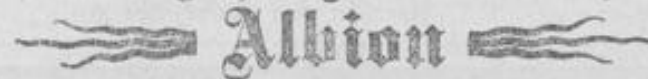


Frankfurter Würstchen p. Paar 30 Pf.
Wiener Würstchen 15
Knackwürstchen . . . per Stück 10 "



Conrad Heiter, 1927
Rheinstraße 65. Telefon 2332.

In kalter Jahreszeit unentbehrlich!



macht die Haut weich und weich!

Gibt in Blums Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5. Telefon 2433.

3a. 100 Herren-Umhänge

Mäder, Kapuze, 2. Abknöpf., in all. Größ. (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht. — Ansehen geklärt. — 1. Stod, Schwalbacherstr. 30, Ateefseite.

Südweine

in vorzüglichster Qualität bei billigsten Preisen, wie dieselben selbst bei Bezug in kleinen Fässchen ab Produktionsland nicht so schön geliefert werden. B5284
Samos Muskat 0.75 Mk., b. 13 Fl. 0.70
do. Auslese 0.95 " b. 13 Fl. 0.90
Tarrag. Portwein 1.— " b. 13 Fl. 0.95
Alter Portwein 1.30 " b. 13 Fl. 1.20
Alter Malaga 1.20 " b. 13 Fl. 1.15
Madeira 1.20 " b. 13 Fl. 1.10
Vermouth 1.25 " b. 13 Fl. 1.20
Marsala 1.30 " b. 13 Fl. 1.25
Sherry Gold 1.50 " b. 13 Fl. 1.45

F. A. Dienstbach, Bismarckring 19.

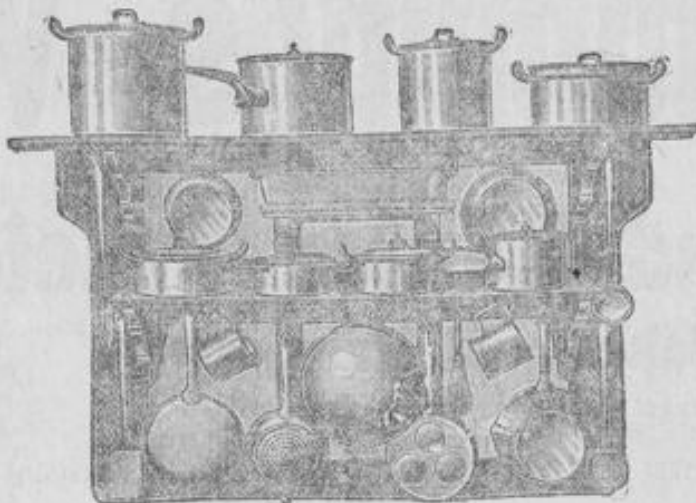
3a. 300 Str.

feinste Tafeläpfel

per Pfund 14 Pf.
10 Pfund 1.25 Mk.
1 Zentner 11.— Mk.

Gebrüder Hattmer.

Bimmerspäne farrenw. zu haben
Blatterstraße 52.



Für Wiesbaden und Umgebung bei den Firmen:

G. Eberhardt,
Hoflieferant,
46 Langgasse 46.

Erich Stephan,
Haus- und Küchen-Einrichtungs-Magazin,
Burgstrasse.

K 144



Phonola-Pianos, Phonolas,

eingebaute Phonola in erstklassige Pianinos,
wie Blüthner, Rönisch etc.

passend an jeden Flügel und jedes Pianino.

Vorzüge der Phonola-Pianos und Phonolas gegenüber allen andern Apparaten.

Die Phonola ist das einzige künstlerisch wirkende Klavierspielinstrument, das bei leichtester Handhabung in Verbindung mit den Künstler-Notenrollen das individuelle Handspiel ersetzt. Diese Rollen, — von den Künstlern selbst gespielt — enthalten dadurch das Originalspiel unserer ersten Meister, während alle anderen Noten nur eine Uebersetzung toter Noten sind, die trotz Tempolinie und mechanischer Betonungsvorrichtung das Handspiel niemals ersetzen können.

Alle anderen Apparate können alle über 65 Töne hinausgehende Stücke nur umrängiert oder verstümmelt wiedergeben. Die Phonola dagegen wahrt mit ihren 72 Tönen stets die Originalität der Kompositionen.

Für die Bedeutung der Phonola-Bass- und Diskant-Nuancierung spricht der Umstand, dass diese bisher von der Konkurrenz heftig bekämpft, jetzt aber — allerdings unvollkommen — nachgeahmt wird.

Laut Einfuhrstatistik hat die Phonola in Deutschland den grössten Umsatz.

Die interessanten Druckschriften und Broschüren gratis und franko.

Vorführung jederzeit in dem kleinen Saale (I. Etage)

1622

Gegr. 1864.

des **Musikhauses Franz Schellenberg,**

Kirchgasse 33,

Telephon 2458.

Part. u. I. Et.

Alleinverkauf der Phonolas und Phonola-Pianos für Nassau. — Eintausch gespielter Instrumente.

Wer

vom Guten das Beste

zu kaufen wünscht, deckt seinen Bedarf in

Strumpfwaren und Trikotagen

In dem Spezialhaus von

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13

Gegr. 1873 — Fernspr. 2059.

Unerreicht große Auswahl.

Nur Billige feste Preise.



Ofenschirme, fein lackiert, von Mt. 2.75 an.
Kohlenkasten, enal. Form, in starker solider Ausführung, von Mt. 2.80 an.
Kohlenkasten, Gußeisen, von 95 Pf. an.
Kohlenfüller und -Eimer, starke Qualitäten, v. Mt. 1.10 an.
Kohlenlöcher, Stochsen von 12 Pf. an empfiehlt



Süd-Kaufhaus, Moritzstraße 15.

Riessner-Ofen!

Dauerbrenner

hygienisch
idealstes System

Original-Sicher-
heits-Regulator

Gasaussströmung und Ex-
plosionen ausgeschlossen.



Jram
das neue System.

Ein glänzender Erfolg
jahrelanger Studien
auf dem Gebiete
der Heiztechnik.

M. Frorath Nachf., Wiesbaden.

9088

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das von Herrn **Lewin** viele Jahre geführte

Bigarren- und Zigaretten-Geschäft

übernommen habe.

Bitte deshalb meine verehrten Gönner um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Alex Fromholz,

Langgasse 31,

gegenüber dem Europäischen Hof.



Speise-Kartoffeln,

bis u. mehrdeh, 100 Pfd. 2.70 Mt. B 6311
Chr. napp. Bahnstr. 42. Wellenstr. 16.

Blutreinigungs-, Entfettungs- und -Tees

erfüllen nur ihren Zweck, wenn die zur Verwendung kommenden Kräuter besten Qualität und frisch sind, was in dem eigens dazu eingerichteten Spezialgeschäft **Ancipp-Haus, Rheinstraße 59,** der Fall ist. **Telephon 3240, stets 1507**

Unser diesjähriger

Grosser Räumungs-Verkauf

von

Herbst- und Winter-Paletots,

Schlafröcken und Hausjoppen

dauert nur noch kurze Zeit.

Die ganz bedeutend herabgesetzten Preise sind (neben den bisherigen) an jedem Stück vermerkt.

Verkauf nur gegen Baar.

38 Wilhelmstrasse 38.

Rosenthal & David.

1572

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus dem 1. Blatt.)

Reichskanzler Fürst v. Bülow: Ich hatte die Absicht, erst im weiteren Verlauf der Debatte das Wort zu ergreifen, sehe mich aber in Abwesenheit des Kriegsministers genötigt, mich sofort gegen die Art und Weise zu wenden, wie sich der Abg. Spahn ausgesprochen hat über Einzelheiten des Prozesses Molke-Garden und über

Zustände in der Armee.

(Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Herr Abg. Spahn hat gesprochen von der Verfeuchung ganzer Kavallerie-Regimenter, er hat gemeint, daß Eltern Bedenken tragen müßten, ihre Söhne in gewisse Kavallerie-Regimenter eintreten zu lassen. (Hört! hört! rechts.) Hier handelt es sich um unerwiesene Behauptungen, die ohne Beweis in diesem Hause nicht hätten wiederholt werden sollen. (Sehr wahr! rechts.) Ich weise diese Vorwürfe in dieser Allgemeinheit mit Nachdruck und Entschiedenheit zurück. (Lauter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Soweit im Prozeß Molke-Garden fittliche Verfehlungen einzelner glaubhaft gemacht worden sind, haben sie auch mich mit Schel und Scham erfüllt. (Beifall bei der Mehrheit.) Und ich zweifle keinen Augenblick daran, daß von Seiten unserer Militärverwaltung alles geschehen ist, um solche Greuel ferro et igni auszu-rotten. (Erneuter Beifall bei der Mehrheit.) Ich wende mich gegen die Auffassung, als ob trotz solcher Greuel nicht das deutsche Volk und das deutsche Heer in seinem innersten Kern vollkommen gesund wäre. Wie es niemand gibt, der an dem sittlichen Ernst unseres Kaiserpaars zweifelt, das in seinem Familienleben dem ganzen Lande ein so schönes Beispiel gibt, so ist auch das deutsche Volk kein Sodom und in der deutschen Armee herrschen keine Zustände wie im sinkenden römischen Kaiserreich. (Lebhafte Zustimmung! rechts.) Und Sie können sich darauf verlassen, daß gerade unser Kaiser mit scharfem Bufen alles weglegen wird, was nicht zu der Reinheit seines Wesens und seines Hauses paßt. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Aus den Verfehlungen einzelner Mitglieder der oberen Gesellschafts-klassen auf eine Korruption des Adels und auf eine Verfehlung der Armee zu schließen, das ist ungerecht und töricht, wie alle einseitigen und tendenziösen Verallgemeinerungen. In allen Berufen, in allen Kreisen, in allen Ständen kommen unwürdige Elemente vor und gibt es einzelne, die ihrem Beruf, ihrem Kreis und ihrem Stand zur Unehre gereichen. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Das Vorhandensein solcher Elemente bedeutet aber doch keine fittliche Verkommenheit des ganzen Standes, des ganzen Kreises. Nur, wenn die Gesellschaft solche Zustände

wissenschaftlich duldet, wenn sie sich nicht selbst reinigt, macht sie sich einer Mitschuld schuldig. (Sehr richtig!) Gott sei Dank stehen aber unser Bürgertum, unser Adel, unsere militärischen Kreise wie unsere bürgerlichen Berufe so ehrenwert da, daß Ausweisungen einzelner sie nicht beschmutzen können. (Bravo!) Dann hat der Herr Abg. Spahn sich darüber gewundert, daß diese Vorgänge nicht früher zur Kenntnis der obersten Stellen gebracht worden wären. Ich glaube, daß unsere militärischen Instanzen in dieser Beziehung kein Vorwurf trifft, daß sie sich kein Versehen und keiner Nachlässigkeit haben zuschulden kommen lassen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten!) Das wird Ihnen — daran zweifle ich nicht — der Herr Kriegsminister in der nächsten Sitzung darlegen. Wenn aber gefragt worden ist, warum der Reichskanzler Se. Majestät den Kaiser nicht früher informiert habe, so erwidere ich, daß mir etwas Tatsächliches oder auch nur Greifbares erst im Frühjahr dieses Jahres zur Kenntnis gebracht worden ist. Man hat gesagt: warum sind dem Kaiser nicht wenigstens die Artikel der „Zukunft“ vorgelegt worden, wo gegen gewisse, dem Hofe nahestehende Persönlichkeiten schwere Anschuldigungen erhoben wurden? Meine Herren! Das zu tun, war der dem Throne nächste stehende hohe Herr wohl berechtigt. Er beging damit einen Akt der Pietät gegen seinen kaiserlichen Vater, er handelte im Interesse des Landes, als er die Aufmerksamkeit auf diese Vorgänge, auf diese Angriffe lenkte. Seine Handlung war keine offizielle, kein Staatsakt. Ein verantwortlicher Minister befindet sich aber in einer anderen Lage. Ein verantwortlicher Minister kann so schwerwiegende Anschuldigungen nur erheben, wenn er auch in der Lage ist, für solche Anschuldigungen gleichzeitig Beweise vorzulegen. (Lebhafte Zustimmung! Sehr richtig!) Was wird in unserer Zeit nicht alles geklaut und gelogen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit erhobener Stimme: Bin ich doch selbst

Gegenstand insamer Verdächtigungen

unwürdiger, stänloser, tödlicher Verleumdungen gewesen. Auf bloße Anschuldigungen hin konnte der Reichskanzler nicht einschreiten. Als mir Se. Majestät der Kaiser zum erstenmal von Angriffen der „Zukunft“ gegen gewisse Personen gesprochen hat, habe ich Sr. Majestät gesagt, er dürfe jetzt weder rechts, noch links sehen, sondern müsse nur daran denken, seinen eigenen Schild, den Schild der Armee und des Landes freizuerhalten. Das war Sr. Majestät aus der Seele gesprochen. (Lebhaftes Bravo!)

Ich komme zu dem Thema

Kamarilla,

und da möchte ich mich zunächst gegen den Vorwurf des Abg. Spahn wenden, mir eine in der „Nordd. Allg.

Sta.“ erschienene Notiz in dem Sinne anzuhängen, als ob durch dieses Entziffern das Thema Kamarilla erst allgemeine Beachtung gefunden hätte. Was habe ich denn vor fast einem Jahre an dieser Stelle gesagt? Ich sagte: Kamarilla ist kein deutsches Wort, Kamarilla ist eine fremde Giftpflanze, ich sagte, daß man nie den Versuch gemacht hätte, diese Giftpflanze in Deutschland einzupflanzen, ohne großen Schaden für den Fürsten und großen Schaden für das Volk. Zwei Negationen geben eine Behauptung. Es ist mir nie eingefallen, das Vorhandensein von Kamarillen an deutschen Fürstenthöfen der Vergangenheit in Abrede zu stellen. Aber gerade diese Verneinung der geschichtlichen Existenz von Kamarillen in Deutschland hat man mir ein halbes Jahr später in den Mund gelegt. Ein Leipziger Blatt, die „Leipz. Neue. Nachr.“, zitierten wiederholt meine Äußerung, unter Auführung einer Negation bei Weglassung der anderen, so daß ich ungefähr das Gegenteil von dem gesagt haben sollte, was ich wirklich gesagt hatte. Bei der großen Verbreitung des Blattes wollte ich den Irrtum nicht sich zur Legende auswachsen lassen, wie mir das schon wiederholt passiert ist. Mir sind schon wiederholt Äußerungen in den Mund gelegt worden, die ich nie getan habe, deren Sinn und Tendenz mir ganz fern gelegen hat. Ich erinnere nur an das mir angedichtete Wort: Nur keine inneren Krisen! Ich wollte auch nicht in den Augen tausender gebildeter Leser der Unkenntnis historischer Vorgänge überwiegen. Darum schrieb ich an den Rand des Zeitungsblattes — ich werde es wohl noch finden —: „Unfinit! habe ich nie gesagt! Vergleiche meine Rede vom Joundovietien! Sofort dementieren!“ Auf diese einfache Weise ist jene Notiz in der „Nordd. Allg. Sta.“ entstanden. Als einige Zeit später der Versuch gemacht wurde, einen Zusammenhang zwischen dieser Notiz der „Allg. Sta.“ und den Angriffen gegen den Fürsten Eulenburg zu konstruieren, hatte die „Nordd. Allg. Sta.“ verschiedene Artikel anderer Zeitungen abgedruckt, in denen ganz zutreffend ausgeführt war, daß ein solcher Zusammenhang nicht bestehe, und daß der Reichskanzler lediglich die Vaterländische Worter von sich abgewehrt habe.

Was nun die Gegenwart, die neue Zeit Kaiser Wilhelms II., angeht, so kann ich nur wiederholen, was ich vor einem Jahre gesagt habe, daß es unbillig wäre und ungerecht, von einem

Ring verantwortlicher Ratgeber um unseren Kaiser

zu sprechen. (Lebhafte Zurufe: Unverantwortlicher!) Unverantwortlicher Ratgeber zu sprechen, verzeihen Sie den lapsus linguae. (Heiterkeit.) Meine Herren! Versuche einzelner, Einfluss zu gewinnen, kommen überall vor. (Sehr wahr!) In jeder Fraktion, in jeder Familie, in jedem Geschäft und in jeder Fabrik, überall, wo man sich bemüht, eine maßgebende Persönlichkeit, den Familien- oder Fraktionsvor-

Haben Sie Kinder
zu beschenken?

dann verlangen Sie
bitte die

Spielwaren-Preisliste

mit vielen Abbildungen
von

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Dieselbe wird Ihnen ganz kostenlos zugesandt.

Gelegenheitskauf!

Offertiere aus heute eingetroffenen
Wagen solange Vorrat reicht:

Goldreinetten,

mittelgrosse per Ztr. Mk. 15.—,
grosse „ „ „ 18.—.

Mittelrheinische

Obst- u. Südfrucht-Centrale

Jos. Ullmann,
Wiesbaden,

Marktplatz 6. Telefon 3367.

Gasentraten p. St. 2.30, 3 u. 3.20,
Rehraten p. St. von 4.30 an,
Rehraten 7.—
Rehraten u. „Kirschen“ billigst.
Gänse per Pfd. 35 Pf. an.
Gänse per Stück von 3.50 an.
G. Becker, Bismarckring 37.
Telephon 2553. H 5730

Bis Ende November

auf alle Weihnachts-Geschenke
gegen Barzahlung

10% Rabatt.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Spezial-Haus in Geschenk-Artikeln
für jedes Lebensalter.

Spottbillige Preise

für

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe

Zur möglichsten Räumung meines Stofflagers verkaufe ich einen großen Posten bester deutscher und englischer Fabrikate zu auffeherregend billigen Preisen.

M. Schneider.

K 133

hand, den Besitzhaber oder Fabrikhaber in der einen oder anderen Weise zu beeinflussen. Als unser Kaiser vor einigen Jahren den verdienstvollen Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn Bollin, einige Male bei sich sah, sprach man von einer Bollin-Kamarilla. (Weiterkeit.) Nun denke ich nicht daran, zu leugnen, daß hiesige Kamarillen in der Vergangenheit an großen viel Schaden angerichtet haben, von Thibaut und seinem Gefolge, — er hieß wohl Sesan — (Weiterkeit) bis ins vorige Jahrhundert. Eine Kamarilla muß doch aber vor allem Einfluß gewinnen können, denn eine einflusslose Kamarilla ist keine Kamarilla. (Weiterkeit.) Die erste Voraussetzung für das Gedeihen einer Kamarilla ist also die Abgeschlossenheit und Unselbständigkeit des Monarchen. Nun mag man ja dem Kaiser den und jenen Vorwurf machen können.

Daß der Kaiser sich aber abschleife vom Verkehr und seinen eigenen Willen hätte, das kann man ihm nicht vorwerfen.

(Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts und bei den Liberalen.) Es wäre also endlich an der Zeit, das Gerede, das Geranne, das Geklänere von der Kamarilla einzustellen. (Lebhafter Beifall rechts.) Werfen Sie dieses Wort dahin, wohin es gehört, nämlich in die Vergangenheit. (Beifall.)

Der Grund der Reichstagsauflösung.

Und da ich einmal das Wort ergriffen habe, will ich mich doch noch gegen einen Vorwurf des Abg. Spahn wenden, gegen die Behauptung, als ob ich vor einem Jahre den Reichstag aufgelöst hätte, um mich selbst vor irgend welchen persönlichen Angriffen und Intrigen zu schützen. Die Auflösung des Reichstags hatte mit Kamarilla, mit Intrigen und allem solchen Zeug nichts das allermindeste zu tun. Die Auflösung des Reichstags habe ich den Verbündeten Regierungen vorgeschlagen, weil die Zentrumspartei, nachdem sie durch die Verwerfung des Reichskolonialamts in dritter Lesung die Verweigerung der Mittel für den Bahnbau nach Reemanshoop, durch die Einmischung in die inneren Verwaltungsverhältnisse der Kolonien, durch die Angriffe des Abg. Noeren gegen den neuen Kolonialdirektor (Großer anhaltender Lärm im Zentrum), weil die Zentrumspartei, nachdem sie durch diese Vorgänge die Geduld der Regierung auf eine sehr harte Probe gestellt hatte (Erneute Unruhe im Zentrum), bei der Vorlage für Südwestafrika am 18. Dezember eigenmächtig die Regierung ihre Macht wollte fühlen lassen. (Anhaltender großer Lärm im Zentrum.) Wenn ein Reichstagskanzler vor diesem Antrag des Zentrums zurückgewichen wäre, hätte er nicht nur das Vertrauen der Verbündeten Regierungen, sondern Ehre und Reputation verloren. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Auf die anderen im Laufe der Debatte berührten Fragen behalte ich mir vor, morgen zurückzukommen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Baffermann (nat.-lib.) beginnt seine Rede unter großer Unruhe des Hauses: Der Flottenverein, von dem heute die Rede war, dessen Agitation wir aber nicht zu vertreten haben, hat jedenfalls das Verdienst, unter dem deutschen Volke Aufklärung darüber geschaffen zu

haben, daß Deutschland ohne eine starke Flotte zur Macht zweiten Ranges herabsinkt. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Heute ist das Verständnis für die Notwendigkeit einer starken Kreuzerflotte und Auslandsflotte Gemeingut der Nation geworden. Der Herabsetzung der Lebensdauer unserer Schiffe stimmen wir zu. Im Militärkreis begrüße ich die Einführung praktischer neuer Uniformen. Die Verdienste des Grafen Zeppelin würdige ich durchaus. Das Defizit in den Finanzen ist bedauerlich. Der Reform der Branntweinbesteuerung näher zu treten, sind wir bereit. Eine Zigarrenbanderolesteuer halten wir jetzt nicht für angebracht, ebenso wenig eine Biersteuer. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten hat keine große Sympathie gefunden. Bedenklich ist auch die Reichseinkommensteuer. Empfehlenswert ist aber die Vermögenssteuer. Ohne

Einführung direkter Reichsteuer

kann ich nicht in eine Verminderung der Militärbeiträge stimmen. Charakteristisch ist es, daß die Marokkofrage jetzt so ruhig behandelt wird. Die Friedenskonferenz ist befriedigend verlaufen, wofür dem deutschen Vertreter besonderer Dank gebührt. Ich freue mich, daß in der bisherigen Sozialpolitik, auch nach dem Austritt des Grafen Posadowsky, keine Änderung eintreten soll. Verschiedene Gesetzentwürfe werden in dieser Hinsicht jetzt wohl zustande kommen. Ein Fortschritt ist auf dem Berliner Arbeiterkongress zutage getreten, daß die Hirsch-Dunderschen und die christlich organisierten Arbeiter sich zusammenfinden. Etel und Abscheu erfüllte das deutsche Volk über das, was beim Molke-Prozess laut geworden ist. Das Militärkabinett hätte dem Kaiser Mitteilung machen müssen von den Befehlungen der Offiziere.

Wo war die Generaladjutantur und das Hauptquartier?

Oder hat die Zittelpolizei nichts davon gewußt? Hat das Gesetz vor einzelnen Personen Halt gemacht? Weßhalb ist der frühere Stadtrath der Selbstmord nicht kriegerisch oder ehrengerichtlich verurteilt worden? Dazu sind die von uns bewilligten Pensionsgehälter doch nicht da, daß man sie Verbrechern gibt! (Sehr richtig!) Das militärische Leben ist hart, auch für Offiziere. Erst vor kurzem ist ein hoher Admiral wegen ganz geringer Sachen verabschiedet worden. Hier ist der Eindruck erweckt, daß man gegen einzelne Personen zu milde vorgegangen ist, sie hätten längst auch auscheiden müssen. (Sehr richtig!) Was den

Gang des Prozesses Molke

anlangt, so sind wir gewiß nicht dafür, daß irgend etwas vertuscht wird, aber soweit das eheliche Leben einzelner Personen in Frage kam, konnte man wohl die Öffentlichkeit ausschließen. (Sehr gut!) Es erregt in der deutschen Juristenwelt Aufsehen, wie der Prozess nun weiter geht. (Sehr richtig!) Der Staatsanwalt hatte zuerst die öffentliche Anklage abgelehnt. Nachdem nun die erste Instanz vor sich gegangen ist, hätte es dem normalen Juristenverstand entsprochen, wenn die Verhandlung in zweiter Instanz weiter gegangen wäre. Die Staatsanwaltschaft aber betrachtet die ganze Sache als nicht vorhanden. (Zuruf: Unerbört!)

Das kann doch unmöglich der Gesetzgeber gewollt haben. (Sehr richtig!) Der Staatsanwalt sagt einfach: Das hat mir so gut gefallen, nun fange ich wieder von vorn an. (Weiterkeit und Sehr gut!) Hervorragende Juristen wie Aroneder, Hamn, Binding, Kahl billigen dies Vorgehen nicht, Nach-Weisung nennt es ungeschicklich. (Hört! hört!) Die Staatsanwaltschaft sollte sich bei solchen Sachen in acht nehmen und nicht den Eindruck erwecken, als ob man diesen Fall anders behandelt wie gewöhnliche Fälle. (Sehr richtig!) Ich bin überhaupt der Ansicht, daß manches in den jüngsten Tagen passiert ist, das die Meinung nicht verstärkt, als ob unsere Staatsanwaltschaft durchweg mit Leuten richtigen Empfindens besetzt ist. (Sehr gut!) Die Staatsanwälte sollten immer wieder in die Gerichtshöfe zurückkehren, damit sie vor Einseitigkeiten bewahrt werden. Ob

das Vorgehen gegen Viebtuech

notwendig war, will ich nicht erörtern. Jedenfalls hat es ihn mit einer gewissen Gloriette umgeben, und jeder liebt jetzt seine Gloriette. Das Urteil hatte ich an sich für richtig, aber wie konnte der Staatsanwalt Zuchtstrafe beantragen? Es ist doch klar, daß Viebtuech von seinem Standpunkt aus überlegen war, daß er etwas Gutes tat. So sehr ich auch natürlich es billige, wenn den Sozialdemokraten auf die Finger geklopft wird (Lachen bei den Sozialdemokraten), wenn sie diese gefährliche antimilitaristische Spielerei unter den jungen Leuten betreiben, so war doch klar, daß bei Viebtuech keine ehrlose Gesinnung vorlag. (Sehr richtig!) Ebenso unerbört finde ich den Fall Gaedke. Er ist viermal freigesprochen, einmal verurteilt worden, und hat den Tod seines Kaisers in Ehren getragen. Da war es unerbört, daß der Staatsanwalt eine Freiheitsstrafe beantragte. (Lebhafter Zustimmung.) Redner spricht sich des weiteren für die Regelung der Fragen des Zeugniszwanges und der Jugendgerichtshöfe vor der allgemeinen Strafrechts- und Strafprozeßreform aus. Es sind große Aufgaben, die dem Reichstags harren. Ich hoffe, daß die neue Mehrheit gegen Zentrum und Sozialdemokratie zusammenhält. Bei gegenseitigen Konzeptionen (Zuruf rechts: Gegenseitigen!) Abg. Götze: Gegenseitigen! Große Heiterkeit! Wird das gelingen. (Lebhaftes Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Hierauf wird die Debatte vertagt.

Abg. Spahn (persönlich): Ich verpfehle die Entziehung des Herrn Reichstagskanzlers mir gegenüber nicht. Herr Baffermann hat ganz ebenso gesprochen wie ich, er hätte sich über ihn noch mehr entrüsten müssen. Im übrigen konstatiere ich, daß bereits bei der Beratung der Lex Heine solche Tatsachen, wie sie im Molke-Prozess vorlagen, hier besprochen worden sind. (Hört! hört!) Es war selbstverständlich, daß ich der Stimmung, die zu weiten Kreisen des Volkes herrschte, Ausdruck gab und verlangte, daß über die Behauptungen, die im Molke-Prozess aufgestellt waren, Auskunft gegeben werde. Von Kamarilla ist nicht in der Zentrumsprelle zuerst die Rede gewesen, sondern Herr v. Redlich im „Tag“ hat zuerst davon gesprochen. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Richters  **Richters**

Mürnberger Lebkuchen

werden aus nur besten Rohstoffen in der sorgfältigsten Weise hergestellt und sind die besten.

Zu haben in hochfeinen, originellen Packungen in allen durch Kataloge kenntlich gemachten Niederlagen.

F. Ad. Richter & Cie., Königl. bayr. Hoflieferanten, Nürnberg.

Vertreten durch: **J. Bergmann, Wiesbaden.** Fernsprecher 410. (Ls. 2353 g) P 152

Seel Seel Seel

Allen voran!!

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, meiner werthen Kundschaft einen weiteren Fleisch-Abschlag zu gewähren.

Rindfleisch	à Pfd. 50 Pf.	Sammelsteine	à Pfd. 70 Pf.
Güfte u. Roastbraten	à 60	Schweinefleisch	à 80
Renden im Ganzen	à 80	Schweinebraten	à 70

Schweinefleisch à Pfd. 80 Pf.

Steichstr. 23. Wiesbadener Fleisch-Konsum, Steichstr. 23.

Große Treibjagd.

Billig! Wild- und Geflügelhandlung Billig!

Telephon 3708. 18 Goldgasse 18. Telephon 3708.

Hasenbraten	à 3.—	Junge Mastgänse	à 3.80
Hasenrücken	à 2.—	Gänse, große	à 2.80
Hasenkeule	à 1.50	Pouletchen	à 2.80
Rehring	à 1.50	Trübschinken, große	à 1.80
Rehrücken	à 1.50	Gänse, große	à 1.80
Häseln	à 3.80	Lenden, ital.	à 1.—
Felch.	à 1.60	Frisches Hühner	à 2.—

Frau Wilh. Petri.

Bestellungen per Postkarte werden prompt besorgt.

Junges Pferdefleisch.

nur allerbeste Qualität, empfiehlt die

Erste, älteste und größte Rostschlachtere Wiesbadens,

H. Dreite, Telephon 2612, Inh. Hugo Kessler,

17 Hellmündstraße 17.

Wurstfabrik mit elektr. Betrieb.

Filialen: Bleich, Wiesbadenerstraße 84, Idstein, Kreuzgasse 16, Diez a. d. Bahn.

NB. Bitte morgen Samstag meine Schaufenster zu beachten.



Von großer Treibjagd

empfiehlt

Ph. Embach,

Luxemburgplatz, Telephon 1039

Extra schwere Gänse	4.00
Große schwere Hasenrücken	1.70—2.00
Ganze Gänse, gerahmt für Diner	à 0.75
Das	Pfd. 0.75
Prima weißes Mastgeflügel:	
3. Gänse, beste Qualität	Pfd. 0.85
3. Gänse 1a	3.00—3.70
Rehrücken	1.50—2.50
Rehrücken	1.50—2.50
3. Gänse	1.30—1.80

Bei größerer Bestellung (trotz der billigen Preise) noch extra Ermäßigung.

Achtung!

Prima Rindfleisch	60
Güfte u. Roastbraten	66
Schweinebraten	70 u. 80
Salzbraten	75 u. 80
Sammelbraten	70 u. 80
Schafffleisch	60

Helenenstraße 24.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt

Norddeutsche Wurst- u. Fleischwaren

in denkbar größter Auswahl und billigsten Preisen.

Präsenkörbe in verschiedenen Preislagen.

Westfälische u. Gelfeiner Knochenbraten im Ganzen	Pfd. 1.25 u. 1.30
Schinken ohne Knochen im Ganzen	1.30
Oberhäutliche Knochenbraten im Ganzen	1.10
Westfälische Rostschinken, 1-2 Pfd. schwer, im Ganzen	1.30
Brannschweigischer Rostschinken, 2-3 Pfd. schwer, im Ganzen	1.60
Pariser Rostschinken, 1-2 Pfd. schwer, im Ganzen	Pfd. 1.30 u. 2.10

Norddeutsche Wursthalle

Fernsprecher 2902. (Inh.: Malda Althoff.) Markstraße 8.

 **Geflügel** 

Hähne, Suppenhühner und Enten billigst.

Junge la Hasermastgänse Pfd. 77 Pf.

C.F.W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43, 414 Telephon 414.

Johannis-, Brust- und Tee's

erfüllen nur den erwünschten Zweck, wenn die zur Verwendung kommenden Kräuter frisch und bester Qualität sind, wie dies durch steten Absatz im 1800

Aneipp-Haus, Rheinstraße 59,

einziges Spezialgeschäft am hiesigen Plage, stets der Fall ist. Fernruf 3240.

Achtung! Ausnahmestag

von Samstag früh 8 Uhr an:

1a Rindfleisch (kein Rostfleisch)	Pfund 60 Pf.
1a Hammelfleisch	70
1a Kalbfleisch	75

Grabenstraße 4.

Brillantringe

von 20 Mark an empfiehlt
Fritz Schäfer, Juwelier,
Bärenstrasse 1, Ecke Häfnergasse. **Telephon 2893.**

Ohne Konkurrenz!

sind die Qualitäten, Bauformen und Preise meiner sämtlichen

Schuhwaren!

Großer Gelegenheitskauf.

- 1 Partie echt Vorkalk-Damen-Stiefel... jedes Paar nur **6.50**
- 1 Partie imit. Chevreau-Stiefel mit Lack... jedes Paar **5.50**
- 1 Partie echt Vorkalk-Herren-Stiefel... jedes Paar nur **8.50**
- 1 Partie hochleganter Tanzschuhe, schwarz u. weiß (echt Wiener), sonst doppelt Wert, v. Eine Partie **2.95** an

Kinder-Stiefel

wegen Aufgabe des Artikels zu n. unter Einkaufspreisen.

Schönfelds

Mainzer Schuh-Bazar, 11 Marktstraße 11. 1543

Straussfedern - Manufaktur

Blanc, *

Friedrichstr. 29, 2. St.

Beste und billigste Bezugsquelle!

Weihnachts-Ausstellung

Straussfedern u. Boas, Ballblumen u. Garnituren, Pariser Neuheiten.

Grösste Auswahl!!! Bitte genau auf Firma zu achten.

Tischlampen, Leselampen, Klavierlampen

in grosser Auswahl empfiehlt billigst Franz Flössner Weltfischtr. 6.

Patent-Portemonnaie „Practicum“.

Aus einem Stück weiches Leder, unzerbrechbar.

Flach u. leicht, füllt viel Silber ohne aufzutragen.

In jedem Stück Garantie-Schein.

Preis: Mark 3.—

W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6, Offenbacher Lederwarenhans.

Muzindholz, fein gespalten, per Htr. 2.20, Brennholz, per Htr. 1.30, liefert frei Haus B6320

Hch. Biemer, Dampfheizer, Dohleimerstraße 96, Tel. 766.

Von jetzt ab täglich: Frische Frankfurter Würstchen

von Hch. Müller, Hof-, Frankfurt-Sprengelangen, das Stück 15, 20 u. 24 Pf. in feinsten Qualität.

Alleinverkauf für Wiesbaden bei J. C. Keiper, Teleph. 114, Kirchgasse 52.

19. Ziehung der 5. Klasse 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziehung am 28. November 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Daneben Gewinne.)

28. November 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

17 44 103 (3000) 688 717 35 602 95 1039 133 78 89 94 282 687 604 18 (500) 961 73 2047 402 26 533 740 803 71 (500) 3201 319 (500) 623 30 35 817 4354 447 61 625 765 70 (500) 928 5149 315 739 63 6291 654 953 7839 34 62 640 620 740 70 (3000) 929 8097 127 491 618 703 (500) 931 9023 73 83 176 230 31 50 336 (3000) 489 619 627 711

10018 100 070 (3000) 11005 240 543 45 (1000) 617 84 708 24 902 12222 324 97 403 682 835 (3000) 979 13114 203 628 846 932 14063 (500) 148 56 451 649 61 845 934 (500) 94 15096 212 57 316 72 418 59 712 32 803 56 (500) 16288 260 882 916 31 91 17003 415 830 18445 19177 289 358

20261 (500) 79 339 747 40 22111 (1000) 492 611 33 632 47 714 (500) 830 22295 303 61 400 15 609 (1000) 96 (1000) 762 887 963 (500) 63 22061 147 313 448 81 770 808 24101 214 48 (500) 310 32 602 620 701 845 941 64 25002 81 64 123 336 (500) 672 (3000) 709 85 83 26110 328 643 69 733 (3000) 94 945 27061 287 620 715 (500) 832 979 28272 80 (1000) 96 643 (500) 47 89 641 63 716 68 673 28 29 (500) 28 640 (1000) 766 (1000) 606 966

30043 121 (3000) 98 218 398 562 71 78 809 (1000) 983 31051 171 (500) 333 96 626 708 852 977 32061 171 825 88 32322 364 99 438 561 652 770 962 (1000) 34031 (500) 388 460 645 74 35124 (500) 260 56 (500) 669 724 963 70 649 36189 314 20 58 760 37132 635 63 50 635 39 91 819 90 33023 67 390 604 (500) 68 963 95 39026 (500) 148 216 622 641 720 849 84

40022 107 327 (500) 32 65 492 46 72 616 (3000) 62 47110 352 96 666 780 851 42255 318 634 79 645 (3000) 43231 448 (1000) 96 (500) 646 (500) 69 839 971 44560 60 93 682 (1000) 567 964 94 44513 81 285 886 733 62 941 46061 111 29 321 336 432 40 45 85 640 905 47070 119 43 69 206 9 363 97 670 976 48312 33 (3000) 402 (1000) 702 20 815 49070 (500) 163 622 64 906 84

50049 599 420 918 51133 360 436 701 67 52002 146 220 641 701 (500) 694 54145 243 338 434 653 772 856 926 54007 172 391 432 679 (500) 694 709 (500) 927 55035 110 218 308 116 (500) 470 731 85 970 87 94 58131 316 65 438 518 27 654 835 39 912 57127 211 27 398 642 629 737 58109 461 663 64 51 761 550 80 (3000) 58007 275 673 737 986

60170 (500) 643 754 628 64 97 61287 593 487 712 839 (3000) 62113 61 96 (500) 504 63184 77 83 311 328 95 724 (1000) 85 307 46 93 64003 17 178 222 (1000) 20 89 679 (1000) 718 808 910 44 65014 99 71 139 308 61 627 44 47 820 65235 324 487 622 606 835 943 67099 181 606 737 814 60 68024 167 71 316 61 519 90 683 739 91 606 37 910 82 90 (3000) 69226 33 39 (500) 71 469 40 414 500

70026 95 109 288 60 368 80 811 20 71071 305 24 664 72 91 (1000) 72204 (500) 415 626 837 944 52 73022 178 275 951 643 74 683 303 20 918 (1000) 61 74571 466 693 709 64 302 35 75209 341 665 688 76366 404 60 737 (500) 690 920 77034 29 33 93 325 427 618 35 62 (3000) 696 (500) 76344 64 96 883 88 765 79001 42 (500) 168 703 876

80122 295 461 78 833 75 81001 411 633 (1000) 719 30 854 92 82026 78 297 621 666 707 29 83496 (500) 622 68 (3000) 612 (1000) 66 877 84047 204 744 67 629 85122 (1000) 297 632 630 789 876 934 86019 110 359 683 (500) 633 695 87022 (500) 219 300 43 851 31 88019 324 606 641 746 89067 163 64 80 (500) 223

90020 65 436 (3000) 61 583 69 614 20 821 (1000) 91785 334 895 92004 193 (1000) 207 623 93137 63 332 80 405 (500) 696 750 87 817 68 (1000) 94123 29 74 (1000) 74 324 (500) 717 831 679 90 95029 324 84 791 835 95136 597 840 906 (3000) 97019 (1000) 686 684 924 93118 802 99008 192 222 (3000) 361 70 512 (1000) 682 734 935

100013 136 293 (3000) 20 674 81 103229 269 610 435 79 670 104150 447 826 74 61 (1000) 27 130025 81 455 (3000) 619 711 18 (1000) 813 (500) 100097 (500) 523 27 686 629 637 107164 373 675 89 858 79 880 68 103045 (3000) 124 (500) 41 339 628 90 640 (3000) 833 103042 (500) 159 84 207 348 405 683 (500)

110008 487 74 711 14 70 87 11117 112021 76 (3000) 83 123 64 290 678 (3000) 613 (500) 922 113111 321 95 74 479 674 686 832 114006 31 89 845 933 115141 70 (1000) 74 204 (500) 335 64 679 90 923 115301 31 11 854 402 607 19 69 741 117003 90 554 459 (1000) 118009 (500) 67 182 670 75 83 953 87 119184 284 326 63 71 998

120004 312 (1000) 69 440 35 121003 74 492 633 66 64 80 93 727 698 122139 75 253 697 846 977 123004 274 84 396 424 64 (1000) 618 822 124240 329 619 89 (500) 845 68 766 (3000) 834 (500) 125005 67 148 63 740 72 888 835 126092 141 79 (1000) 82 233 34 303 11 606 73 127148 226 69 355 635 879 94 926 61 128247 306 435 719 129023 716 63

130180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

140180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

150180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

160180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

170180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

180180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

190180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

200180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

210180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

220180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

230180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

240180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

250180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500) 105 87 209 30 98 307 149 639 40 68 309 33 95 134233 304 92 621 (500) 75 94 817 935 (1000) 135009 (3000) 76 87 133 (1000) 211 73 83 472 839 11 75 909 136099 114 432 (3000) 778 137123 84 97 277 (500) 319 51 423 644 85 705 987 138052 (500) 110 72 461 66 639 705 935 139176 275 335 495 606 78 (1000) 87 (1000)

260180 254 423 630 745 77 81 881 (1000) 970 (500) 70 131200 609 60 645 49 83 727 698 943 79 132412 308 815 133003 (500)

